...CAL LIBRARY
APR 10 1950
The Mennonite Quarterly Review
Goshen College
exch.

Mennonitische Rundschau

Lasset uns fleissig sein, zu halten die Einigkeit im Geist

Erscheint woechentlich. Gegruendet im Jahre 1877 Ein chr... Familienblatt

73. Jahrgang Winnipeg, Manitoba, Mittwoch, den 5. April 1950 Nummer 14

Ostern.

Jesus lebt! Christ ist erstanden
Immer wieder in allen Landen,
Immer wieder aus Grabeshaft
Bricht seine göttliche Lebenskraft. —
Wohl freut Pilatus sich mit Herodes
Auch heut wie gern noch seines Todes,
Wohl baun an seinem Grab noch heute
Pharisäer genug und gelehrte Leute
Und sprechen, nun sei er tot und begraben,
Nun würden sie endlich Ruhe haben . . .
Doch nimmermehr läßt von den dunklen, kalten
Gewölben das einzige Leben sich halten,
Dem alles Lebens Wesen ward
In Quell und Ziel geoffenbart . . .
Mach auf, o Seele, und fürchte nichts!
Sein Leben ist ein Geheimnis des Lichts —
Vor Wundern der Finsternis müßest du beben
Wenn dem Tode verblieben wäre dies Leben. —

Jesus lebt! Christ ist erstanden
Immer wieder in allen Landen,
Immer wieder aus Grabeshaft
Bricht seine göttliche Lebenskraft. —
Mach auf, o Seele und suche und deute
Die Zeichen der Zeit, ihr Ostergeläute.
Nach Christus erwacht heut auch in denen,
Für die er tot blieb, wieder ein Sehnen.
Hör, wie in tausend Nöten die Zeit
Nach ihm, dem Auferstandenen, schreit,
Sie läßt die Toten den Toten begraben ,
Und will den Lebendigen wieder haben.
Sie öffnet das Auge, sie schärft das Ohr,
Ein großes Ostern bereitet sich vor,
Von zahllosen Grüften den Stein zu heben,
Leben zu wecken in zahllosen Leben. —
Wach auf, o Seele, das Grab ist leer,
Auch dich geleitet nach Emmaus er!
Auch du erkenne die Kraft und Klarheit!
Auch du entbrenne in Ernst und Wahrheit! —
(W. Langwiesche)

Stille Einkehr und Osterfreude.

Und den Sabbat über waren sie still nach dem Gesetz. Luk. 32, 56.

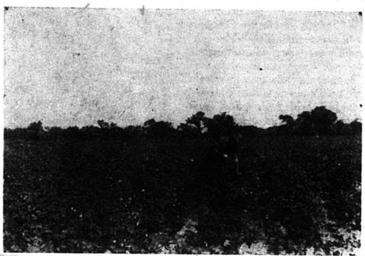
Am 8. April ist der Große Sabbat, der Tag zwischen Karfreitag und Ostermorgen, zwischen tiefster Traurigkeit und höchster Freude. Die Jünger waren damals an diesem Tag nur traurig; **denn sie wußten noch nichts** vom auferstandenen Heiland. Nachher aber haben sie dann dieses herrliche Wunder erlebt. Wir sehen jetzt hinter dem Großen Sabbat immer den auferstandenen Herrn, den wir am Ostermorgen grüßen. Laßt uns diesen stillen Sonnabend zur besonderer Einkehr für uns nehmen! Laßt uns daran denken, was der Heiland für uns getan hat, der am Kreuze sein teures Leben ließ, um uns zu versöhnen und zu erlösen! Sein heiliger Leib hat für uns im Grabe geruht, auf daß dadurch unsere Gräber geheiligt würden. So wollen wir in der Stille dieses Tages in unsern Herzen Einkehr halten, wollen uns beugen wegen aller Sünde und Verschuldung in unserm Leben und unserm Heiland danken, daß er Mensch geworden ist wie wir, und daß er uns „von allen Sünden, vom Tode und von der Gewalt des Teufels erlöst hat".

Spricht Jesus zu ihr: Maria! Da wandte sie sich um und spricht zu ihm: Rabbuni (das heißt: Meister)! Joh. 20, 16.

Das war ein Ostermorgen voll Freude. Im Finstern war Maria Magdalena zum Grabe geeilt. Nun kehrt sie im Sonnenlicht des für die Menschheit denkwürdigen Tages zurück. Welche Wandlung in ihrem von Liebe erfüllten, aber in Jesu Tod tief bekümmerten Herzen, als der Auferstandene sie mit Namen aus dem Dunkel ihres Kleinglaubens zu neuer, getroster Zuversicht erweckte! Da ergoß sich all ihre Freude über den nun wiedergefundenen Herrn in das eine Wort der Anbetung: Rabbuni, d. h. Meister! — Die Osterbotschaft erklingt wieder uns allen zum Trost, gegründet auf das Zeugnis glaubenswürdiger Männer und Frauen. Zu starkem Osterglauben dringt hindurch, wer wie Maria Magdalena die wunderbare, erlösende Macht Jesu erfährt (Mark. 16, 9), seinen Ruf hört und ihn als seinen Herrn erkennt und bekennt. Er spricht: „Ich habe dich erlöst, ich habe dich bei deinem Namen gerufen, du bist mein". (Jes. 43, 1.) Wer das liest, frage sich ob's ihm gelte! Wohl dem, der ja sagen kann! Der hat den seligmachenden Glauben.

Rev. Gerh. Balzer, leitender Prediger der M. Br. Gem. der Kolonie Fernheim, Paraguay, und Familie.

Folgende 3 Bilder sind von der Experimental-Farm, Fernheim, Chaco.



Die ersten Knospen öffnen sich auf dem Baumwollacker.

Feld mit schwarzem Kaffir, eine Art, die die Vögel nicht nehmen und die große Ernten gibt.

Versuchsfeld mit Zuckerrohr. (Bilder von E Lehman, M.C.C.)

Oster-Gesanggottesdienst

Der Chor der M. Br. Gem. Nordende, Winnipeg, gedenkt zu des Herrn Ehre **am Ostermontag, den 10. April von 7.30 abends im Nordende Bethause, College Av.,** ein kurzes Osterprogramm zu bringen.

Die Lieder handeln von Jesu Einzug in Jerusalem, vom Leiden, Sterben und glorreichen Auferstehen. Auch etliche Auszüge aus dem „Messias" Oratorium sollen vom Chor und in Sologesängen gebracht werden. Sologesang von Peter Koslowsky, Niverville, und Anne Friesen und Dietrich Friesen, Nord Kildonan. Am Klavier ist Allan Vorbridge.

Alle Gesangesfreunde werden hiermit herzlichst eingeladen, nochmals den Segen der herrlichen Osterbotschaft in Lied und Ansprache zu genießen.

Weitere Einwanderungsmöglichkeiten f. Deutsche.

Am 28. März gab der Immigrationsleiter, Walter Harris, im kanadischen Palament bekannt, daß, laut einem neuen Order-in-Council, die Regeln in Bezug auf die Einwanderung der Reichsdeutschen dahin geändert worden sind, daß folgende Kategorien naher Verwandten von legalen Residenten Kanadas einwandern dürfen: Mann oder Frau; Sohn, Tochter, Bruder, Schwester mit Familie; Vater und Mutter; verwaiste Neffen und Nichten unter 21 Jahren; Braut oder Bräutigam.

Ferner sieht das Order-in-Council vor, das Flüchtlinge deutscher Abstammung, die bis zum 1. September 1939 nicht deutsche Staatsbürger waren, aber später eingebürgert wurden, nach Canada einwandern dürfen.

Canadian Mennonite Board of Colonisation.

Appell.

Die schwere Lage der Abschiebung der Emigranten von Europa in der Gegenwart und die enge finanzielle Lage des M.C.C. bringen es mit sich, daß wir von der Leitung des Hilfskomitees von West-Kanada (MCRC) einen speziellen Aufruf für die Reisehilfe an alle Gemeinden erlassen.

Es geht um die letzte Gruppe für Paraguay — Familienmitglieder und nahe Verwandte der Neusiedler dort. Nur die Minderheit der Splittergruppe ist laut den Regeln der IRO voll qalifiziert und für diese zahlt IRO die Reise. Die Reisekosten der übrigen sollen vom MCC kommen. Man veranschlagte früher, daß es mit zirka $40,000 gemacht werden könne. Durch ungünstige Wendung in den Prüfungen der Leute in Europa aber steigt die Zahl derer, die nach Paraguay zu gehen haben, für die wir im MCC zu zahlen haben.

Nun geht der Notruf durch alle Gemeinden und Konferenzen der ganzen MCC-Familie — also an alle Mennoniten in USA und Kanada für eine Extra-Sammlung neben den gewöhnlichen Sammlungen, wie sie schon monatlich überall getätigt werden, um diese besondere Not zu beheben. So können sie endlich in eine neue Heimat zu den ihrigen kommen. Wir bitten herzlich, diese Sammlung in allen Gemeinden in dem Monat April durchzuführen und einzusenden — auf dem Wege, wie die anderen Spenden gehen.

Mögen die Gaben reichlich mit Gebet begleitet werden. Das hilft doppelt. Dabei möge das ganze Werk der Abwanderung eingeschlossen werden.

Wir hatten gehofft und rechnen auch noch damit, daß in 1950 der glückliche volle Abschluß der ganzen Bewegung von Europa durchgeführt wird, daß alle, die überhaupt für Uebersee tüchtig gefunden werden, in den nächsten Monaten nach Kanada, USA und Paraguay, oder auch Uruguay kommen. Es bedrückt uns sehr, daß die ganze Bewegung nun schon im Frühling ernstlich aufgehalten wird.

Aber „die rechte Hand des Höchsten kann alles ändern". (Ps. 77. 11.) Suchen wir ernstlich das Vaterherz und mit ihm diese rechte Hand.

Mennonitisches Zentrales Hilfskomitee für West-Kanada:
B. B. Janz. J. J. Thießen.

Nachrichten:

— In dem Haag, Holland, saßen am 1. April die Vertreter der 12 Mächte des Nordatlantischen Verteidigungspaktes zur Beratung über die praktische Verteidigung Westeuropas gegen den Roten Feind vom Osten. Der USA Kriegsminister L. Johnson hatte den Vorsitz und er sprach von sehr ermutigendem und realem Fortschritt in der Frage. Ein wichtiger Punkt war, Spanien und Deutschland zu aktiven Mitgliedern dieser Widerstandsorganisation zu machen, ohne ihnen politisch viel zuzugestehen.

Aus dieser Gewitterwolke am internationalen Himmel mögen zu irgendeiner Zeit zündende Blitze kommen, jedoch die politischen Wetterpropheten erwarten den Ausbruch des nächsten großen Konfliktes erst nach etwa 5 Jahren.

— In Winnipeg hatte am Palmsonntagmorgen die Stadt ein schönes weißes Kleid. Der reiche Schneefall sagt uns, daß der Frühling es in Manitoba noch nicht sehr eilig hat.

— Am 31. März hatten 2 Arbeiter der Kipp Kelly Co., Winnipeg, sich um altes Holz und leere Kisten, die sie heimnehmen durften, gezankt. Aus dem Wortwechsel wurde eine Schlägerei, in der Benjamin Hiebert, 384 Thames Ave., Elmwood, einen Harry Schromeda so verletzte, daß der kurz darauf im Hospital verschied. Eine furchtbare Folge des Jähzorns.

— In Kanada leben 130,000 Indianer und 8000 Eskimos.

— Laut Kabinettsorder P. C. 1606 vom 28. März 1950 ist es für gewisse Reichsdeutsche jetzt möglich zu ihren Verwandten nach Kanada zu kommen. Auch alle volksdeutsche Flüchtlinge in Europa, die vor dem 1. Sept. 1939 nicht deutsche Bürger waren, sind jetzt zur Immigration nach Kanada zugelassen.

— **Schw. Isaak Dyck, geb. Maria Pankratz, 72, ist am 2. April, 12.35 morgens, in ihrem Heim in Nord-Kildonan bei Winnipeg, entschlafen.** Das Begräbnis findet Mittwoch, den 5. April von 2 Uhr nachmittags vom N. Kild. M. B. Versammlungshause aus statt. Es hinterbleiben der trauernde Gatte, Br. Isaak Dyck, 2 Töchter und 5 Söhne, alle verheiratet, und die Großkinder. Dycks kamen anno 1930 aus Karaßan, Krim, Rußl., nach Kanada. Ein Sohn, Dr. Peter Dyck, kam noch 3 Tage vor dem Abscheiden der Mutter per Flugzeug von Brasilien, Witmarsum, wo er seit 20 Jahren der geschätzte Arzt der menn. Siedler ist.

— Die Mennonitische Hochschule (M.C.I.) zu Gretna, Man., besteht schon 60 Jahre (1890—1950) und hat im mennonitischen Bildungswesen des kanadischen Westens eine segensreiche Rolle gespielt. In diesem Jubiläumsjahre wird besonders geworben, Beiträge zur endgültigen Tilgung der $8000.— Bauschuld zu spenden.

— Schw. P. Koop, geb. Katharina Martens, 72, ging am 5. März, 6 Uhr abends, im Hospital zu Regina, Sask., zur ewigen Ruhe ein. Das Begräbnis fand am 9. März in Blumenhof, Sask. statt.

— Die Zahl der eigenen Tagesschulen der Konferenz der Altmennoniten in USA und Kanada ist bis auf 54 gestiegen mit einer gesamten Schülerzahl von 2890.

— Die Allgemeine Konferenz der Mennonitengemeinden von Nord-Amerika begeht in diesem Jahre das 50. Jubiläum ihrer Aeußeren Mission in Indien.

— Februar, März und April sind die beliebten Hochzeitsmonate der Mennoniten in Mexico. Starker Zuwachs verursacht schon Landmangel in den älteren Dörfern und man sucht für die jungen Paare Siedlungsgelegenheiten in anderen Teilen der Provinz Chihuahua.

— Bei Morden, Man., fand man Br. Wm. Gudrian, ein geachtetes Glied der M. B. Gem. zu Lindale am Freitag, den 31. März tot vor.

(Fortsetzung auf Seite 9—3)

Mennonitische Rundschau

Herausgeber:
THE CHRISTIAN PRESS, LTD., WINNIPEG, MAN., CANADA.

Editor — H. F. Klassen. Geschäftsführer — J. K. Neufeld

Abonnementspreis: „Mennonitische Rundschau" $2.50 jährlich
„Christlicher Jugendfreund" — 75c;zusammen $3.00
Nach Europa: „Mennonitische Rundschau" — $3.00; zusammen — $3.50

Alle Korrespondenz und Zahlungen sind zu adressieren an:
THE CHRISTIAN PRESS LTD.,
672 Arlington Street., Winnipeg, Manitoba, Canada.

Authorized as second class mail, Post Office Department, Ottawa.

Flüchtlinge zwischen gestern und morgen...

Von Dr. Walter Quiring. (Fortsetzung)

Am Montag müssen auch 24 Personen, die vorläufig — auf mindestens fünf Wochen — zurückgestellt sind, nach Gronau zurück. 40 Dagegen werden ihren Weg nach Bremen-Tirpitz nehmen, um von dort mit dem nächsten Dampfer nach Canada abzureisen. Natürlich geht von hier niemand gern nach Gronau zurück. Einmal, weil das eine zunächst garnicht absehbare Verlängerung der Wartezeit bedeutet und dann, weil die Wohnverhältnisse in Fallingbostel so sehr viel günstiger sind. Jede Familie hat hier ein eigenes, großes, helles und gut ausgestattetes Zimmer, während sie sich in Gronau mit den winzigen und dunklen Deckenräumen abfinden müssen. Außerdem ist den meisten die Speisung aus einem Topf weit weniger angenehm, als wenn sie die zugeteilten Lebensmittel nach eigenem Geschmack verarbeiten dürfen.

Wir gehen zum Gottesdienst hinüber. Als ich an die Barake 58 herankomme, sehe ich gerade, wie ein etwa 12 Jahre altes Mädchen Herrn Quapp wie einen Vater umarmt und schluchzend sagt:

„Wie motte tridj nao Gronau".

Und auch Zeuge eines anderen Vorganges werde ich.

Frau Stobbe ist trachomkrank, noch im Ansteckungsstadium. Sie darf daher noch nicht fahren. Dagegen haben ihre Tochter und ihre Nichte alle Prüfungen bestanden. Aber die Tochter weigert sich, ihre Mutter allein zurückzulassen.

„Meine Mutter hat mich noch nie im Stich gelassen, und ich werde sie jetzt auch nicht verlassen. Lieber gehe ich niemals nach Kanada..."

Der Gottesdienst beginnt mit dem Liede: „Es geht nach Haus, zum Vaterhaus...", ein Lied, das ich Jahrzehnte lang nicht mehr gehört habe. Irgendwie wehre ich mich gegen die durch das Lied aufkommende Stimmung. Gerade in solchen Augenblicken aber kommt einem zum Bewußtsein, wie reich unser Leben doch ist, das Leben unserer Generation. Reich natürlich auch an Leid, an schöpferischem.

Nach dem Gottesdienst sagt Herr Quapp gesprächsweise: „Ich bin sehr froh, daß ich hier Handlangerdienste tun kann. Wieviel Freude konnte ich hier schon machen, meist völlig ohne mein Verdienst. So, jetzt gleich wieder durch eine Mitteilung, die ich soeben telephonisch aus Gronau erhalte", und er ruft ein junges Mädchen — Edna Schröder aus Deutsch-Kazun in Polen — zu sich heran.

„Edna, ich habe für Sie eine sehr gute Nachricht. Ihre Mutter ist aus Polen in Gronau angekommen..."

Alles Blut scheint aus dem Gesicht des Mädchens zu weichen, und gleich darauf übergießt sich ihr Gesicht mit hellster Röte.

„Ja?" sagt sie bloß. Aber was liegt nicht alles in diesem einen Wörtchen an Glück und Erfüllung. Ich lasse ihr Zeit, sich zu sammeln und ziehe sie dann in ein Gespräch. Wahrscheinlich ist es die Erregung über das bevorstehende Wiedersehen mit ihrer Mutter, daß sie so aus sich herausgehen läßt. Sie beginnt zu erzählen, erst langsam, stockend, dann immer offener, und vor mir rollt ein Bild an von solch entsetzlichem Grauen und so viel Heroismus, daß ich tief erschüttert bin.

Ich stelle mir vor, wie diese Menschen nach Kanada kommen: ordentlich angezogen und gut genährt. Man sieht ihnen ihre grausige Geschichte gar nicht an. Kein Wunder, daß einige sich dem geregelten Leben dort nicht gleich einfügen können. Sie sind seelisch krank. Bei manchem von ihnen wurde der Glaube an die Güte des Menschen, ja, an das Gute überhaupt gründlich verschüttet. Es ist gar nicht anders möglich, als daß dieser oder jener noch Jahre brauchen wird, bis seine Seele völlig genesen ist.

Nach dem Einmarsch der Russen wird Edna mit vielen tausend anderen Deutschen verhaftet und in ein polnisches Konzentrationslager gesteckt. Und dann beginnt das große Grauen. Das Lagerpersonal scheint aus lauter Tiermenschen zu bestehen. Fluchen, Hunger, Schläge — tagaus und tagein. Aber dann werden als Aufseher Polen aus dem deutschen Konzentrationslager Dachau angestellt. Und nun beginnt eine Zeit, die manchen buchstäblich um den Verstand bringt. Die Polen kosten ihre Rache gründlich aus.

„Eines Tages wurde ich in einen Keller gebracht und man befahl mir, in einen Raum zu gehen, der etwa einen Meter hoch mit Wasser angefüllt war. Das Wasser war eiskalt, und ich mußte in ihm zwei Tage und zwei Nächte aushalten. Nur dem Umstande, daß der polnische Kommandant aus irgendeinem Grunde plötzlich erschossen wurde, verdankte ich meine Erlösung von jener Qual.

Einmal fiel ich einer Verwechslung zum Opfer. Man suchte eine Erna Schröder, die Tochter des ehemaligen deutschen Amtsvorstehers dort. Immer wieder wurde ich abends ins Büro geholt, ausgefragt, und erbarmungslos geschlagen. Ich sollte zugeben, jene Erna Schröder zu sein. Wenn es dann gar nicht mehr auszuhalten war, erlöste mich für kurze Zeit eine tiefe Ohnmacht."

Eines Tages wird sie im Lager von einem polnischen Besucher erkannt, einem ehemaligen Geschäftsfreund ihres Vaters. Dieser erwirkt die Erlaubnis, sie nach Warschau mitnehmen zu dürfen. Dort läßt er sie in seinem Fischgeschäft arbeiten. Hier nun kann sie sich nach langer Zeit auch wieder einmal sattessen. Und vor allem: hier ist sie allein.

Nach einiger Zeit bittet sie ihren Chef um einen dreitägigen Urlaub. Sie will versuchen, ihre Mutter zu finden. Sie soll mit anderen deutschen Frauen mit Aufräumungsarbeiten beschäftigt sein. Unterwegs übernachtet sie einmal im Walde in einer baufälligen Hütte bei einem alten Ehepaar, das sehr verängstigt zu sein scheint. Aber man nimmt sie auf. Mißtrauisch beobachten sie sich gegenseitig. Dann aber erkennt Edna ihre Nachbarn, Mennoniten aus Kazun. Sie alle haben sich in der kurzen Zeit der „Befreiung" so verändert, daß sie sich kaum noch ähnlich sehen. Diese Bekannten sind auch in der Lage, ihr zu sagen, wo sie möglicherweise ihre Mutter finden wird.

Und sie hat tatsächlich Glück. Sie kommt schließlich zu ihrer Mutter. Ihre Mutter ist gerade bei der Arbeit. Aber sie scheint sich über das Wiedersehen mit ihrer Tochter keineswegs zu freuen. Sie wähnt sie in Freiheit und muß befürchten, daß man auch sie nun hier behalten wird für die Fronarbeit. Sobald wie möglich schiebt sie sie sachte wieder ab. Und Edna erzählt ihrer Mutter nichts von ihrem eigenen harten Schicksal. Zu Fuß wandert sie, schwerer Sorgengedanken voll, nach Warschau zurück.

Durch Zufall erfährt Edna, daß in Danzig Mennoniten aus dem Auslande sein sollen, die gekommen sind, ihren Glaubensgenossen hier zu helfen. Es gelingt ihr auch, sich deren Anschrift zu beschaffen. Sie schreibt ihnen einen Brief, einen polnischen natürlich.

Und eines Tages erscheinen in ihrem Geschäft zwei ausländisch gekleidete Männer, die angeblich Fische kaufen wollen. Aber irgendetwas fällt Edna an dem Verhalten dieser Besucher auf. Sollten das vielleicht die Mennoniten aus Danzig sein. denkt sie. Und tatsächlich, als sie dann in einem günstigen Augenblick nach ihrem Namen gefragt wird, weiß sie, daß sie richtig vermutet hat.

Wieder nimmt sie Urlaub und fährt heimlich mit nach Danzig. Jedoch einmal muß sie noch wieder zurück in die Unfreiheit. Aber nun hat sie wieder warm anzuziehen und darf auch hoffen, eines Tages wieder ganz frei zu sein.

Und nach einigen Monaten schlägt dann die große Stunde. Sie sitzt wieder im Zug unterwegs nach Danzig. Der Aufenthalt dort braucht diesmal nicht lang zu sein. Sie reist bald weiter, und zwar zunächst nach Stettin. Hier kommt sie durch Vermittlung Bekannter in ein Heimkehrerlager. Aber die Aussichten, dort bald weg zu kommen, sind nur gering. Und eines Tages macht sich Edna wieder auf den Weg, und zwar diesmal nach Leipzig. Hier ist sie der rettenden Grenze schon näher. Auch nach Hof kommt sie glücklich und dann nach Bamberg. Ein Bauer dort, dem sie sich anvertraut, zeigt ihr einen Weg über die Zonengrenze. Sie müsse sich an die Telegraphenstangen halten. Aber trotz größter Vorsicht, läuft sie doch einem deutschen Grenzpolizisten in den Weg. Aber zwei Schachteln amerikanischer Zigaretten wirken Wunder. Der Polizist läßt sie wieder laufen. Und so kommt sie glücklich in der Westzone an. Nun löst sich alles plötzlich fast von selber. Sie hat etwas Geld und kommt unbehelligt nach Hannover und von dort auch nach Gronau.

„Hier nun ging ich die ersten Tage einher wie im Traum. Ich konnte gar nicht so recht zu mir kommen. Erst die Aufnahme im Lager, dann die Bekanntschaft mit Menschen, die Geborgenheit, eine Hochzeit, die ich hier gleich in den ersten Tagen mitmachte, ein Tauffest — alles das kam mir irgendwie unwirklich vor. Die Menschen liefen hier frei umher, und niemand schien den anderen zu bemißtrauen, niemand schien vor dem anderen Angst zu haben. Hier sah ich Menschen sogar wieder lachen.

Und nun ist sogar meine Mutter gekommen. Ich weiß nicht, womit ich so viel Glück verdient habe..."

An meinem letzten Tag in Fallingbostel werde ich indirekt Zeuge eines Vorganges, aus dem klar wird, in welchem Geiste die Bearbeitung der Flüchtlinge auch von seiten der englischen Beamten vorgenommen wird. Unter anderen soll an dem Tage auch ein junger Mennist, nennen wir ihn Falk, vor die Kommission kommen. Falk war deutscher Soldat und hat große Angst, aus diesem Grunde zurückgestellt zu werden. Vorher schüttet er sein Herz noch vertrauensvoll Herrn Quapp aus. Und dieser ermahnt ihn ernstlich: „Vor allem, bleiben Sie bei der Wahrheit. Lügen Sie nicht. Gott wird Ihnen so eher helfen, als wenn Sie versuchen, die Dinge nach Ihrem Willen zurechtzubiegen..."

Und dann lügt Falk doch. Allerdings ohne den erstrebten Erfolg. Denn der kanadische Sicherheitsoffizier ist ein guter Menschenkenner. Außerdem kennt er sich nun auch schon aus in den mennonitischen Flüchtlingsverhältnissen und in den mennonitischen Gesichtern. Er sagt Falk auf den Kopf zu, daß er schwindelt. Und Falk versucht denn auch gar nicht mehr, zu leugnen. Er gibt das Spiel als endgültig verloren auf. Aber nicht so der kanadische Beamte. Er nimmt Falk beim Arm und führt ihn zu Herrn Quapp.

„Da sehen Sie sich diesen jungen Mann einmal an", sagt er. „Was soll ich noch von den Angaben und Aussagen der Mennoniten halten, wenn ich auf diese Weise angelogen werde..."

Aber dann nimmt ihn sich Herr Quapp vor. In „heiligem Zorn" setzt er ihm auseinander, was er über ein solches Verhalten denkt. Er verschweigt auch die Tatsache nicht, daß durch solche Menschen, wie er einer ist, hunderte andere zurückgehalten und geschädigt werden können.

Falk ist ganz zerknirscht. Völlig zusammengebrochen sitzt er da. Er schluchzt wie ein Kind. „Ich wollte doch bloß nach Kanada!" Aber nun ist alles aus, und nicht nur sich selber hat er jetzt alle Aussichten verscherzt, auch seine Mutter und seine Schwester werden nun seinetwegen zurückbleiben müssen.

Und da geschieht das Unglaubliche, das völlig Unzeitgemäße. Der Sicherheitsbeamte ist überwältigt von so viel menschlichem Leid und so viel innerer Wirrnis. Er steht spontan auf, geht zu Falk hinüber und reicht dem maßlos Erstaunten die Hand.

„Komm", sagt er Deutsch, und Herr Quapp weiß, daß er den Fall Falk nun noch einmal in Bearbeitung nehmen wird.

Und dann ist meine Zeit auch in Fallingbostel erfüllt. Herr Quapp ist von Herrn C. F. Klassen zu einer Konferenz nach Gronau gebeten worden, und ich benütze die Gelegenheit, dorthin mitzufahren. Hinten im Wagen sitzen Frau Quapp und eine alte Mennonitenmutter, Frau Sara Unger.

Bei Hannover kommen wir wieder auf die Autobahn. „Eine großartige Einrichtung", sagt Quapp, und gibt Gas. Ein leichter Regen setzt ein. Aber auf der Autobahn braucht die Fahrgeschwindigkeit deswegen nicht herabgemindert zu werden. Denn Schleudergefahr besteht hier nicht. Anders auf den geteerten Straßen. Hier ist bei Regen große Vorsicht geboten, und obwohl es Herr Quapp daran nicht fehlen läßt, kommen wir doch ins Schleudern. Die Straße ist hier verhältnismäßig schmal und von beiden Seiten mit Bäumen bestanden. Zum großen Glück kommt uns gerode kein Wagen entgegen, denn das Bremsen wäre hier völlig unmöglich.

Unser Wagen schleudert und rutscht so stark, daß dem Fahrer keine Wahl zu bleiben scheint: entweder der Anprall an einen Baum oder der Sturz die einige Meter hohe Böschung hinunter. Herr Quapp manövriert sehr geschickt. Er bleibt völlig ruhig. Aber er kann nicht verhindern, daß sich der Wagen um seine eigene Achse zu drehen beginnt. Und dann saust er rückwärts ziemlich heftig an den niedrigen Bahndamm. Nun steht er. Wir schauen uns an. Das ist noch einmal gut gegangen.

Und dann läßt Herr Quapp den Geschwindigkeitsmesser nicht mehr über 40 Kilometer hinaufgehen. So kommen wir etwas später als veranschlagt nach Gronau. Hier wird uns erzählt, daß auch Herr Siegfried Janzen einen Autounfall gehabt hat und auch C. F. Klassen. Dessen schmucker Chevrolet soll arg mitgenommen sein.

Abends ist in der Gronauer evangelischen Kirche Tauffest der Mennoniten Kirchengemeinde. 44 Täuflinge, Männer und Frauen, hat Herr Prediger Wall aus USA für die Taufe vorbereitet. Nach dem Abendessen gehen wir sofort hinüber. Die Gehwege sind voll. Hunderte Menschen streben der Kirche zu. An einem Süßwarengeschäft steht eine Gruppe mennonitischer Kinder und drückt ihre Nasen platt an dem großen Fenster. Sie können gar nicht nahe genug an alle die herrlichen Sachen herankommen. „Tjitj emaol daut doa. No, daut mucht etj emaol schmatje." Aber dann sagt plötzlich ein etwa zehnjähriges Mädchen resolut: „Kaomt mau, daut tjitjen halpt doch nuscht. Daut es je aules so schratjlijh dia."

In der Kirche mögen etwa 300 Personen versammelt sein. Aber der große Raum ist noch nicht einmal zur Hälfte gefüllt. Es ist ganz still. Niemand tuschelt. Und dann kommen die Täuflinge in langer Reihe herein und stellen sich vorne im Viereck auf. Die Mädchen sind alle in Schwarz, die jungen Männer in verschiedenfarbigen Anzügen. Dem Alter nach sind die Taufkandidaten sehr verschieden. Mancherlei Umstände haben diesen oder jenen bisher daran gehindert, sich in die Gemeinde aufnehmen zu lassen.

Prediger Wall macht die Einleitung. Seine Worte finden wohl den Weg zum Herzen dieser an Jahren zwar jungen, aber schon vielerfahrenen und leidgeprüften Menschen. Er hat sie ja alle vorbereitet. Er kennt jeden einzelnen von ihnen so gut, wie sonst niemand in der Versammlung.

Der Lagerchor, der seinen Platz auf der Empore genommen hat, singt zwischendurch einige Lieder. Auch Herr C. J. Rempel trägt zwei Lieder vor.

Und dann vollzieht Herr Aeltester Waltner aus USA die Taufhandlung. Er richtet zuerst Grüße aus von Herrn Aeltesten J. J. Thießen in Kanada. Nachdem die jungen Menschen durch Handschlag begrüßt und in die Gemeinde aufgenommen worden sind, feiert die ganze große Gemeinde das Abendmahl.

Mittlerweile sind auch die Herren C. F. Klassen und Prof. H. S. Bender aus Holland eingetroffen. Sie sind nach Schluß des Gottesdienstes sofort umringt, und besonders C. F. Klassen muß viele Hände schütteln und nach rechts und links Fragen beantworten und Auskunft geben. Beim Hinausgehen höre ich jemanden sagen: „Na, wann Klaosse noch so ruijh es, da woet je daut woll wada aules woere..."

Am anderen Morgen wollen C. F. Klassen und ich aufbrechen nach Frankfurt. Morgens regnet es „op Gronausch", sagen unsere Flüchtlinge. Als ich von meinem Hotel in die Enschederstraße komme, sehe ich unseren Chevrolet schon von weitem auf der Straße vor der Einfahrt stehen. Als ich dann näher komme, bin ich doch erschrocken. Wie sieht unser vornehme Wagen aus! Die ganze rechte Seite ist tief eingedrückt. Die Türen können auf dieser Seite nicht geöffnet wrden. Die Fenster und auch die vordere Windschutzscheibe sind in tausend Scherben aufgesplittert.

„Noba he foet noch", sagt optimistisch C. F. Und als wir dann aus Gronau heraus sind, erzählt er mir den Hergang des Unfalles.

(Fortsetzung folgt.)

Die Zeichen der Zeit in der Christenheit.

Joh. J. Neufeld.

Zur Wiederholung kurz folgendes:

1. Aus 1. Thess. 5 haben wir gesehen, daß für die Nationen eine Stunde kommt, da sie sagen werden, „Es ist Friede, es hat keine Gefahr...!" Auch haben wir gesehen, daß diese Stunde — dieser falsche Friede — sofort nach der Entrückung der Gemeinde kommen und nur kurze Zeit (3½ Jahre) währen wird. Dann Krieg und die letzte blutige Revolution.

Was nun schon am Anfang dieses neuen Jahres (1950) auf dem Gebiete der Aufrüstung geschehen, setzt die Menschheit in Angst und Schrecken. Gründe? (1) Amerika fabriziert jetzt die H-Bombe, die an Zerstörungskraft die Atombombe weit übertrifft. (2) Rußland ist — wie man jetzt aus London aus zuverlässiger Quelle erfahren hat — von Anfang an über die militärischen Geheimnisse gründlich und pünktlich informiert worden und wetteifert mit Amerika im Herstellen dieser schrecklichen Waffen.

Die Friedensbewegung. Obige Tatsache allein sollten mehr als genügen, jeden denkenden und noch ungeretteten Menschen zittern und zagen machen vor dem Abgrund, an dem die Nationen jetzt stehen. Das ist geschehen und geschieht gerade jetzt. Nun haben aber gerade diese gefährlichen Umstände es soweit gebracht, daß die obersten Regierungshäupter ängstlich nach Wegen und Mitteln suchen, einen „Weltfrieden" herbeizuführen. Ohne Verzug. Davon sind sie überzeugt — tiefer denn je zuvor.

Es ist der Herr, der uns auch durch diese zunehmende Friedensbewegung zuruft: „Amen, ja komm, Herr Jesus!"

2. Noch eins zur Wiederholung. Dieses bezüglich der Heimkehr Israels. Denn manche Christen erwarten, daß nun, da Israel eine selbständige Nation in Palästina geworden, auch der ihnen verheißene Segen sofort folgen muß. Ein Reisender, der Palästina besucht hat, wundert sich über die Juden, wie dieselben ein so „sonderbares Volk" sind. Sie gehen als „Ausländer" nach Palästina und fühlen dort — wie die meisten sagen — zu Hause" (at home). Besonders wichtig war's diesem Reisenden zu sehen, wie ein alter Jude, als ihr Luftschiff sich dem Ufer des Heiligen Landes näherte, zurücksank in seinen Sitz und anfing zu beten. „Wissen Sie auch", sagte ihm dieser Jude unter Tränen, „die Prophetie erfüllt sich. Gott hat zu Jesaja gesagt: ‚Ich will euch auf den Flügeln eines Adlers heimbringen nach Jerusalem'. Schau auf uns! Von Südafrika, von Belgien, von Irland, und von der ganzen Welt kommen wir zurück nach Israel! Kommen nach Hause!"

Ja, Gott sei Dank! „Die Prophetie erfüllt sich". Dieser Jude hatte recht. Doch merken wir, daß er (wie auch andre) die gegenwärtige Heimkehr seiner Brüder schon als ihre eigentliche Sammlung ansieht. Hätte er darin recht, dann müßten nun auch sofort die seinem Volke verheißenen Segnungen folgen.

Nein, noch nicht. Zwar ist — wie wir ja schon gesehen haben — ein bedeutender Teil der Weissagung des Propheten Hesekiel (37) vor unseren Augen in Erfüllung gegangen. Ja, und damit das Hauptsignal der Endzeit gegeben. Doch die eigentliche Sammlung Israels wartet noch auf andere im prophetischen Plane Gottes geoffenbarte Ereignisse. Ihre Reihenfolge ist wie folgt: Die Entrückung der Gemeinde zuerst. Dann sofort des Antichristen Bund mit den Juden und der gefährliche Weltfriede, für den gerade **jetzt der Boden so** eilig vorbereitet wird. Darauf die Mitternacht, die große Trübsal, in welcher der Herr sein altes Bundesvolk läutern und für die großen Segnungen des tausendjährigen Reiches vorbereiten wird. Und erst dann — am Schluße der großen Trübsal, wenn der Herr mit den Seinen in Herrlichkeit erscheint — erfolgt die Generalversammlung Israels mit allen geistlichen und irdischen Segnungen, die der Herr ihnen verheißen hat.

Diese im Worte Gottes geoffenbarte Reihenfolge der Endereignisse möchten besonders unsere jüngeren Leser fest im Auge behalten. Es wird euch helfen, immer klarer zu erkennen, in welcher Zeit wir leben. Wo ist nun das Wort, das uns ein klares Bild der Kirche der Endzeit gibt? Uns zeigt, mit welchen Gefahren wir gerade hier zu rechnen haben? Laßt

uns in den Evangelien beginnen Denn obschon die eigentliche Offenbarung des großen Geheimnisses inbezug der Gemeinde erst später gegeben werden konnte (Joh. 16, 12—13; Eph. 3, 1—11), so werfen doch bereits die Reden des Herrn Jesu viel Licht auf diesen Gegenstand. Mehr als das. Ohne dieselben hätten wir überhaupt kein klares Bild der Kirche, wie sie am Schlusse dieses Zeitalters aussehen wird. Also beginnen wir gerade hier.

1. Unkraut im Weizen.
(Matth. 13, 24—30 u. 36—43)

Unter allen Gleichnissen, durch die der Herr zum Volk geredet, hatte jedenfalls das zweite den tiefsten Eindruck auf seine Jünger gemacht. Denn als sie erst daheim waren, traten sie zu ihrem Meister mit der Bitte: „Deute uns das Gleichnis vom Unkraut auf dem Acker". Ahnten sie's, daß gerade in diesem Gleichnisse eine Offenbarung gegeben wurde, ohne welche auch die Mutigsten im Reiche Gottes an den endlichen Sieg der Gemeinde hätten zweifeln mögen?

Sehr möglich. Denn die Knechte waren überrascht, als sie das Unkraut im Weizen sahen. „Herr" — so fragten sie den Hausvater — „hast du nicht guten Samen auf deinen Acker gesät? Woher hat er denn das Unkraut?"

Ja, der göttliche Säemann hatte nur guten Samen gesät, nämlich die Kinder des Reichs — Seelen die durch das Wort gerettet worden waren (Apg. 2, 40—47; 1. Petri 1, 23). Woher denn das Unkraut im Weizen? Mit andern Worten: Woher die Kinder der Bosheit, die Heuchler, die Irrlehrer, die falschen Arbeiter, die Verführer, die schon zur Zeit der Apostel Eingang in die Gemeinden gefunden hatten? Joh. 8, 44; 6. 70; Gal. 2, 4—6; 2. Kor. 11. 13—15; Matth. 7, 15.

Woher? Als „die Leute (auch die Kinder des Reiches) schliefen, kam sein Feind (der Teufel, Feind des Sohnes Gottes) und säte Unkraut (den Kindern des Reiches) und ging davon".

Gefährlicher Zustand! Welchen Schaden hat's angerichtet! In Israel! In der Kirche! „Eurethalben", sagt Paulus, wird Gottes Name gelästert unter den Heiden" (Röm. 2, 24). Und Christus warnt die geistlichen Führer jener Zeit: „Wehe euch, Schriftgelehrte und Pharisäer, ihr Heuchler, die ihr das Himmelreich zuschließt vor den Menschen! Ihr kommt nicht hinein, und die hinein wollen, laßt ihr nicht hineingehen..." Das alles unter dem Deckmantel der Frömmigkeit. „Wehe euch... die ihr gleich seid, wie die übertünchten Gräber, welche auswendig hübsch scheinen, aber inwendig sind sie voller Totengebeine und alles Unflats... Wie wollt ihr der höllischen Verdammnis entrinnen?" (Matth. 23).

Kein Entrinnen, solange der Sünder auf dem Wege des Verderbens beharrt. Doch sichere Rettung für jeden, der mit seiner Sündenlast zu Jesus eilt.

Bald nach dieser erschütternden, durch Mark und Bein dringenden Strafpredigt des Herrn schloß das Zeitalter der Juden. Bald wird auch dieses schließen. Die Kindes der Bosheit — die geistlich toten Führer der Namenchristenheit finden in Matth. 23 ihr Bild. Ein sicheres Zeichen, daß die Ernte naht.

„Sammelt!" Die Gemeinde steigt empor, noch ehe die Gerichte der Endzeit hereinbrechen können (Joh. 14, 3; 1. Kor 15, 51—52; 1. Thess. 4, 16—18). Christus selber nimmt sie zu sich. Die andern aber bleiben zurück bis zur Zeit der Ernt: — bis der Herr Jesus mit den Seinen erscheint und die Schnitter ihre Aufgabe erfüllen. (Matth. 25, 31—46; Judas 14—15; 2. Thess. 1, 7—10; Offb. 19, 11—16). Dort ist die Stunde der Scheidung, der Ernte, da die Kinder der Bosheit zum Gericht gesammelt, die Kinder des Reichs aber —die Auserwählten jener trübseligen Zeit — fürs tausendjährige Reich auf Erden gelassen werden.

(Fortsetzung folgt)

Der Missionsgeist in den Gemeinden.

„Sie gehen hin und weinen und tragen edlen Samen und kommen mit Freuden und bringen ihre Garben." Psalm 126, 6.

Das Missionswerk ist nicht ein Werk, das ohne Flehen und Danken, ohne Weinen und Freuen, ohne Säen und Ernten, ohne Geben und Nehmen vorangehen kann. Seelen zu gewinnen, besonders aus dem Heidentum, erfordert viel ernstes Flehen, bringt so manchmal Weinen mit sich, zu Hause und auf dem Feld, und beansprucht ein sorgfältiges Säen des guten Samens, ein Opfern von Mittel seitens der Gemeinden, und Lebenskräfte seitens der Missionsgeschwister.

Aber das Wort sagt, daß die Garben folgen. Solcher Lohn verursacht Danken, Freuen, Ernten, und fordert den Missionsgeist und das Missionsinteresse. Und dieser Missionsgeist lebt fort in den Gemeinden; wie erquickend!

Woran erkennt man den Missionsgeist in den Gemeinden?

1. Am klaren Bekenntnis, daß Jesus Christus Gottes Sohn ist.
2. An der Erfahrung, daß man nur durch den Glauben an Jesum selig worden ist.
3. An dem Herzensverlangen der Glieder, daß diese Errettung, die sie selber erfahren haben, auch andern zuteil werden möchte.
4. Am Geist des Gebets und der Fürbitte.
5. Daran, daß die Gemeinde es mit der Tat beweist, indem sie, erstens, ein großes Interesse an dem Wohlergehen der Mission äußert; zweitens, unter Anleitung des Geistes ohne Unterlaß für das Werk der Mission betet; drittens, indem sie pünktlich Gaben sammelt zur Unterstützung des Missionswerkes der Konferenz; viertens, indem sich junge Arbeiter in ihrem Kreise vorbereiten, und ein offenes Ohr haben für einen Ruf vom Herrn, in die Mission zu treten.
6. Indem sie hinter den Arbeitern der Konferenz, dem Werk der Konferenz, und den Behörden der Konferenz steht.

Diese angenehme Kennzeichen merkte man auf der Reise durch die Gemeinden an der Westküste: So fand man es in der missionsgesinnten Dallas Gemeinde; in der energischen und von Konkurrenz umgebenen Salemgemeinde; in der vorwärtsschauenden San Jose Gemeinde; in der treugesinnten und wackeren Orland Gemeinde; in der entschiedenen und treuen Lodi Gemeinde; in der anhaltenden und warmen Winton Gemeinde; in der kleinen, aber lichtspendenden Madera Gemeinde; in der blühenden und ergebenen Rosedale Gemeinden; in der ehrwürdigen und geistlichen Dinuba Gemeinde; in der suchenden und gastfreundlichen Fresno Gemeinde; in der kindlich gastfreundlichen Zion Gemeinde; in der gesund strebenden und arbeitsamen Reedley Gemeinde; in der glaubensvollen und wohlbelehrten Los Angelos Großstadtgemeinde. — Ja, in allen werten Gemeinden brennt das Feuer des Geistes für Mission. Diese Tatsache darf die Missionsgeschwister auf den verschiedenen Feldern sehr ermutigen, und die Gemeinden zu Hause zu noch regerer Beteiligung an die Unterstützung der Missionsaufgabe der Konferenz anspornen, und darf dem Herrn der Ernte Freude bereiten. Aufs neue empfehlen wir das Werk der Aeußeren Mission der innigen Fürbitte und der regen Unterstützung! Zu seiner Zeit werden wir ernten ohne Aufhören".

Im Interesse der Mission,
A. E. Janzen.
M. B. Missionssekretär.

Niag. on the Lake, Ont.

Werte Rundschau und alle Leser, wir grüßen Euch alle mit Hebr. 11, 1.

Zuerst wollen wir Br. John Pätkau für seinen werten Bricht danken. Er hat ja von unserem Befinden berichtet. Heute kann ich euch mitteilen, daß meine liebe Frau nach einer schweren Operation und 52 Leidenstagen im Hospital den 7. März nach Hause kommen durfte. Wir sind dem lieben Gott sehr dankbar, daß Er uns wieder soweit geholfen hat, daß wir wieder dürfen beide in unserem Heim sein. Es ist doch so herrlich, zu wissen, daß wir einen Herrn haben, der da hilft.

Wir möchten hiermit all den Lieben herzlich danken für alle Teilnahme, für die viele Besuche im Hospital, für die viele Blumen und auch für die viele Glückwunschkarten, aber auch für die Fürbitte. Möge der Herr es auch allen vergelten.

Den 4. März, 3 Uhr nachmittags, fand in der M. B. Kirche eine Hochzeit statt. Es waren Br. Isaac Löwen früher B.C., und Frl. Elisabeth Steingardt, Tochter von Geschw. Peter Steingardt von hier. Die Brüder John D. Penner und F. F. Kröker dienten mit Ansprachen. Br. Penner vollzog den Trauakt. Es war eine schöne Hochzeit mit einem schönen Gastmahl zum Schluß.

Am 5. März war Br. Isaac Thießen in unserer Mitte und diente mit einer Ansprache. — Den 13. März war Br. C. C. Peters hier und diente mit einer sehr wichtigen Ansprache. Sein Text war Röm 8, V. 9: „Wer Christi Geist nicht hat ist nicht sein". Br. Peters sprach sehr ernst. Dies war wohl des Bruders Abschied, denn er fährt wieder zurück nach Südamerika, in der Schularbeit zu dienen. Möge der Herr sie auf der langen Reise bewahren und sie dort zum großen Segen setzen.

Mit Gruß, eure Geschwister
David u. Nettie Schmor.

Lebensverzeichnis.

von Wwe. Abram Günther von Gretna, früher Edenburg, Manitoba. — Gestorben den 28. Febr. 1950.

Geboren den 19. Juli 1863 zu Bergthal, Südrußl. — In der Jugend zum Herrn bekehrt und getauft und Glied der Bergthaler Gemeinde in Manitoba geworden. — Am 25. Februar 1883 in den Ehestand getreten mit Abram Günther. Kinder geboren 12, vier männliche und acht weibliche. — Keine gestorben. — 95 Großkinder. 15 gestorben. — 87 Urgroßkinder und ein Ururgroßkind. — Stammutter geworden über 195 Seelen. — Im Ehestande gelebt 65 Jahre weniger 9 Tage. Im Witwenstande gewesen 2 Jahre und 12 Tage. — Dienstag, den 28. Februar ist sie sanft im Herrn entschlafen und eingegangen zur seligen Ruhe bei dem Herrn, wovon in der Heiligen Schrift die Rede ist. — Alt geworden 86 Jahre, 7 Monate und 9 Tage. — Die Begräbnisfeier fand statt in Gretna im Andachtssaal der Mennonitischen Lehranstalt, am Montag, dem 6. März, und sie ist auf dem Gretnaer Friedhof beerdigt worden. — Ansprachen wurden gehalten von Aeltesten David Schulz und Aelt. Benj. Ewert. Text des ersteren war Phil. 1, 23, des zweiten, Lukas 2, 36—38 und Hebr. 4, 9—13 und 1—3. Auch wurden passende Lieder vom Chor und von der Versammlung gesungen. —

„Wie selig die Ruhe bei Jesum im im Licht!
Tod, Sünde und Schmerzen, die kennt man dort nicht.
Das Rauschen der Harfen, der Engelgesang,
Bewillkommt die Seele mit lieblichem Klang!"

Benj. Ewert, Winnipeg.

Einige Gedanken zur Frage in Nr. 7.

„Ist es recht, wenn Kinder Gottes, die materiell gut gestellt sind, wenn sie den alten Vater oder die Mutter bei sich haben, Alterspension von der Regierung verlangen? In etlichen Fällen haben die Alten auch noch Geld".

Für die jetzige Zeit ist das eine heikle Frage. In rechter Beantwortung fürchtet man in ein Wespennest zu greifen. Wenn Versuch gemacht wird, auch etwas Sent dazu beizusteuern, so soll es möglichst sachlich geschehen.

Zunächst, was sagt die Schrift? In 1. Tim. 5, 1—16 haben wir sehr bestimmte Vorschriften, wie es mit der Witwe gehalten werden soll, natürlich in einer christlichen, bzw. mennon. Gemeinde. Was hier von der Witwe gilt, darf sicher auch auf die hilfsbedürftigen Eltern angewandt werden. Vers 8 zwingt geradezu dazu: „Wenn aber jemand die Seinen, allermeist seine Hausgenossen, nicht versorgt, der hat den Glauben verleugnet, und ist ärger als ein Ungläubiger". Das ist ein so klares und bestimmtes Wort, das aller Erklärung erübrigt, dazu ein sehr scharfes. Bis in die neueste Zeit haben unsere Gemeinden sich dazu bekannt und ließen sich's ein schweres Geld kosten, ihre Witwen und Hilfsbedürftigen zu unterhalten. Die Gemeinden sahen darnach, daß nur „wirklichen Witwen" Unterstützung wurde.

Es scheint die Mahnung „Schicket euch in die Zeit, denn es ist böse Zeit!" gilte unserem Geschlecht. Alles geht aus Rand und Band, auch in unseren Gemeinden. Man weiß nicht mehr, was sich geziemt oder was unbiblisch ist. Was früher Ausschluß aus der Gemeinde zur Folge hatte, ist gang und gebe. Doch mahnt man trotzdem noch hie und da, u. stellt mitunter ein recht großes Fragezeichen. So auch bei obiger Frage, wenn bemittelt und man bezieht doch Alterspension. Wer bezahlt sie? Die Regierung? Sie hat doch kein Geld. Jeder Zent, den sie ausgibt, muß zuvor den Steuerzahler abgeschöpft werden. Unter diesen sind manche, denen es sauer wird ihre Taxen zu entrichten. Die Pension, welche den Alten monatlich ausgezahlt wird und es ihnen ermöglicht, ein sorgenloses Leben zu führen, kommt durch die Steuer (Taxe) von arm und reich. Gerade die Altersversicherung bedingt erhöhte, für manche beinahe unerschwingliche Taxen. Wie kann ich es als Kind Gottes verantworten, nur um ein möglichst gemütliches Leben zu führen, andere zu belasten, (von denen wohl die meisten Weltmenschen sind) und ihre Unterstützung annehmen? Und wie will man's vereinen mit 2. Kor. 6, 17?

Die Altersversorgung durch die Regierung, ist sie nicht bereits ein Stückchen Sozialismus? Ein Gebiet nach dem anderen treten wir ab an die Regierung und lassen uns Vorschriften machen — auf der Farm, in der Erziehung bis ins College, überall dringt sie ein. Das bedingt ein ganzes Heer Beamter, (Bürokraten, Dr. Heerstrom nennt sie Büro-Ratten), deren es in US über 2,000,000 gibt und die überall ihre Nase hineinstecken und vorschreiben, sehr oft, wo sie selber keine blasse Idee von haben. Das beweist schon, **wenn Alte Pansion bekommen, wozu sie nicht berechtigt sind..** Doch die Regierung erreicht ihren Zweck. Mit dem Geld der Steuerzahler macht sie die Leute abhängig von sich. Hab ich's doch selber gehört: „Die Regierung unterhält mich, somit bin ich ihr auch verpflichtet" — natürlich, für sie zu wählen.

Ohne Frage, die Art unserer Altersversorgung pflastert den Weg zum Sozialismus und dieser zum Kommunismus. Und wir wissen, dann sind alle ohne Ausnahme abhängig vom Staat, mit anderen Worten, alle sind Sklaven. Das alles ist die Vorbereitung. Leider, leider, wir Christen helfen dazu mit, wenn auch wohl meistens unbewußt.

Wie oft hat uns Mennoniten die Welt verstrickt, mit welcher Macht sind wir dem Materialismus verfallen, der in unserer Altersversorgung eine so große Rolle spielt. Mehr oder weniger sind wir alle davon erfaßt, und auch wohl uns gilt Jesu Wort: „Wer unter euch ohne Sünde ist, werfe den ersten Stein auf sie!"

Mit Gruß,
C. H. Friesen,
Buhler, Kansas.

Schw. Rosa Warm,

unsere Mutter, wurde im Jahre 1860 am 27. Dez. in Rußland an der Molotschna geboren und starb am 10. Februar 1950, hat also ein Alter von 89 Jahren, 1 Monat und 9 Tagen erreicht.

Ihr erster Mann, Wilhelm Günther, starb den 11. Nov. 1882, und sie ging eine zweite Ehe ein mit Joh. Warm, der dann im Jahre 1918 von Rußland nach Deutschland übersiedelte und sein Heim in Winsen nahe bei Hamburg aufschlug. Der Herr schenkte Mutter Warm 3 Söhne und 4 Töchter. Die Tochter Maria aus erster Ehe wurde die Frau von Karl Pump, der wohl auch im Jahre 1918 mit den Schwiegereltern nach Deutschland kam, aber 1923 zurück nach Rußland ging und von dort im Jahre 1929 nach Kanada. Mutter Warm verlor ihren zweiten Mann vor dem 2. Weltkriege im Jahre 1938, und 2 ihrer Söhne fielen als Kriegsopfer.

Die Familie Karl Pump, Eltern und Kinder, versuchten nach Kriegsschluß, ihrer Mutter und Großmutter die Einreiseerlaubnis nach Kanada zu verschaffen, welches endlich auch gelang, wie freute sich die einzige noch lebende Tochter, die inzwischen auch Witwe geworden war, ihre alte Mutter bei sich aufnehmen und pflegen zu dürfen! Doch es kam anders: Die bis dahin so starke und geistfrische Großmutter, die noch gut sehen und hören konnte und nie ohne Beschäftigung war, starb am 10. Februar 1950 plötzlich an Herzschlag und ging ins bessere Heim. Unsere Mutter hatte ihr Herz schon in früher Jugend dem Herrn geschenkt und dann versucht, Ihm auch in Demut zu dienen und ihre Kinder in der Zucht und Vermahnung zum Herrn zu erziehen. Es sind hinterblieben 1 Tochter, 2 Schwiegertöchter, 2 Stiefsöhne, 1 Stieftochter, 14 Großkinder und 19 Urgroßkinder.

Die trauernde Tochter,
Frau Maria Pump,
Vancouver, B. C.

Das Mennonitenheim in Sao-Paulo, Brasilien.

Rua Timbuy 58 Villa Mariana,
Sao-Paulo, Brasil, S.A.

In einer kleinen Landstraße, die nur aus einer Reihe von 5 Häusern besteht, befindet sich das Menn.-Heim in Sao-Paulo. Wenn man es das erste Mal besucht, hat man Schwierigkeiten es zu finden, weil der Name dieser kleinen Straße ziemlich unbekannt ist. Unser Heim ist noch ganz jung, feiert wohl in diesem Jahr seinen ersten Geburtstag. Die ersten Vertreter des MCC waren Geschwister Kaufmann, die von Geschw. Wiens abgelöst wurden, die aber nach einem halben Jahr nach Uruguay versetzt wurden. Kurz vor Weihnachten vorigen Jahres kamen neue Hauseltern, Geschw. Quapp, her, die ihre Arbeit bisher in Fallingbostel, Deutschland, unter den Flüchtlingen hatten. Nun fanden sie hier sofort ein reiches Arbeitsfeld, da das Weihnachtsfest vor der Tür stand. unsere Hauseltern forderten alle Mädchen und Besucher des Heims auf, rege an der Vorbereitung der Weihnachtsfeier teilzunehmen, indem sie Lieder und Gedichte vorbereiten sollten. Besonders wurden die Eltern gebeten, mit ihren Kindern etwas einzuüben. Auch Frau Quapp hatte sofort alle Hände voll mit der Vorbereitung in der Küche, war sie doch fast ganz ohne Hilfe geblieben, weil mehrere Mädchen zu Weihnachten in die Siedlung fuhren. Bald war der 25. Dez. da. Es waren ungefähr 50 Personen erschienen, die an der Feier teilnehmen wollten. Das Bäumchen in der Ecke war niedlich geschmückt und darunter lagen die bescheidenen geheimnisvollen Päckchen, die einer für den andern gekauft hatte, und die Neugierde war natürlich groß. Zuerst folgte ein gemeinsames gemütliches Abendbrot, welches aus allbekanntem Pflaumenmus und Kartoffelsalat bestand. Nachher erzählte Frau Quapp den Kindern die schöne Weihnachtsgeschichte auf Plattdeutsch, weil es den Kindern verständlicher ist. Dazwischen fangen die Kleinen und die Großen zusammen die altbekannten schönen Weihnachtslieder. Dann folgten einige Abschiedsworte von Herrn Frank Wiens und eine Aufforderung von Herrn Quapp, ihnen in der Arbeit des Heims zu helfen. Zum Schluß folgte die Bescherung der Kinder und nachher der Großen. Nachdem noch einige Süßigkeiten gegessen waren, gingen alle fröhlich auseinander. Ich erlaube mir sagen zu dürfen, daß es schön war, das erste Weihnachtsfest im Mennonitenheim in Sao-Paulo.

Unser Heim ist nicht groß und hat so manche Mängel an der Einrichtung des Hauses aufzuweisen, doch finden wir hier immer eine freundliche willkammene Aufnahme von den lieben Hauseltern Quapp. Das Essen ist reichlich und schmackhaft, das versteht Frau Quapp ausgezeichnet. Herr Quapp findet immer den richtigen Anschluß bei einem traurigen Mädchen, daß aus irgend einem Grunde die Stellung wechseln muß. Er nimmt sich ihrer väterlich an und es wird ihm nicht zuviel. Man bemüht sich, zwangslos frei und gemütlich die freien Stunden der Mädchen zu verbringen.

Jeden Sonntag versammeln sich die Mädchen, auch andere Gäste (Menn. Familien, die in der Stadt wohnen) zu 6 Uhr abends zum gemeinsamen Kaffee, wo Zwieback nicht fehlen. Dann folgt eine Andacht, wo Herr Quapp einen Text aus dem Worte Gottes liest und auf die Wichtigkeit und Bedeutung desselben hinweist. Zwischendurch werden Lieder gesungen, die Schwester Annie Ediger auf dem Fußharmonium begleitet. Wenn erst die richtige Stimmung ist wird tüchtig und gut gesungen. Dann folgt freie Unterhaltung und einer erzählt dem andern von den Schwierigkeiten auf der Arbeitsstelle usw. Mit einem Wort, man erleichtert sich das Herz. Oder es werden Spiele gespielt. So vergeht der Abend schnell. 10 Uhr abends verlassen gewöhnlich alle Mädchen das Heim und fahren gestärkt mit leichteren Herzen zu ihrer Arbeitstelle. Aber auch an Arbeitstagen steht das Heim hier für jedes Mädchen offen.

Ich bin wirklich froh und dankbar, daß das MCC es für nötig gehalten hat, ein Mennonitenheim zu gründen. Es ist so gut und tut wohl, zu wissen, daß es einen Ort in der großen Stadt gibt, wo man gerne gesehen und aufgenommen wird.

(Fortsetzung auf Seite 11—1)

Einladung

zur Friedenskonferenz in Britisch Columbien, abzuhalten am 15. und 16. April 1950, in dem Gotteshause der Menn. Gemeinde zu Sardis. B. C.

Das Friedenskomitee aller mennonitischen Gemeinden von Brit. Col. ladet hiermit zur Friedenskonferenz ein, die, so Gott will, am 15. u. 16. April in Sardis stattfinden soll. Verschiedene und wohlbekannte Schwierigkeiten ließen es nicht zu, daß diese Konferenz im Januar stattfinden konnte und nun hoffen wir, daß das Wetter so schön sein wird, so daß die Konferenz stark besucht werden kann.

Von besonderem Interesse sollte die Konferenz für die früheren C.O.s. und auch für die freiwilligen Kriegsbeteiliger sein. Weil aber viele unserer älteren Gemeindeglieder unserer jüngeren Generation auf dem Gebiete der biblischen Friedensidee im letzten Kriege nicht gerade ein gutes Vorbild gewesen sind, glauben wir bestimmt, daß so eine Konferenz dazu beitragen sollte, diese Lehre von der biblischen Wehrlosigkeit in unseren Gemeinden zu vertiefen. Deshalb werden unsere Prediger, Sonntagsschullehrer, Jugendarbeiter und sonstige Gemeindearbeiter, die aktiv in der Reichsgottesarbeit sind, für diese Konferenz sehr warm einstehen.

Weil so eine Konferenz auch mit Unkosten verbunden ist, so bittet das Komitee, daß man sich an den Kollekten, welche nach jeder Sitzung am Tage und auch an den Abenden gehoben werden sollen, wenn die eingeladenen Redner in den verschiedenen Ortschaften dienen werden, rege beteiligen möchte. Selbige sind dem Schreiber-Schatzmeister P. J. Fröse, Abbotsford, zu überreichen oder auch zuzuschicken.

Das Friedenskomitee: J. B. Wiens; J. A. Harder; P. J. Fröse.

Programm.

Sonnabend, den 15. April, 9—12 Uhr vormittags.
Einleitung und Gebetsweihe — J. A. Harder.
1. Das Verhältnis der Christen zum Staat — Dr. H. S. Bender.
2. Aktiv oder passiv — Aelt. Joh. G. Rempel.
3. Die Bedeutung der Wehrlosigkeit im alltäglichen Leben, in Kriegs- wie auch in Friedenszeiten — Aelt. J. J. Thießen.

Schluß: Lied, Gebet und Kollekte.

Nachmittags, 2.00—4.30 Uhr.
4. Erfahrungen aus der Seelsorge in den C.O.-Camps — C. D. Töws.
5. Meine Zeit als Kriegsverweigerer im C.O.-Camp und Medical Corps — John Fröse.
6. Erfahrungen im letzten Kriege, im Umgang mit den C.O.s. und den Regierungsbeamten — J. B. Wiens.
7. Die Wehrlosigkeit und die Mennoniten in Rußland zur Zeit des ersten Weltkrieges — Pred. B.B. Janz.
8. Die Wehrlosigkeit und die Mennoniten in Paraguay und Brasilien — Br. C. J. Rempel.

Schluß: Lied, Gebet und Kollekte.

Sonntag, den 16. April, 9.45—12.00 Uhr.
Einleitender Morgengottesdienst — Pred. A. A. Töws.
9. Die Wehrlosigkeit im Lichte des Alten und Neuen Testaments — Dr. H. S. Bender.
10. Vertiefung der Lehre von der Wehrlosigkeit und ihre Bedeutung auf das ewige Friedensreich — Aelt. J. C. Rempel.

Schluß: Lied, Gebet und Kollekte.

Nachmittags, 2.00—4.30 Uhr.
11. Die Wehrlosigkeit und die Mennoniten in Rußland nach dem ersten Weltkriege — Pred. B. B. Janz.
12. Der freiwillige Dienst, das Zeugnis und seine Bedeutung — Dr. H. S. Bender
13. Die kanadische Presse und die kanadischen Mennoniten im zweiten Weltkriege — Aelt. Joh. G. Rempel.
14. Die Mennoniten und die Wehrfrage in der Gegenwart und Zukunft — Aelt. J. J. Thießen.
15. Bericht über die Arbeit der Friedensgruppe in Europa — C. J. Rempel.

Schluß: Lied, Gebet und Kollekte — Aelt. J. B. Wiens.

Anmerkung: Das Programm für die Abende soll den Gemeindeleitern direkt zugeschickt werden. Die Gäste werden freundlichst gebeten, sich ihren Imbiß mitzubringen. Es soll aber Kaffee und Postum frei serviert werden. Für die Mittagsmahlzeit stellt die Gemeinde zu Sardis ihre Tische im Kellerraum der Kirche freundlichst zur Verfügung.

Dieses Komitee, die Brüder, die uns auf der Konferenz dienen wollen und die Konferenz als solche der ernsten Fürbitte empfehlend, zeichnet

Euer Friedenskomitee.

Immigrantenliste.

Folgende mennon. Immigranten werden mit dem Dampfer „General Haart" am 5.—6. April in Halifax erwartet und dürften Winnipeg den 8.—9. erreichen.

Wall, Mariechen u. Peter, fahren zu Dyck. John R., Rosthern. Sask.; zuerst zu David Wall, Virgil, Ont.

Hildebrandt, Justina zu Hildebrandt, Peter, 889 Valour Rd., Winnipeg. — Im ganzen 3 Personen.

Von Paraguay kommen:

Frau Peters, Helene, 78, aus Asuncion, Paraguay, traf mit dem Flugzeug am 30. März in Winnipeg ein. Fährt zu Peters, Henry, 811 St. Albans Rd., Brighouse, B. C., (zuerst zu Jacob J. Hübert, 531 Young Str., Winnipeg). Sie war anno 1931 von Rußland nach Paraguay gekommen.

East-Chilliwack, B. C.

Wir hatten in unserer Gemeinde einen gesegneten Abschluß des alten Jahres und traten das neue Jahr im Vertrauen auf die Verheißung unseres Herrn und Erlösers an: „Und siehe, ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende" (Matth. 28, 20). Am Nachmittage nahm die Gemeinde teil an der Silberhochzeitsfeier der Geschw. J. J. Klassen, wozu viele Gäste gekommen waren. Vor Abend noch setzte Schneegestöber ein, so daß nur wenige Teilnehmer zur Gebetsstunde kamen. Da schon ziemlich viel über unseren B. C. Winter berichtet worden ist (etliches sogar bei sehr trübem Talglicht geschrieben), so will ich auch die guten Seiten hervorheben. Wir hatten nun wirklich einmal viel Zeit, geistliche und geistige Speisen einzunehmen und haben auch unsere mennonitischen Zeitschriften, Dichter und Schriftsteller von Herzen liebgewonnen. Wir konnten uns auch wieder mehr unseren Kindern widmen.. Wenn wir über Radio von den furchtbaren Fröften in der Prairieprovinzen hörten, konnten wir etwas mit den Lieben dort mitfühlen und wurden wieder dankbar, in B. C. sein zu dürfen.

Auch macht die Not erfinderisch. Z. B., als die Elektrizität aussetzte, wurden die Melkmaschinen von den Autos oder Traktoren betrieben, wozu man eine Zündkerze herausnahm. Dann hatten wir auch viel Segen durch die sonntäglichen gottesdienstlichen Radioprogramme, die unsere liebe mennonitische Jugend veranstaltet. Das erste von der Abbotsford-Friedensgruppe, die den weiten Weg von 25 Meilen zum Studio nicht scheuten und die auch manch ein schönes deutsches Lied zum Trost und Segen für unsere lieben Alten dabei einschaltet. Anschließend hatte dann die Chilliwack M. B. G. ihren Radiogottesdienst, welcher aber aufgegeben wurde, um im Krankenhaus und Altersheim zur selben Zeit dienen zu können. Dieser Radio-dienst wurde dann von dem „Alliance Tabernacle" übernommen, welcher dabei auch eine rege Werbearbeit für ihre Kirche entfaltet und viele von unserer mennon. Jugend folgen ihrem Rufe. Ob auch das bunte Durcheinandersitzen eine Anziehungskraft hat? Es hält auch unsere East-Chilliwack-Gruppe ihren Radiogottesdienst von 9.30—10.00 Uhr A. M. ab. Nachmittag von 1—2 Uhr ist die Yarrow-Gruppe dran.

Vorige Woche hatten wir zwei werte Besuche in unserer Kirche. Br. Siemens vom Tabor College und Br. C. C. Peters. Letzterer gab in der überfüllten Kirche einen sehr interessanten Bericht von Südamerika. In seiner lebendigen Weise zeichnete er uns an Hand einer Landkarte in klaren Umrissen den Werdegang dieser unseren Ansiedlungen, so daß auch wir mit Euch die schwere Pionierjahre mit ihren Strapatzen und Naturwiderwärtigkeiten, wie auch die Sorgen, den Kindern ein gute Erziehung, Bildung und Lebensexistenz zu geben, miterleben. Ja, man fühlt, wie die Liebe zu Euch ihn beseelt und man versteht etwas, wie der Bruder hier seine gutbezahlte Arbeit verläßt, um dort für 10 Doll. den Monat dienen zu können. Wir wünschen Euch allen in Südamerika Gottes reichen Segen und Beistand in Eurer Arbeit, wie auch den lieben Flüchtlingen und MCC Arbeitern in Deutschland und sonstwo, auch den lieben Missionsgeschwistern auf allen Feldern!

Am 23. und 24. Febr. wohnten wir der Jahresversammlung unserer „Fraser Valley Milk Producers Assn." bei, wo wir zu unserem Leidwesen von dem plötzlichen Abscheiden des geachteten Lehrers und Predigers Franz Thießen erfuhren, der die Seele der Abbotsford Hochschule war. Wir sorgen um das Weiterbestehen unserer Hochschule, die von den Gemeinden Yarrow, Sardis, Chilliwack und East Chilliwack in dem Glauben, daß es des Hern Wille sei, für unsere heranwachsende Jugend eine Hochschule zu bauen, unternommen wurde. Wir wollen unseren Kindern einen christlichen Unterricht geben und die Erhaltung der Muttersprache fördern. Von welch weitreichender Bedeutung dieses Unternehmen war, zeigte sich voriges Jahr auf dem Abschiedsfest der Absolventen, als mehrere Zeugnis ablegten, wie sie in dieser Schule zum lebendigen Glauben an ihren Heiland gekommen seien. Sollten alle Gebete und Opfer unserer einsichtsvollen Geschwister vergebens sein, indem wir die Schule verlieren? Hier wird erzählt, daß das M. B. Bibel College sie übernehmen wird, welches auch wünschenswert ist. Verlieren wir hier doch in Ermanglung eines College viele unserer jungen Leute an fremde Schulen. Die Quartierfragen in Yarrow ist jetzt sehr günstig und unsere Randmission würde besonders günstig für die praktische Arbeit der Studenten sein. Im Sommer gibt es auch Verdienstmöglichkeiten.

Mir wurde die Aufgabe, Berichterstatter des „Friedensbote" (in Yarrow herausgegeben) zu sein, und jetzt muß ich leider erfahren, daß derselbe eingegangen ist. Hoffentlich hat er seine Mission erfüllt.

Hatte auch Gelegenheit, auf dem Begräbnisse des teuren Br. A. Nachtigal in Yarrow zu sein. Daselbst traf ich mehrere der anno 1930 über Deutschland gekommenen „Brüder in Not" vor Moskaus Toren. Mehrere äußerten den Wunsch, nach 20 Jahren ein Dankfest zu feiern für die wunderbare Errettung und Herüberbringung in diese schöne neue Heimat. Wie wäre es, wenn wir das, anschließend an die nördliche M. B. Konferenz, die diesen Sommer in Abbotsford stattfindet, abhalten würden? Bitte, gebt konkrete Vorschläge. Ich glaube, Br. J. Braun, Arnold, B. C., oder Br. G. P. Epp, R. R. 1, Chilliwack, B. C., würden selbige entgegennehmen und weiterleiten.

— Korr.

Sagradower Treffen.

Nach manchen Anfragen aus Bekanntenkreisen sehen wir uns veranlaßt, ein Treffen der ehemaligen Einwohner aus Sagradowka anzuregen. Der „Assinoboine Mennonite Mission Camp" bei Springstein wird uns für Sonntag, den 25. Juni l. J., freundlichst dazu zur Verfügung gestellt. Wir möchten alle unserem himmlischen Vater in Gemeinschaft mit Freunden aus anderen Heimatkreisen den innigen Dank für seine treue Führung und Hilfe darbringen.

Anregungen und Anmeldungen sind erwünscht. Nähere Mitteilungen folgen später.

Im Auftrage des Komitees,
P. P. Bargen,
831 Valour Rd., Winnipeg, Man.

Eine spezielle Bitte.

Da auf dem neuerbauten Schulhause der Mennonitischen Lehranstalt zu Gretna noch eine Schuld von $8,000.— lastet, und der sehnlichste Wunsch ist, daß diese Schuld getilgt werden möchte, und da am 10. Juni d.J. das sechzigjährige Bestehen dieser Anstalt gefeiert werden soll, wird vom Direktorium der Vorschlag gemacht und die Bitte ausgesprochen, daß die lieben Schulfreunde ersucht werden, **ein Jubiläumsfonds** für Tilgung der vorhandenen Bauschuld zu schaffen. Und zwar ergeht die Bitte, zu den bereits gegebenen Beiträgen noch spezielle Beiträge zu geben, und wenn auch nur $1.00 von jedem Schulfreunde.

Unterzeichneter ist ersucht worden, diesbezüglich einen öffentlichen speziellen Aufruf ergehen zu lassen, was denn hiermit geschieht, mit der Bitte und der Erwartung, daß selbige guten Erfolg haben möchte.

Die Beiträge für diesen Jubiläumsfonds sind an Rev. Jacob H. Peters, Gretna, dem Schreiber-Schatzmeister der Anstalt, möglichst bald zu schicken. — Um die Sammlung und Einsendung dieser Gaben zu vereinfachen und zu beschleunigen, wäre es gut, an jedem Orte jemanden zu finden, der diese Gaben entgegennehmen würde und auch ein Verzeichnis der Geber mitzuschicken.

Allseitige Bereitwilligkeit und guten Erfolg erwartend, zeichnet im Namen der Direktoren der Anstalt ergebenst, Benjamin Ewert.
Winnipeg.

Achtung, Einlager!

„Wo sind sie nun, die Gespielen meiner schönen Jugendzeit?" — Diese Frage wurde immer wieder laut im gemütlichen Kreise einer Gruppe Einlager.

Hast du auch schon gehört, daß der und der auch schon hier in Kildonan wohnt? — Auch die und die soll schon in Kanada sein? — Ich habe den und den getroffen! — Ist es möglich? —

Wie wäre es, wenn wir Einlager mal alle könnten zusammenkommen? — Wir beauftragen G. N., eine Zusammenkunft anzuberaumen. — Im Auftrage dieser Gruppe trat ich in Verbindung mit der Leitung des Jugendheimes in Nord Kildonan und erhielt die freundliche Zusage, uns ihr Jugendheim für den 25. Juni zur Verfügung zu stellen.

Hiermit ergeht eine freundliche Einladung an alle Einlager, sich am 25. Juni in Nord Kildonan zu einem Wiedersehen und gemeinsamen Dankfeste zu versammeln. — Um Rat und Vorschläge zur Verschönerung des Festes wird herzlich gebeten. Wer unterstützt? Bitte, schreibt!

Im Auftrage, G. Neufeld,
219 Oakland Ave., N. K.,
Winnipeg, Man.

(„Bote" wird gebeten, zu kopieren.)

Bekanntmachung.

Die Liberale Vereinigung für Nord Winnipeg hält am Mittwoch, den 12. April um 8.30 Uhr abends, ihre Jahresversammlung in der St. John's Technical High School ab. Die Mitglieder der Exekutive werden die Berichte über die Tätigkeit der Vereinigung erstatten, worauf die Neuwahl der Exekutive vorgenommen werden wird. Gastredner ist Herr Walter Tucker, Führer der Liberalen Partei Saskatchewans, der vielen Deutschkanadiern als ein hervorragender Redner bekannt ist. Gäste sind willkommen.

Im Auftrage, John Roth

Verwandte und Freunde gesucht.

Suche meinen Onkel Heinrich Gedert. Er hat 7 Geschwister gehabt, 3 Brüder und 4 Schwestern. Die eine davon, meine Mutter, hieß Greta. Sie starb in Deutschland bei der Auswanderung von Rußl. nach Paraguay, als ich noch nur 2 Jahre zählte. Mein Onkel ist in Sibirien geboren, im Slawgoroder Kreis, Dorf Orloff. Seine Frau ist eine geb. Maria Nickel. Ausgewandert sind sie im Jahre 1926 nach Kanada.

Jacob Schierling,
Blumental, Col. Fernheim,
Chaco, Paraguay.

Gethsemane.

Die heil'ge Nacht, Gethsemane,
Ich nie vegessen kann;
Wo ich in Angst und auf den Knien
Sah dich, o Gotteslamm.

Chor:
Ich vergesse nie, ich vergesse nie,
Vergesse nie dein Weh;
Daß ich in Angst und auf den Knien
Sah in Gethsemane.

Von Freund und Feind verlassen dort,
In großer Angst allein;
Verstehen meines Heilands Weh
Werd nie imstand ich sein.

Erkältet einst mein Glaub' an dir
Und sollt' ich irre gehn;
Mein Jesu! Dann erinnre mich
Doch an Gethsemane.

(Eingesandt von P. Bargen, Wpg.)

Einige Eindrücke

von unserem Glaubenswerke, dem M. B. Bibel College in Winnipeg.

„Und ich gebe ihnen die Herrlichkeit, die du mir gegeben hast, daß sie eins seien, gleichwie wir eins sind, ich in ihnen und du in mir, auf daß sie vollkommen seien in eins und die Welt erkenne, daß du mich gesandt hast und liebest sie, gleichwie du mich liebst." Joh. 17, 22—23.

Wenn jemand einmal eine Woche inmitten unserer College-Familie wohnt, dann bekommt er den bestimmten Eindruck, daß die Herrlichkeit der Einheit und der Einmütigkeit hier Raum gefunden hat. Es herrscht ein guter Geist in der Anstalt. Dafür sollten wir als Konferenz und Gemeinde sehr dankbar sein!

Durch die Berichte auf der Jahressitzung bekommen wir einen sehr klaren Einblick in die Arbeit, die auch in diesem Jahre mit Gottes Hilfe konnte getan werden. Der Herr in seiner Gnade hat seine segnende und schützende Hand über Lehrer, Studenten, ja über die ganze Anstalt gehalten. 130 Studenten haben hier die große Gelegenheit, sich auszubilden, um im Reiche Gottes auf den verschiedenen Linien tätig zu sein. Das was unsere Schulen, Lehrer und Studenten sind, werden in Zukunft unsere Heime, Gemeinden und Konferenzen sein. Daher sollten wir keine Opfer scheuen und unsere Schulen ausbauen, solange wir noch die Möglichkeit und die Ruhe im Lande haben. Wenn **wir** nicht bauen, werden **andere** bauen.

Sonntag freute sich der Präsident von Three-Hills herzlich als die Graduanten, wohl über 100 an der Zahl in diesem Jahr, ihre Zeugnisse gaben. Manche darunter Mennoniten. Das, sagte er, sei eine besondere Freude; wir haben die Mennoniten sehr gerne in unserer Schule. Wir erlauben uns auch kein abfälliges Urteil über die große Anstalt. Sie wird immer weiter ausgebaut; der Herr segnet das Werk sichtbar und wir danken mit ihnen Gott dem Vater. Aber wir dürfen aus den Schulen nicht erwarten, daß sie uns Gemeindearbeiter liefern. Ein Beispiel: Es wird ein Bruder gerufen, er soll durch die Gemeinden gehen und Vorträge über unsere Sonderstellung (Wehrlosigkeit usw.) geben. Der Herr bekannte sich zu der Arbeit. Am folgenden Sonntag dient von derselben Kanzel auch ein Mennonit, der auch durchaus fromm ist, der von der genannten Anstalt kam und alles verwischte, was der erstere versuchte zu vertiefen! Indem er etwa so sagte: Was ist Mennonit, was ist Wehrlosigkeit...? usw. Unsere Friedenskonferenzen sind sehr gut und zeitgemäß, aber sie werden es nicht schaffen, wenn wir es in den Bibelschulen und Colleges versäumen. Manche unserer Studenten bringen große Opfer, indem sie neben ihrem Studium noch ausschaffen müssen. Dazu bietet die Stadt Winnipeg viel Gelegenheit. Auch für praktische Missionstätigkeit gibt Winnipeg große Gelegenheiten, die auch gut ausgenutzt werden mit Wortverkündigung, Gesängen, Hausbesuchen,

(Fortsetzung auf Seite 9—1)

Als Geschenk für

● Geburtstag, ● Hochzeit, ● Jubiläum,
● Muttertag, ● Weihnachten ● Ostern

und bei anderen Schenkgelegenheiten eignet sich nichts besser, als ein Abonnement auf

„Mennonitische Rundschau"

Wenig Wertvolles kaufst Du gegenwärtig im Laden für die Summe, während diese christliche Zeitung, mit „Christlicher Jugendfreund", hohe Werte ins Haus bringt für $3.00

The CHRISTIAN PRESS Ltd.,
672 Arlington St., Winnipeg, Manitoba — Canada

Ein kurzer Nachruf

meinem verstorbenen Freunde Aeltesten J. H. Janzen.

„Doch mir war er mehr". — Noch bekannt und befreundet von der alten Heimat aus, war er der erste, der uns in Quebec bei unserer Landung im Juni 1926 einen Willkommengruß und warmen Händedruck darbot, mir und meiner ganzen Familie, 9 an der Zahl. Das war die Führung des Herrn, welchem wir uns anvertraut hatten. So begegnete er uns, der Herr, uns auf der ganzen großen Reise und hier in der Fremde durch einen Mann, einen Freund aus der Heimat. In Waterloo angekommen, durften wir noch am selbigen Abend dank Janzens Bemühen niemanden zur Last fallen, nicht einmal der Regierung, Gott sei dank.

Infolge seiner vielen Reisen und unermüdlichen Tätigkeit haben unsere Wege sich oft gekreuzt. Wir begegneten uns nicht, als sähen wir uns nicht, wie's oft bei Bekannten der Fall ist, sondern wir verstanden uns. Auch wenn es von der Kanzel kam, merkten wir in den Bänken alsbald: Hier redet das Herz mit, der Amtsrock allein machts nicht aus. Ich meinte nie, unser lieber verstorbener Freund und Bruder sei ohne Fehler, oder sogar vollkommen in seinem Dienst. Aber den unter die Mörder Gefallenen, war er stets bereit aufzuheben, was oft „Priester und Levit" nicht tun, das ist ihm hoch anzuschreiben.

Mit neuem Mut bestieg er immer wieder die Kanzel und lehrte in den verschiedenen Schulen, trotzdem gewiß Kleinmut, vielleicht auch Mißmut, oder sogar Uebermut, ihn abgehalten werden haben. Er kämpfte und siegte, und konnte zuletzt auch von dem guten Kampf sprechen und hat Glauben gehalten. Sein Weg ging über Golgatha. Wer so stirbt, der stirbt wohl. „Soli Deo Gloria".

Nach einem bewegten und ruhelosen Leben wünsche ich dir ein „Ruhe sanft!"

—, der sein Volk lieb hat.

Vanderhoof, B. C.

Es hat mich schon lange gemahnt, auf mal etwas von Vanderhoof zu berichten. Wo ist Vanderhoof? fragst du lieber Leser wohl. Nun, es ist eine kleine Ortschaft im nördlichen B. C., etwa 500 Meilen nord vom schönen Fräsertal. Im Geiste sehe ich es nun um deine Mundwinkel zucken — schönes Fräsertal — von wo noch unlängst Berichte kamen von schrecklicher Kälte, Ausrufe von „Ach und Weh", und doch war die Temperatur nur um Null herum. Da war es hier doch anders. Wenn das Quecksilber mal fällt bis 50 und 60 Grad unter Null, und zwischen dir und dem eiskalten, alles erstarrenden Winter, ist nur eine sehr primitiv gebaute Bretterwand ohne Insulation und das Gradglas zeigt 10 Grad über Null nur drei Schritte vom Ofen, dann steigt einem der Respekt doch gewaltig vor „Jack Frost". Dann rührt sich aber auch kein Lüftchen, kein Zweig an den Bäumen, nur das Knacken und Bersten der Bäume unterbricht dann die Stille. Kein Lebewesen zeigt sich, der Mensch bleibt hübsch beim wärmenden Ofen, und die Tiere und Vögel in den Verstecken. Von Mitte Dezember bis Ende Januar war ungewöhnlich kaltes, anhaltendes Wetter. Dafür hat uns der Februar mit sonnigem, mildem Wetter entschädigt. Der Uneingeweihte wird wohl fragen, „Was machst du denn dort?" Ich halte hier Schule, schon das zweite Jahr. Es haben sich hier um Vanderhoof herum wohl bei 50 Familien Mennoniten der Sommerfelder Richtung angesiedelt. Sie wohnen ziemlich zerstreut. Ihre Farmen sind zum größte Teil noch ungeklärt und bringen nicht viel ein, und so suchen sie sich Nebenverdienst, indem sie selber kleine Sägemühlen haben oder bei anderen Mühlen helfen. Hatte bis vor kurzem die Prairiedale Schule, wo etwa die Hälfte der Schüler, Kinder von diesen Mennoniten waren. Vom 1. März bin ich übergeführt in die Mapes Schule, wo fast alles Mennonitenkinder sind. Es gibt da Gelegenheit, auch in der S. Schule zu arbeiten, was ich auch tue. Erschwert wird die Arbeit dadurch, daß sie weit auseinander wohnen, daß die Kinder nicht hochdeutsch können und viele Eltern gar kein Interesse zeigen und voller Vorurteile gegen Glieder anderer Gemeinden sind. Jedoch, es gibt auch Andersdenkende.

Möchte noch beifügen, daß es hier noch viel Regierungsland gibt, das für den Preis von $2.50 — 7.00 pro Acre zu haben ist. Also noch Siedlungsmöglichkeiten für junge, starke, energische Farmer, die das Pionierleben nicht scheuen. Ich möchte hierüber in diesem Blatte nicht mehr Raum aufnehmen, aber wenn sich jemand für diese Gegend interessieren sollte und mehr Aufschluß wünscht, da wäre ich gerne bereit Fragen über Verhältnisse hier nach bestem Wissen zu beantworten. Wohl verstanden, bitte! Ich bin kein Agent und habe auch kein Interesse dafür. Möchte lediglich meinem Volke dienen.

Mit Gruß, F. J. Willms.

Bibeln

Dünndruck-Taschenbibel — Luther, 4" bei 6½", Saffian-Einband, Seitengoldtitel, Goldschnitt, Futteral ... $6.00
Taschenbibel, 6½" bei 4½" bei 1¼", Luther, Ledereinband mit Schutzklappen, Goldschnitt, schöne Ausführung ... 4.50
Haus- und Kanzelbibel — mit Apokryphen und Anhang; sehr großem Druck; Ledereinband; Goldkreuz; Goldschnitt; Futteral; Prachtausgabe; 7½" bei 11" ... 13.00
Dieselbe in Leinen ... 5.75
Englisch-deutsche Parallel-Bibel. Größe der Seiten — 5" bei 7¾", Leinwandeinband mit Rotschnitt ... 7.50
Bibel, passend für Sonntagsschüler ... 1.35
Taschenbibel — Elberfelder, 4¾" bei 6¾", Leineneinband ... 3.50
Menge-Bibel — mit Apokryphen, Anhang und Karten; Taschenformat; Ledereinband; Goldtitel; Rotschnitt; Futteral ... 6.75
Menge-Bibel — Taschenausgabe, Saffian, Deckelvergoldung, Rotgoldschnitt, Futeral, 4¼"x7½". Prachtausgabe ... 9.00
Familienbibel — mit Bildern, Leinen, 5½"x7¾, mit Trauwidmung und Familienchronik. Dieses Buch enthäl eine Auswahl von Bibelabschnitten, die sich zur Hausandacht eignen. Die einzelnen Abschnitte sind mit Erklärungen versehen, damit sie im Familienkreise mit Verständnis gelesen werden können. Text nach Luthers Uebersetzung. Anhang und Zeittafel ... 1.85
Jubiläumsbibel — mit Erklärungen, Wortkonkordanz und Anhang. Ledereinband, Taschenformat, Rotschnitt, Futteral ... 6.50
Konkordanz-Bibel mit Apokryphen und Wortkonkordanz. Taschenformat. Ledereinband. Rotschnitt ... 4.50
Senfkornbibel mit Apokryphen. Kleinstes Taschenformat. Ledereinband. Rotschnitt ... 3.50
Volksbibel — Luther, mit Anhang, Leinen, Rotschnitt, 4¼" x6¾" ... 1.25

Neue Testamente

Menge-N. Testament — mit Anhang und Karten; Leineneinband, 4½"x7", klarer Druck ... 1.60
Neues Testament — Luther; Westentaschenausgabe; mit Psalmen; Voll-Ledereinband; Goldtitel; Goldschnitt; besonders schöne Ausführung; 2½" bei 4" ... 2.25
Dasselbe mit Schutzklappen, Futteral ... 2.00
Neues Testament mit Psalmen — Luther, Dünndruckausgabe, Leinen, 3½"x5", Goldtitel, Leseplan ... 1.00
Neues Testament mit Psalmen — Luther. Leinen, Rotschnitt, 3½"x5", ohne Leseplan ... 85c
Luther, kartoniert, 6½" bei 4¼", passend für Sonntagsschüler ... .80
Luther, Glanzdeckel, 6¼" bei 4", passend für Sonntagsschüler ... .40

Portofrei zu beziehen von

THE CHRISTIAN PRESS, LIMITED

672 Arlington St., Winnipeg, Man.

Die Mennon. Lehranstalt zu Gretna.

Es sind nur noch zwei Wochen bis zum Abschluß einer dreimonatigen Arbeitsperiode geblieben. Es waren Monate intensiver und anstrengender Arbeit. Auch fehlte es nicht an geeigneter Abwechslung, die durch verschiedene Programme in der Schule oder auch durch Ausfahrten von größeren und kleineren Schülergruppen zwecks Lieferung von Programmen verursacht wurden. Auch hatten wir hin und wieder Besuche von Freunden der Schule. Aber von besonderer Bedeutung und großem Segen war für uns die Bibelwoche, auf der uns ja Dr. Lender mit so eindrucksvollen Vorträgen diente und Missionar Thießen und Br. C. Rempels Besuch aus Ontario.

Jetzt stehen wir schon wieder vor den wichtigen Osterexamen. Lehrer und Schüler sind ernstlich bemüht, die letzten Wiederholungen so gründlich wie möglich zu machen. Unsere Examen halten vom 31. März bis vom 5. April an. Am 5. April um ½2 Uhr nachmittags soll auch unser Osterprogramm stattfinden. Wir treffen diese neue Einrichtung, um den Eltern beim Abholen ihrer Kinder Gelegenheit zu bieten, noch einem Programm beizuwohnen. Wir laden zu diesem Programm alle Interessenten von nah und fern ein.

Seit einiger Zeit nehmen wir auch schon Anmeldungen fürs nächste Schuljahr entgegen. Eine ziemliche Anzahl hat sich auch schon eintragen lassen. Möchte mit diesem Schreiben eine Aufforderung an alle Eltern, die Kinder im Hochschulalter haben, ergehen lassen, ihre Kinder bald anzumelden. Uns sind solche frühen Anmeldungen sehr willkommen, weil wir dann besser die nötigen Vorkehrungen für das nächste Jahr treffen können.

Unser jährliches Schulfest soll am 10. Juni stattfinden und das Graduationsfest am darauffolgenden Tage. Dieses Schulfest soll einen besonderen Charakter tragen, weil damit auch das sechzigjährige Bestehen der Schule feierlich begangen werden soll. Wir arbeiten gegenwärtig an der Herausgabe eines Jubiläums-Jahrbuches, das unter anderem die ganze Liste aller Studenten enthalten soll, die im Laufe der 60 Jahre die Schule besucht haben. Auch manch ein Bild aus früheren Zeiten und von prominenten Persönlichkeiten, die einmal hier studiert haben, wird darin zu finden sein. Wir erwarten, daß alle früheren Studenten ein Jahrbuch bestellen werden. Bitte! Es dürfte Mitte Mai fertig sein.

Die Schulverwaltung hat ja noch immer mit der Tilgung der Bauschuld zu tun. Nun hat ein Freund der Sache einen guten Gedanken angeregt, wie die Schuld bis zum Jubiläumsfest getilgt werden könnte. Nämlich, ein jeder Schulfreund möchte einen „Jubiläumsdollar" zur Tilgung der Schuld einschicken. Es wird nächstens ein ausführlicher Artikel darüber erscheinen. Schulfreunde von nah und fern, übersehet den Artikel nicht.

P. J. Schäfer.

Lebensverzeichnis

unserer lieben Mutter, Großmutter und Urgroßmutter Aganetha Riesen, geb. Brucks. Sie ist nach kurzem Leiden heimgegangen.

Sie wurde geboren den 24. September, 1861, in Ladekopp, Süd-Rußland.

Auf dem Glauben an ihren Erlöser Jesus Christus wurde sie im Jahre 1880 von Aelt. Jac. Töws getauft und der Mennoniten Gemeinde zu Petershagen hinzugetan.

Sie verheiratete sich den 20. März 1883 mit Witwer Heinrich Von Riesen und übernahm sich drei Waislein, welche ihr im Tode vorangegangen sind.

Mit ihrem Manne, unserm lieben Vater und Großvater hat sie 42 Jahre Freude und Leid geteilt. Neun Kinder wurden ihnen geboren, 7 Söhne und 2 Töchter, von denen 6 im zarten Kindesalter starben.

Im Jahre 1925 (kurz vor der Auswanderung) starb Vater und wurde in Orechowo, Rußland, begraben.

25 Jahre ist Mutter Witwe gewesen. Ihr Alter hat sie durch Gottes Gnade auf 89 Jahre, 3 Monate und 6 Tage gebracht.

Im Jahre 1941, den 24 Sept., starb plötzlich ihr Sohn H. Riesen, an Mutters 80. Geburtstage hier in Yarrow; zwei Jahre später die Schwiegertochter Sonja.

Ein Sohn und eine Schwiegertochter mit zwei Großkindern sind noch in Rußland; seit 1937 keine Nachricht.

Ueberlebt haben sie eine Tochter, ein Schwiegersohn, 8 Großkinder und 5 Urgroßkinder.

Wir Hinterbliebenen trösten uns mit dem Wort aus Psalm 90, 3: „Der du die Menschen lässest sterben und sprichst: kommt wieder Menschenkinder. Denn Tausend Jahre sind vor dir wie ein Tag, der gestern vergangen ist, und wie eine Nachtwache."

Das Begräbnis fand im Bethause der M. B. Gemeinde von Yarrow statt, woselbst von ihrem Bruder H. Brucks und von Br. Joh. Harder Trostworte an die Hinterbliebenen gerichtet wurden.

Die trauernden Kinder,
Jak. und Aganetha Fröse
und Familie.

Der Predigerkursus am M. B. Bibel College.

Der Apostel Paulus ermahnt seinen geistlichen Sohn Timotheus unter anderem wie folgt: „Befleißige dich, Gott zu erzeigen einen rechtschaffenen und unsträflichen Arbeiter, der da recht teile das Wort der Wahrheit". (2. Tim. 2, 15).

Das ist auch das ehrliche Streben und das hohe Ziel eines jeden rechtschaffenen Predigers des Evangeliums. Daher begrüßten wir, als Arbeiter am Wort, die Bekanntgabe eines dreiwöchentlichen Predigerkursus für alle Prediger, ohne Unterschied der Gemeindezugehörigkeit, welcher vom 15. Februar bis zum 8. März l. J. im M. B. Bibel College in Winnipeg, Man., abgehalten wurde.

Aus fünf kanadischen Provinzen: Brit. Columbia, Alberta, Saskatchewan, Manitoba und Ontario und von den verschiedenen mennonitischen Richtungen waren von 26—32 arbeitende Brüder herbeigeeilt, um an diesem Kursus teilzunehmen.

Trotz der vielen Arbeit, mit welcher die werten Lehrer am College ohnehin schon überhäuft waren, fanden sie dennoch die nötige Zeit und waren willig, den Kursus zu leiten. Das Programm war sehr zeitgemäß und zweckentsprechend zusammengestellt und behandelte Fragen und Probleme des Gemeindelebens der Jetztzeit. Folgende Gegenstände wurden geboten: Evangelisation, Homiletik, die Apologetik auf der Kanzel, Gemeindelehre und Einführung in die Psalmen. In ihrer originellen Weise brachten die Lehrer am College ihre ausgezeichneten, zielbewußten Vorträge in klarer sehr verständlicher Weise, so daß man den Ausführungen gut folgen konnte und auch imstande war, Notizen zu machen. Fragen, welche uns als Prediger in der Ausübung unseres Berufes beschäftigten, wurden unter der geschickten Leitung der Lehrer vielseitig beleuchtet und biblisch beantwortet. In der freien Zeit stand uns die gediegene College-Bibliothek zur Verfügung, wo uns der Bibliothekar freundlich und hilfsbereit seine geschätzten Dienste leistete.

Der tägliche Morgengottesdienst, an dem sowohl Lehrer als auch alle Studenten teilnahmen, war erfrischend und segenbringend. Im Kosthaus des College fanden wir für mäßige Entschädigung sehr schmackhaft zubereitete und nahrhafte Kost. Die Tischgemeinschaft trug eine heiteren, anregenden Charakter. Wir möchten bei dieser Gelegenheit auch noch öffentlich unseren Dank aussprechen für die gütige Gastfreundschaft in den Heimen, wo wir unser Nachtquartier hatten! Wir haben das sehr geschätzt!

Solche Predigerkurse sind für unsere Gemeinden von weittragender Bedeutung: Die Predigerbrüder werden gegenseitig näher bekannt und enger verbunden; sie werden tiefer in Gottes Wort geführt und werden innerlich bewogen, sich rückhaltsloser dem Herrn zum Dienst an den Gemeinden auszuliefern. Sie, als Vertreter der Gemeinden, werden näher bekannt mit den Lehrern, den Schülern und dem tiefchristlichen, fundamentalen Geist, welcher in unserer Konferenzschule herrscht und können somit entschieden Stellung nehmen gegen jegliche Vorurteile, die man etwa noch gegen unsere Schule hegen könnte.

Es wäre zu empfehlen, wenn in Zukunft jede Gemeinde es ihren Predigern möglich machen könnte, solche Predigerkurse zu besuchen. Der Segen solcher Arbeit fließt ja doch wieder zurück in die Gemeinden. Wir danken hiermit nochmals unserer Konferenz und den Lehrern des College, welche uns diesen Kursus ermöglichten!

Brüderlich grüßend zeichnet im Namen der Kursanten,

Frank J. Peters,
Swift Current, Sask.

Zum Abschied.

Teure Brüder und Schwestern im Herrn Jesu!

In seinem letzten Gebete sprach unser Herr die Worte aus: „Wie du mich gesandt hast in die Welt, so sende ich sie auch in die Welt. Joh. 17, 18. Er war im Begriff, das Erlösungswerk auf Golgatha zu vollbringen und die Ausbreitung der Botschaft vom Heil seinen Jüngern anzuvertrauen.

Unser Herr beruft noch heute seine Boten und sendet sie in die verschiedene Länder der Erde. Er hat auch zu uns geredet und uns nicht nur willig gemacht, ein viertes Mal nach Indien zu gehen, sondern auch ein Verlangen dazu geben.

Von unseren lieben Angehörigen und von vielen Brüdern und Schwestern im Herrn haben wir bereits Abschied genommen und wir befinden uns gegenwärtig in New York. Unser Schiff sollte am 16. März abfahren, aber es hat sich verspätet und wird voraussichtlich am 21. abfahren.

In diesen wichtigen Stunden, wo wir den heimatlichen Boden wieder verlassen, machen wir **einen Rückblick**. Wir erinnern uns an die Erfahrungen, die wir in diesen zwei Jahren und zehn Monaten im Heimatlande machten und haben nur die gnädige Führung und die vielen Liebeserweisungen unseres Herrn zu rühmen. Viele Segnungen hat der Herr uns zukommen lassen in Gemeinschaft mit seinen Kindern, wo wir mit ihnen zusammen waren in Versammlungen oder in ihren Heimen. Wiederholt haben Brüder und Schwestern uns ihre Teilnahme bekundet, haben uns ihre Liebe erwiesen und haben uns ermutigt, im Werke des Herrn voranzugehen. Wir möchten solchen hiermit noch einmal unsere Dankbarkeit für alles kund tun. Der Herr vergelte es Euch!

Auch war es uns vergönnt, unsere nächsten noch lebenden Angehörigen wieder zu treffen und einander so manches mitzuteilen. Einige hatte der Herr bereits abgerufen und ihre Plätze waren leer. Mehrere unserer Angehörigen hat der Herr zu sich genommen während wir daheim waren.

Dann hat der Herr in dieser Zeit, wo wir auf Urlaub weilten, uns so manche Dienstgelegenheiten gegeben. Die meisten Gemeinden unseres Bundes haben wir besucht und Mitteilungen gemacht von der Mission in Indien. Auch war es uns vergönnt, mehrere Konferenzen und manchen Missionsfesten beizuwohnen und mitzuhelfen. In einigen Schulen unseres Bundes hatte ich Gelegenheit, im Lehren zu dienen und das Missionswerk den Studenten ans Herz zu legen. In den letzten acht Monaten habe ich mich besonders beschäftigt mit dem Schreiben der Geschichte der Mennoniten Brüdergemeinde. Dieses Werk erscheint in englischer Sprache und wird vom Missionskomitee gedruckt und herausgegeben. Es ist unsers Herzens Wunsch und Gebet, daß dieses Buch unserer Gemeinde zum Segen gereichen möchte. Auch hat der Herr uns beiden manche andere Gelegenheiten zum Dienst gegeben, wofür wir Ihm dankbar sind.

Wo wir uns nun auf die Rückreise nach Indien begeben, machen wir auch **einen Ausblick**. Wir denken an unser uns lieb gewordenes Missionsfeld in Indien. Sind wir dort so viele Jahre im Dienste für unsern Herrn gewesen, so sind unsere Herzen mit diesem Werke auch eng verbunden. Wiederholt haben unsere liebe Missionsgeschwister an uns geschrieben und uns zugerufen, „Kommt so bald wie möglich zurück, denn es fehlt an Arbeitern". Auch haben einige eingeborene Arbeiter an uns geschrieben und uns dringend gebeten, wiederzukommen. Empfinden wir den Trennungsschmerz von unseren Lieben, so schauen wir mit Freuden der Begrüßung mit unsern Missionsgeschwistern und mit den Brüdern und Schwestern aus den Telugus entgegen.

Indien hat sich in den letzten drei Jahren sehr verändert. Das Land ist unabhängig geworden und wo

(Fortsetzung auf Seite 7—1)

Kläffende Hunde

Gerhard Rasmussen

Diese spannende Erzählung führt in die alttestamentliche Zeit der Gewaltherrschaft König Ahabs und Isebels.

(Fortsetzung)

Lange liegt Helon stumm da. Hinter seinem abgezehrten Gesicht gärt es. Ein Strahl Licht, Hoffnung und Freude dringt in das Dunkel. „Micha! Du hörst! Du verstehst!“ Und etwas später flüstert er: „Jahves Barmherzigkeit ist wie ein großes Meer — ohne Ende ist seine Gnade — meine blinden Augen sehen sie — wie Tau am Abend ist seine Hand, wenn sie mich erreicht ... Micha!“

„Ja, Vater“.

„Du mußt gen Samaria ziehen“.

„Ich kann dich nicht verlassen, Vater“.

„Meine Zeit ist um. Ich sterbe“.

Micha antwortet nicht, und es dauert lange, bis Helon wieder spricht. „Israel erkennt nicht die Wege des Herrn. Sie gehen in die Irre und wenden sich den Abgöttern zu. Sie lauschen auf falsche Propheten. Die Herzen der Priester sind weich und voller Furcht. In den Tempeln häufen sie Reichtümer auf, aber ihre Opfer sind Gott nicht angenehm. Sprich — und schweige nicht! Micha! hörst du mich?“

„Ja, Vater“.

„Jahve ist gnädig und voller Barmherzigkeit mit meiner Seele“.

Micha kniet neben dem Kranken nieder. Grauen und Mitleid, wie er es früher nie gekannt hat, erfüllen ihn beim Anblick dieses Elends, und gleichzeitig fühlt er sich von dem feurigen Geist ergriffen, der in diesem zerstörten Körper wohnt.

„Sage Israels König, er soll sich zu Jahve halten und leben, oder er muß sterben. Sage es auch, wenn er es nicht hören will!“ Nach kurzer Pause fährt er fort: Er will nicht hören, er muß sterben — aber du sprich und schweige nicht!“

Bald darauf sagt er, er sei hungrig, und Micha gibt ihm das letzte Stück Brot, das sie haben, und einen Becher Wasser.

Als der Tag sich neigt, ruft Helon wieder.

„Ja, Vater“.

„Micha, erinnerst du dich an Ziba?“ Micha zögert. „Ich glaube nicht...“

„Der Gerber und Sattelmacher in Samaria. Du erinnerst dich an ihn, Micha! Er kam zur Zeit des Spätregens im ersten Jahre unter Jahves Zorn, als kein Frühregen fiel. Sein Antlitz war immer düster, und er ging wie einer, der ein Joch trägt.“

Micha strengte sich an, um sich zu erinnern: „Ja, ich... vielleicht... seine Finger spielten immer mit dem Bart; er sprach nur wenig...“

„Gelobt sei Jahve, der dich dem Leben zurückgab! Suche Ziba auf und sag ihm, der Gott Israels ist gnädig und barmherzig“.

„Ja, Vater“.

... Die Nacht kam, schwarz und lautlos — und bei Tagesanbruch begrub Micha Helon in einer Höhle. er sammelte Steine und verschloß ihren Eingang. Als die Sonne zuhöchst am Himmel stand, war er auf dem Wege gen Norden.

3. Kapitel.

1.

Mirjams Lachen ist wie ein perlendes Quellwasser an einem Frühlingsmorgen. Sie lacht über alles und nichts, läuft auf flinken Füßen hin und her und wird plötzlich verstimmt und niedergedrückt und weiß nicht, weshalb.

Draußen unter dem Maulbeerbaum sitzt Dan als Rekonvaleszent. Noch bewegt er sich nur mit Hilfe eines Stockes, aber er wird von Tag zu Tag kräftiger. Auch seine Augen scheinen tiefer und klarer geworden zu sein — aber vielleicht ist das die Folge des Krankenlagers.

Naboth ist ein gastlicher und höflicher Wirt, aber stumm. Aus der Ferne beobachtet er den jungen Fremden mit den feinen Gesichtszügen. Zu Anfang, wenn er die jungen Leute zusammen lachen hörte, runzelte er die Brauen; aber in der letzten Zeit sieht er ihnen nur gedankenvoll nach.

Hiels Sohn und Naboths Tochter!

„Du warst in Samaria zum Frühlingsfest“, sagt Naboth eines Tages während des Essens.

„Ja!“ Dan lacht lustig. „Damals habe ich Benja zum erstenmal begrüßt — bei der Tempelküche, wo der Platz eng war. Damals war ich liebenswürdig, und deshalb stürzte ich auch beim Karmel ab. So wird man für seine Höflichkeit belohnt.“

Naboth lächelt leicht und blickt nach Mirjam, die geröstete Aehren bringt. „Auch du hast dem Gott Israels geopfert.“

Dan zieht die Augenbrauen hoch und hat dabei eine unglaubliche Aehnlichkeit mit seinem Vater. „Bin ich etwa kein Israelit?“

Weiter gehen sie auf dieses Gesprächsthema nicht ein. Dan kann nichts über seinen Vater sagen, was einen tadelnden oder verurteilenden Klang hat — und Naboth weiß es.

Aber der Stolz, der aus den Worten des andern spricht, ärgert ihn doch, und als er sich vom Polster erhebt, sagt er bitter zu sich selbst: „Da geht er, der Sohn des Spötters. Bei seiner Jugend ist er einer der reichsten Männer des Landes, Hiels Erbe; er opfert Jahve und genießt seinen Reichtum, er ist übermütig und stolz, während ich ... Mit Gefahr für Leben und Eigentum habe ich Opfer gebracht, um Jahves Priester am Leben zu erhalten ... Meine Freunde habe ich verloren, und ich weiß nicht, ob ich mich über meinen Besitz und mein Heim freuen darf ... Nein, ich darf es nicht ... Jahve ist gerecht!“ — —

Mirjam findet Dan mit verärgertem Gesicht und zornigen Augen. Vor ihm liegen ein paar frische Feigen.

„Ist es Brauch in deines Vaters Hause, daß die Dienstleute Fremde ärgern?“

Sie blickt ihn verwundert und fragend an.

„Da kommt einer und legt diese Feigen vor mich hin. Er grüßt nicht, antwortet nicht auf meine Worte, geht stumm seiner Wege. Und als ich hinter ihm herrufe, nimmt er sich nicht einmal die Mühe, sich umzuwenden.“

Eine feine Röte steigt in Mirjams Wangen. Sie sieht unglücklich aus. „Das ist Safan gewesen“, sagt sie. „Ich werde mit ihm reden.“

Dan lacht, seine Stimme aber klingt noch zornig: „Du? Wirst du denn mit ihm fertig? Soll das Lamm den Bären züchtigen?“

Die Röte in ihrem Gesicht nimmt zu. „Safan ist immer hier gewesen. Er ist treu wie Gold.“

Dan sieht ungläubig aus. „Bin ich denn der einzige, den er beleidigt? Weshalb, wenn ich fragen darf?“

Mirjam blickt sich um, vor Verlegenheit glühend, und wendet sich halb von ihm ab.

„Höre! Willst du vielleicht auch fortgehen, ohne mir zu antworten?“

„Nein.“ Sie wendet sich plötzlich ihm wieder ganz zu, und in ihren Augen ist ein neues Leuchten. Auch die Stimme ist verändert. Er sieht sie verwundert an.

„Du mußt wissen, daß Safan und Eldad dabei waren, als Jericho vor fünfzehn Jahren wieder aufgebaut wurde. Sie waren die Sklaven der Phönizier und wurden ausgepeitscht. Die Heiden peitschten Israels Kinder. Und auch anderes haben sie erlebt. Hast du die Narbe auf Eldads Hals gesehen? Einer der Anführer des Königs hat ihm mit der Geißel einen Hieb versetzt, weil er über die Herde seines Herrn wachen wollte, während der König und sein Gefolge vorbeizogen.“

Mirjam ist nicht länger rot. Sie ist bleich. Die Spannung, die sich ihrer bemächtigt hat seit jener Nacht, da Benja einen verwundeten Fremden nach Hause brachte, und die in den letzten Tagen auf beunruhigende Weise zugenommen hat, verschafft sich eine plötzliche Auslösung. Sie bereut ihre Worte, schon als sie sagt, und noch mehr hinterher. Ihr schneller Ausfall kam ihr selber ebenso überraschend wie ihm. In einem unbewachten Augenblick hat flammende Selbstbehauptung sich gegen die Neigung zu Hingabe und demütiger Unterwerfung erhoben, die sie ganz mit sich zu reißen drohten.

Sie wendet sich schnell ab und geht.

2.

Mit einem Ruck erwachte Dan aus den wunderlichen Gedanken, die ihn bewegten. Das Klappern galoppierender Pferdehufe drang herüber. Sie kamen schnell näher. Wer ritt so rasch in der Hitze des Tages?

Er stand auf und blickte nach dem Weg. Da kam der verrückte Mensch in einer Staubwolke herangebraust! Wer in aller Welt ... Benja!

Benja hielt sein Pferd erst an, als er unmittelbar vor Dan angelangt war. Mit einem Sprung war er aus dem Sattel; das Pferd zitterte vor Anstrengung, seine Augen waren wild, und der Schaum hing an den Seiten und an der Brust.

„Hast du den Verstand verloren ...?“

„Wo ist Vater?“

„Auf der Dreschtenne, denke ich.“

„Benhadad von Damaskus ist mit zwanzigtausend Mann und fünfhundert Wagen auf dem Wege nach Samaria. Die Befestigungen an der Nordgrenze sind gefallen, die Besatzungen niedergehauen oder geflohen. Israels Späher wurden getötet. Einer entkam. Benhadad will Israels Weizen holen, und Ahab soll Arams Vasall sein ... Mutter ... Naomi war lautlos an der Haustür erschienen. Ihre Augen standen weit offen, nur die Hände ballte sie vor ihrer Brust; aber sie sagte nichts.

Naboth kam, von Mirjam und zweien seiner Söhne gefolgt, schnell herbei.

„Vater, auf dem Karmel werdet ihr euch verstecken können; aber die Zeit ist kurz. Sende Boten an die Nachbarn!“

„Auf dem Karmel?“

„Vater, morgen ist Benhadad hier, um Israels Korn zu holen!“

Dan fiel ein: „Das ist unmöglich. Wie kann er ...?“

„Er hat heimlich ein Heer aufgestellt. Die Späher hielt er zum Narren, bis er sie töten ließ.“

Es dauerte einige Zeit, bis das Unglück ihnen aufging. Benja atmete schnell und betrachtete sie ungeduldig. Da wurde er sich des Zustandes seines Pferdes bewußt und lief nach Wasser.

Naomis Blick hing an Naboth. Er sah sie einen Augenblick an. Dann blickte er auf das Haus und den Weinberg. Er hatte einen seltsamen, geistesabwesenden Ausdruck im Gesicht. „Das Korn — die Ernte“, murmelte er.

Mirjam war leichenblaß, ihre Augen voller Entsetzen. Ueber das, was in einem Kriege zu erwarten war, gab sie sich keiner Täuschung hin. Das Schicksal der Besiegten und ihrer Frauen kannte sie. Hatte nicht die alte Dienerin ihr endlose Geschichten erzählt?

In einem plötzlichen Ausbruch ohnmächtigen Zorns warf Dan seinen Stock zu Boden. Seine Augen leuchteten. Mirjam holte den Stock, ohne ein Wort zu sagen, und gab ihn ihm zurück.

„Hier stehe ich zu niemandes Nutzen! Gebt mir ein Pferd, damit ich nach Samaria kommen kann!“

Benja saß schon wieder im Sattel. Seine Augen und die Dans trafen sich. Dan schlug seine zuerst nieder. Er hatte sich ergeben; da er noch nicht bei voller Gesundheit war, mußte er hier bleiben und kämpfen, wie er war.

„Ich muß weiter. Meine Botschaft gilt König Ahab, der noch nichts weiß. Jahve sei uns gnädig und barmherzig! Der Gott Israels wird auf unserer Seite kämpfen.“

Benja grüßte ehrerbietig seinen Vater und dann die andern. Dann wandte er sein Pferd und ritt im Galopp davon. — —

Gegen Abend waren alle Bewohner Jesreels auf dem Wege nach Nordwesten. Menschen und Tiere waren schwer beladen. Die Frauen und die Kinder weinten und jammerten, die Gesichter der Männer waren wie erstarrt. Einige wandten sich um und blickten über die Ebene, die in aller ihrer Sonnenuntergangspracht dalag.

Was die Flüchtlinge nicht hatten mitnehmen können, das hatten sie so gut versteckt, wie es sich in der Eile machen ließ; aber sie gaben sich keiner Täuschung hin. Wenn sie jemals zurückkamen, mußten sie darauf gefaßt sein, Brandstätten, zerstörte Brunnen, zertrampelte Weinberge vorzufinden. Alles, was ihnen teuer gewesen war, würde geschändet oder fortgeschleppt sein.

„Wurde das Meine zu diesem Los bewahrt?“ Naboth dreht sich um und blickt zurück nach seinem Haus, nach den Hängen des Weinbergs — des Weinbergs, den Ahab begehrt, des besten Weinbergs in Jesreel. Im Hintergrund ragt die Residenz des Königs auf. Die hohen Zypressen werfen blauschwarze Schatten auf die Mauern. Benhadad wird reiche Beute finden.

3.

Brütend liegen Ungewißheit und Angst über Samaria. Was bedeutet das alles? Weshalb bekommt man keine Antwort auf seine Fragen? Dunkelheit hüllt die Stadt ein. Aber durch die Straßen bewegen sich aufgeregte Menschenmassen — nach dem Schloß, nach der Kaserne, nach dem Tempel. Der Weg nach dem Schloß ist von schweigsamen Soldaten versperrt, nur der Weg zum Tempel ist offen. Die Tore sind geschlossen, wie es üblich ist; aber die Priester und Tempeldiener wissen keine Antwort auf die Fragen.

„Wir wissen gar nichts. Der Hohepriester und die Aeltesten sind beim König.“ — „Wo kam der Reiter heute nachmittag her?“ — „Wir wissen es nicht.“ — „Wo sollten die Läufer hin, die die Stadt vor kurzem in so großer Eile verlassen haben?“ — „Wir sagen euch ja, wir wissen nichts.“ — „Ist Krieg?“ Die Gefragten schütteln den Kopf und wenden den Fragenden schließlich den Rücken.

Alles, was die Stadt weiß, ist, daß ein Reiter auf schaumbedecktem Pferd in einer späten Nachmittagsstunde durchs Nordtor gejagt und dann im Galopp durch die Straßen weitergeritten ist, und daß Boten zu Pferde eine Stunde später mit derselben rücksichtslosen Eile, Angst und Schrecken verbreitend, durch die Straßen gejagt sind und die Stadt durch die Tore im Westen, Süden und Osten verlassen haben.

„Er kam von Norden!“ ruft eine Stimme.

„Ja, aber die andern ritten nach Süden, nach dem Jordan und nach dem Meere!“ ertönt die Antwort aus der Dunkelheit.

„Ist es wahr, daß das Heer, das nach Norden rückte, geschlagen wurde? Man sagt ...“

„Schafft uns Licht! Laßt uns Fackeln anzünden! Die Dunkelheit ist so unheimlich.“ — —

Auf dem Schloß wendet Ahab sein leichtblasses Gesicht Joseph und dem Kanzler zu. Sie stehen etwas vor den übrigen, die herbeigerufen worden sind. An der Seitenwand steht Obadja. Sein Antlitz ist wie aus Holz geschnitzt. Zwei Tausendführer sind auch zugegen.

„Was für Ratgeber ich habe! — ‚Reize nicht den mächtigen Benhadad in Damaskus!‘ — Ihr Feiglinge! Benhadad ist auf dem Wege hierher. Wollt ihr ihm nicht mit Friedenspalmen entgegengehen und ihn willkommen heißen? Er wird das zu schätzen wissen. Und Moab? ‚Der König bringe dem Gott Israels Opfer und lasse die Soldaten über den Jordan setzen! Jahve hat Moab in die Hand des Königs von Israel gegeben!‘ Weshalb sind dann Tausende gefallen? Und Mesa droht von Osten, während Benhadad von Norden kommt.“

Ahabs Stimme ist voller Hohn. Seine Augen blitzen die beiden an, die ihm am nächsten stehen. „Morgen steht Benhadad vor den Mauern Samarias, und Israels Heer ist in Moab oder liegt in den Festungen an den Grenzen. Wer seid ihr, daß ihr Israels König zu raten wagt?“ Er beherrscht sich nicht, sucht vielmehr neuen Anlaß zur Erregung, um zu verbergen, wie ratlos er selber ist.

Plötzlich durchbricht Obadjas Stimme die einen Augenblick herrschende Stille: „Will der König mit seinem Hause Samaria verlassen? Sollen die Soldaten ihn begleiten? Judas König wird meinem Herrn Gastfreundschaft erweisen.“

Obadja fängt Ahabs Blick und hält ihn fest. Das Verzerrte in Ahabs Zügen verschwindet, aber er blickt den Kommandanten zornig an. „Wer will, kann fliehen — nur kein Soldat. Ich und mein Haus werden bleiben.“ mit einer müden Bewegung bedeutet er Joseph und dem Kanzler, daß sie gehen können. Der hemmungslose Gefühlsausbruch ist verebbt und schlaffer Gleichgültigkeit gewichen.

Zurück blieben Obadja und die Anführer; aber kaum waren die andern gegangen, als ein Sklave sich in der Türöffnung zeigte: „Drei Kaufleute aus der Aramäerstraße sind hier und lassen den König demütig grüßen und ihn bitten, er möge ihnen Gehör schenken.“

Eine Sekunde zauderte Ahab. Dann gab er dem Sklaven mit erstaunter Miene den Befehl, die Fremden hereinzuführen.

Die Kaufleute verneigten sich bis zum Boden. Als sie sich aber wieder aufrichteten, umspielte ein Lächeln den Mund des Wortführers. „Erlaubt mein Herr, der König, daß ich eine Botschaft von meinem Herrn, dem mächtigen Benhadad, überbringe?“

„Sprich!“ Eine schwache Röte färbte die Wangen des Königs.

„Mein Herr, Benhadad, König in Damaskus, läßt Ahab in Samaria grüßen und ihn sagen, er erwarte seine Landsleute in Samaria, die aramäischen Kaufleute, bei bester Gesundheit anzutreffen, wenn er kommt. Sollte das nicht der Fall sein, so wird ihn das sehr betrüben, und es wird schwer sein, ihn zu trösten. So spricht Benhadad, der König von Aram.“ Die Kaufleute geben sich keine Mühe, den Spott in ihren Blicken zu verbergen. Ahabs Fäuste sind geballt.

Die drei Männer sehen ihn abwartend und neugierig an.

„Euer Herr weiß selber am besten, was er erwartet.“ Ahab macht eine Bewegung mit der Hand. Die Aramäer verbeugen sich übertrieben tief und verschwinden. Obadjas Gesicht ist purpurrot. — —

Isebel erwartet Ahab. Sie hat ihn lange erwartet. Als er zu ihr kommt, erhebt sie sich mit lässigen Bewegungen von der elfenbeinernen Ruhebank. Der Mund mit den gemalten Lippen öffnet sich wie eine blutrote Wunde im weißen Gesicht. Die Augen sind schwarz und hart wie Steinkohlen.

„Wie soll deine demütige Dienerin sich vor dem Sieger, dem Löwen von Damaskus, zeigen? Mein Herr, der König, hat ja längst alles für den Empfang des vornehmen Gastes vorbereitet. Haben die Ratgeber des Königs mir eine Rolle zugedacht? Und welche?“

Neuer beißender Hohn! Sie sieht, daß er leidet, und bemüht sich, ihn noch mehr zu treffen. Wenn es auch die elfte Stunde ist, so ist der Augenblick doch ihrer, und sie weiß ihn zu nutzen.

„Hörst du den Lärm von der Stadt?“ Sie deutet in die Dunkelheit hinaus. „Sind das die Willkommensrufe für den König von Damaskus, die Samaria einübt? Oder — sonderbar, es klingt eher wie Schreie — wie wenn man sich Asche aufs Haupt streut und sich in Sackleinwand kleidet.“

Er blickt sie mit einem leeren Blick an, setzt sich auf die Kante der Ruhebank und verbirgt sein Gesicht in den Händen. Dann steht er schnell auf und verläßt sie ohne ein Wort.

Draußen läßt er sich kurzen Kriegswams anlegen. Ein Schlachtschwert hängt an seiner Seite. Er verläßt das Schloß.

4.

Im Tempel lodert das Feuer auf dem Altar in die Höhe. Tausende drängen sich um die heilige Stätte, wo es nach verbranntem Fett und Fleisch riecht und wo der Rauch von Hunderten von Fackeln in den Augen brennt. Auf der obersten Stufe des Altars steht Joseph selbst. Er scheint sich nur mit Mühe aufrecht zu halten. Die Trompeten schmettern, und er verzerrt sein Gesicht wie im Schmerz. Auf der Treppe zum Tempeleingang fällt der Chor mit einer Hymne ein. Die Stimmen steigen und sinken und werden schließlich zu Schreien, die die Luft zerreißen. Einige Priester sind schon dabei, den Tempelschatz in geheime Räume unter dem Fußboden des Vorratshauses zu bringen. Andere sind ganz und gar verschwunden, niemand weiß, wohin.

„Jahve sei uns gnädig!“

„Das ist Jahves Zorn, der uns züchtigt!“

„Israels Gott straft den König und sein Haus, und das Volk muß zugrunde gehen.“

„Nein, es ist die Schuld des Tempels! Haben wir uns nicht selbst bereichert und so viel Schätze gesammelt, daß die Vorratskammern fast zu klein sind? Aber mit Jahves Opfern sind wir geizig gewesen, und das Beste haben wir für uns selbst genommen!“

Eifrige Selbstverurteilung, flammende Entrüstung, offenkundige Angst und Betteln um einen Rat... „Sollen wir bleiben?“ ruft einer. „Die Tore stehen offen, und der Strom gehe nach Süden. Nur die Soldaten dürfen nicht fliehen.“ — „Nein, wir dürfen nicht fliehen; wir müssen bleiben“. — „Weshalb? Zu welchem Nutzen? Wer hat etwas davon? Morgen oder übermorgen ist Samaria geplündert, und uns selbst wird man vor die Hunde werfen oder als Sklaven nach Damaskus schleppen.“ — —

(Fortsetzung folgt)

Alte Adresse: R. R. 1, Abbotsford, Brit. Col.

Neue: 6227 Victoria Dr., Vancouver, B. C., E. P. Barkman.

"Housewife-Designed"

FOR EASIER WASHDAYS!

- washes faster, cleaner and with less wear on clothes
- right height for most women
- self-draining
- silent, no vibration
- precision-built for years of service

Inglis CANADA "STERLING" WASHER

A small deposit and easy terms puts one in your home today.

From $139.00 to $179.00

Riediger's

TELEPHONE 28 439

188 ISABEL ST. — WINNIPEG.

Wegen

Auto- und Feuer-Versicherung

in Yarrow und Umgegend wende man sich an:

H. G. SUKKAU

Yarrow, B. C.

Zum Abschied.

(Fortsetzung von Seite 5—5)

erst eine englische Regierung war, ist jetzt eine indische Regierung. Der Ausländer hat nicht mehr den Einfluß, den er früher hatte. Die Missionare genießen nicht mehr die Vorrechte, die sie vor einigen Jahren genossen und ihre Arbeit wird immer schwerer. Es stimmt uns aber zur Dankbarkeit, zu wissen, daß die Türen für die Verkündigung des Evangeliums noch offen sind. Die neue Konstitution Indiens gewährt dem Volke volle Religionsfreiheit. Wie sich dieses aber in der Praxis auswirken wird, bleibt abzuwarten. Missionsarbeiter berichten, daß es immer schwieriger wird und wir erkennen, daß uns schwere Arbeit bevorsteht, und da, wo offene Türen sind, auch Widersacher sein werden. (1. Kor. 16, 9). Wir können aber, wie Paulus, mit guter Zuversicht sagen: „Ist Gott für uns, wer mag wider uns sein?" (Röm. 8, 31).

Im Evangelisieren unseres Feldes in Indien ist noch viel zu tun. Es ist wahr, in den meisten Dörfern ist das „Wort vom Kreuz" schon gepredigt worden, und viele haben im Glauben den Herrn Jesus angenommen. Wiewohl wir immer zu den Heiden aller Kasten gepredigt haben, so sind die Glieder unserer Telugu M. Br. Gemeinden doch hauptsächlich aus den Kastenlosen gekommen. Von manchen Plätzen berichtet man heute, daß viele von den Kastenhindus für das Evangelium empfänglich sind. Es gilt daher, auch ihnen aufs neue die Botschaft vom Heil zu verkündigen und sie für unseren Herrn zu gewinnen.

Das Befestigen der Gläubigen und das Aufbauen unserer Telugu M. B. Gemeinden bildet gegenwärtig die große und wichtige Aufgabe der Missionare. Soll ganz Indien evangelisiert werden, so wird dieses in Zukunft müssen hauptsächlich durch die einheimischen Gemeinden getan werden. Das Aufbauen einer Gemeinde die auf Gottes Wort gegründet ist, die durch ihren Wandel den Herrn verherrlicht, und die das Licht des Evangeliums weiterträgt, ist daher die herrliche und verantwortliche Arbeit, in der wir hoffen unserem Herrn zu dienen.

Unsere Ohnmacht ist uns wohl bewußt und unsere große Verantwortung erkennend, machen wir **einen Aufblick.** Wir wenden uns aufs Neue zu Dem, der uns gehen heißt, und weihen uns Ihm für weitere Dienste. Das Werk ist des Herrn und wir sind seine Boten und Zeugen. Es ist unseres Herzens tiefes Verlangen, dem Herrn ganz zur Verfügung zu stehen und seinen Willen zu erfüllen. Im Blick auf die Lage in der Welt und auf die Verhältnisse in Indien müssen wir sagen, es kostet heute mehr, als Missionsarbeiter nach Indien zu gehen, als vor dreißig Jahren. Der Herr hat uns aber seine Gegenwart zugesichert und uns die Kraft des Heiligen Geistes verheißen. Im Blick auf den Herrn dürfen wir es daher getrost wagen, wieder in die Arbeit nach Indien zu gehen.

Missionsarbeit ist unmöglich, ohne die Gegenwart und Leitung des Herrn und ohne die mächtige Wirkung des Heiligen Geistes. Was wir in vielen Gemeinden als das größte Bedürfnis unserer Mission in Indien angeführt haben, möchte ich hier wiederholen. Es ist das eine tiefgehende Erweckung, gewirkt durch den Heiligen Geist, eine Erweckung, wo die Gemeinde gereinigt wird und wo Brüder und Schwestern aus unsern Telugus sich dem Herrn ganz weihen für seinen Dienst. Um so eine Erweckung haben wir schon lange gebetet, und fahren fort zu beten.

In einer solchen Erweckung liegt die Hoffnung unserer Telugu Gemeinde für die Zukunft. Wir möchten euch Beter in den Gemeinden daheim aufrufen, den Herrn anzuflehen, damit er aus Gnaden solche Erweckung senden möchte.

Gehen wir nun ein weiteres Mal nach Indien, so möchten wir mit den vielen lieben Brüdern und Schwestern im Heimatlande verbunden bleiben. Wir wissen, daß ihr dieses Werk mit Gaben unterstützt, damit es für uns möglich ist, zu gehen und dort zu arbeiten. Wir sind Euch daher von Herzen dankbar. Wir wünschen vor allem Eure beständige und ernste Fürbitte. Auf diese Weise können wir alle vereint auf dem Missionsfelde arbeiten. Auch werden wir Briefe immer sehr schätzen. Bis wir stationiert sind und unsere permanente Adresse veröffentlicht wird, möchte man wie folgt adressieren: **Shamshabad, Hyderabad, Deccan, India.**

Lasset uns treu bleiben im Werke für unseren Herrn und „aufsehen auf Jesum, den Anfänger und Vollender unseres Glaubens".

Im Herrn verbunden, Eure Geschwister für Indien,

J. H. u. Maria Lorenz.

New York, 20. März 1950.

Alte Adresse: Beamsville, Ontario.

Neue: Vineland, Ont., Rev. A. H. Harder.

Wir sind jetzt in der Lage, auf Bestellungen neue „Ford" Lastwagen und Traktore prompt zu liefern.

Bestellungen auf „Ford" und „Monarch" Autos werden jetzt angenommen und können in einem Zeitraum von zwei Wochen geliefert werden.

Ford-Kunden von den westlichen Provinzen, wenn ihr das schöne Ontario besucht, erspart Euch die Reiseunkosten und kauft Euren „Ford" Wagen bei

— DUECK MOTORS —

PRESTON, ONTARIO — Phone 1226 — 437 King Street.

Preston liegt acht (8) Meilen östlich von Kitchener am 8. Hochwege.

Um nähere Auskunft wende man sich an Henry Dück.

Das innere Leben in „Bethania" bei Winnipeg

Morgens um 7 Uhr versammelt sich das ganze Personal im Eßzimmer am Frühstückstisch, halten eine kurze Andacht, singen eine Strophe und beten. Es muß morgens etwas schnell gehen, denn die Altchen lieben ihr Frühstück auch früh. Vormittags ist dann viel Arbeit. Die Hilflosen müssen gewaschen, angezogen und gefüttert werden. Wir haben unter den über 80 Patienten 28 Hilfslose, und unter denen, die sich noch etwas selbst helfen können, sind 6 Blinde. Dann sind aber auch noch 6, die noch etwas im Haushalt mithelfen können.

Dank der verbesserten Einrichtung und dem guten Personal wird die Arbeit gut getan. Wir haben jetzt genug gutes und auch passendes Personal. Es ist ein warmes, intimes Verhältnis zwischen Patienten und Personal.

Unter all den Patienten sind auch fast immer Schwerkranke. Wir warten schon alle Wochen sehr auf unseren Arzt. Um 11 Uhr fangen wir mit dem Mittag an. Nach dem Essen halten fast alle Patienten Mittagsschlaf. Das Personal geht dann abwechselnd in die Freistunden.

Das Abendbrot fängt um ½5 Uhr an, um ½7 ist alles aufgeräumt. Dann haben wir eine kurze Abendandacht, an der sich auch die Patienten beteiligten, die in den Andachtssaal gebracht werden können. Nach der Andacht bekommen die Patienten noch einen kleinen Imbiß. Um 8 Uhr sind die meisten Patienten zu Bett, wenigstens die Hilflosen. Dann tritt die Nachtschwester ihre Arbeit an.

Alle Wochen am Mitwoch nachmittags haben wir einen Nähverein unter uns. Es beteiligen sich 15 Frauen daran. Nicht alle können sich an der Arbeit beteiligen, aber sie haben alle Interesse daran. Etliche machen auch sehr gute Arbeit.

Donnerstag abends besucht uns eine Sängergruppe und ein Prediger, dann haben wir eine verlängerte Andacht. Am schönsten von allen Tagen in der Woche ist der Sonntag. Wenn ein Teil der Arbeit wohl auch dieselbe ist, so unterscheidet er sich doch ganz von den anderen Tagen. Vormittag haben wir alle Sonntage Andacht, wie in den Kirchen. Wir können uns den Sonntag im Heim garnicht denken ohne diese Andacht. Wir sind der Verwaltung sehr dankbar, daß uns dieses möglich gemacht wird. Nachmittags kommen öfters noch kleine Gruppen Sänger und singen uns etliche Lieder vor.

Das ist der Verlauf einer gewöhnlichen Woche.

Schwester Maria Vogt.

Offene Briefe:

Ein besonderer Gruß an alle Immigranten!

Wenn diese Zeilen in der Zeitung erscheinen, dürfte es sich zum ersten Mal jähren, seit wir mit anderen zusammen, am 31. März vorig. Jahres in Winnipeg ankamen. Deshalb gilt dieser Gruß nicht zuletzt auch der kleinen Gruppe, mit welcher der Unterzeichnete diese einmalige Reise über das Weltmeer machen durfte. Gott grüße Euch!

Ein ganzes Jahr ist verstrichen, bei vielen schon mehr, in ganz neuen Verhältnissen. Viele haben sich schon ganz heimisch machen dürfen und haben eigene Heime gründen können, Das ist große Gnade von Gott und manchmal auch noch von Menschen, die sie mit viel Liebe und Wohlwollen umgaben. Diesen sei auch bei dieser Gelegenheit aufs wärmste gedankt! Aber andere haben auch im neuen Lande noch Trübsal erlebt, Krankheit, Operationen usw.; denen wolle Gott, unser himmlischer Vater, viel Gnade schenken, sich durch diese Trübsale näher zu Ihm ziehen zu lassen.

Wenn der Trübsal Last mich beuget,
Daran auch erkenn' ich Ihn;
Denn die Trübsal soll mich prüfen,
Soll mich näher zu Ihm ziehn.

So singt ein Dichter, so heißt es in Hebr. 12, 6—11, und Apg. 14, 22. — Noch andere haben von ihren getrennten Familiengliedern Nachricht bekommen und das ist auch ein Gotteswunder vor unseren Augen. Anbetend richten wir unsere Blicke immer wieder auf zu den Bergen, von welchen uns Hilfe kommt. Ps. 121, 1 und 2.

Vor mir liegt ein Gedicht von Anna Penner, seiner Zeit im Backnanger Lager, anläßlich des Geburtstages eines Lagerpredigers vorgetragen. Das möchte ich zum Troste aller zerissenen Familien, aller noch in Europa wartenden Flüchtlinge hier zitieren.

Endlich wird dein Morgen grauen
Kennst du nicht sein Morgenrot?
Darfst du zagend rückwärts schauen,
Wenn dich Glut und Sturm bedroht.
Denn auch Feuerflamm' und Wind
Boten Seines Willens sind!
Und kann's nur ein Wunder wenden,
Auch ein Wunder kann er senden!

Ja, auch Wunder kann unser Gott tun! Aber ich kann nicht umhin, bei dieser Gelegenheit allen, jedem einzelnen, die Frage zu stellen: Ist in deinem Leben auch schon das Wunder geschehen, daß du zu einem Gotteskinde wiedergeboren bist? Du, dem es gut geht in Kanada, weißt du nicht, daß dich Gottes Güte zur Buße leitet. Ist es die Zuchtrute, Seine strafende Hand, die schwer auf uns ruht, oder ist es milde Vaterhuld und Treue — denn denen die Gott liebhaben, müssen alle Dinge zum Besten dienen. Röm. 8, 28

Frohe Ostern wünschend, zeichnet Euer Mitpilger nach Zion,

Cornelius Penner.

P. S. — Br. Franz Funk, B.C., möchte mir bitte mal schreiben.

Wir grüßen Herrn Jacob Braun in Glenlea und danken ihm für seine Liebesgaben - Pakete. Herr Braun, der bei seinen Verwandten in Deutschland kein Unterkommen fand, wohnte während des Krieges bei uns. Durch sein taktvolles, jederzeit freundliches und bescheidenes Benehmen war er uns ein lieber Hausgenosse. Wir haben versucht, ihm dieses durch stete Hilfsbereitschaft zu danken. Wir würden uns freuen, wenn ihn diese Grüße erreichten und wünschen ihm für seinen Lebensabend alles Gute!

Frau Elfriede verw. Felder und Tochter.

(10a) Riesa 3/Elbe, Oststraße 2, II. li., Deutschland.

F. C. Thießen als Dirigent.

Vor etlichen Tagen verschied plötzlich mein lieber Freund, Br. Franz Thießen, der hier in Kanada und in Rußland so geschätzt wurde, als Lehrer und als Dirigent. Ich wurde mit ihm noch in Rußland bekannt, doch wurden wir hier in Kanada mehr innerlich verbunden, weil das Wohl unserer Jugend und die Liebe zum Gesang uns am Herzen lag. Ich habe die Gelegenheit gehabt, mit ihm zusammen auf Dirigenten-Kursen und Sängerfesten dienen zu dürfen. Ich schätzte sein Wissen, und wie wichtig konnte er die Bedeutung der reinen, deutschen Aussprache den Kursanten machen. Wie nett und graziös war sein Dirigieren. Seine Bewegungen waren nicht auffallend, nicht Garderobe-Ausstellung, nein, angemessen, bedeutend, sicher und er brachte es fertig, vieles aus den Liedern herauszuholen. Wie wichtig wurden uns die Lieder, wenn er sie leitete. Wie oft staunt man einen Dirigenten an wegen seiner akrobatischen Künste, und das Lied bleibt kalt. Br. Thießen brachte es fertig mit angemessenem Dirigieren. Obwohl auf Kursen er immer wieder den Anfang, das Taktieren, betonte, so klar sahen wir in seinem Dirigieren die grundlegenden Figuren, die von Bedeutung sind.

Ich erinnere mich lebhaft der Darbietungen, wie „Die Glocke" mit Chor- und Orchesterbegleitung, dann „Paulus". Die Zuhörer und besonders seine gewesenen Sänger werden diese Aufführungen stets im Gedächtnis behalten. Vorigen Winter durfte ich einer seiner Uebstunden in der M. C. J. in Abbotsford beiwohnen, welches für mich eine Musterlektion war.

Im vergangenen Winter sah ich ihn noch in der großen Versammlung in der M. C. J. als ich die Kantate vortrug. Heute nachmittag habe ich wieder einen Gesang-Vortrag in der M. C. J., doch er wird nicht zugegen sein, aber mein Geist wird innerlich mit seinem Geiste verbunden sein, und möchte der heutige Vortrag das Schöne, Edle in der Kunst vorheben, was Br. Thießen immer hoch schätzte.

Abbotsford, B. C., 12. März 1950.

K. H. Neufeld.

Sie können viel Geld sparen

wenn Sie Ihren Bedarf an

gutem Bauholz direkt von B.C.

in 18 bis 20 Tausend B. F. (Board Feet) bestellen.

Hemlock und Fir, 2" bei 4"—6"—8"—12" in Längen von 8 bis 20 Fuß. — „Shiplap" in Hemlock, Cedar und Fir. — „Siding" in Hemlock, Fir und Cedar. — „Mouldings" in Fir.

Wenden Sie sich vertrauensvoll an:

DUECK BUILDING SUPPLIES LTD.

PHONE 334X — WEST ABBOTSFORD, B.C.

Brief aus Rußland.

Beiliegend etliche Ausschnitte aus einem langen Brief von meiner Schwester aus Rußland.

J. J. Giesbrecht, Vancouver.

Tscheljabinsk,
1949 im Herbst, Rußland.

Mein lieber Bruder Jacob und Tina und Kinder!

Will nach langer Zeit mal wieder an Euch schreiben. Ich bekam 1945 Euren Brief und habe sofort geantwortet. In 1946 und 1948 schrieb ich wieder, mein lieber Jacob, doch vergebens, von Euch keine Antwort! Ich weiß garnicht, wo die Briefe geblieben sind? Schickte Euch mein Bild, habt ihr es erhalten? (Nein, alle

WIEBE ELECTRIC

Oak Bluff, Man. Ph. Sanford 318-31

(7 Meilen osten von Starbuck an Nr. 2 Hochweg).

Wer seine Farm oder Haus mit elektrischer Leitung versehen will, braucht uns nur telephonisch anzurufen. Kostenüberschläge sind frei. Wir haben auch elektrische Gebrauchsgegenstände und Beleuchtungseinrichtungen bester Qualität zum Handel.

Zur Aufrechterhaltung Ihres Wohlbefindens, Aussehens und Ihrer Stimmung . .

Dr. Peter Fahrney 1840 - 1905

müssen Sie richtigen Stuhlgang haben.

Wenn Sie irritiert oder nervös sind und an Kopfschmerzen, Gase, Blähungen, verstimmtem Magen, üblem Mundgeruch, Schlaf—oder Appetitlosigkeit leiden, — bedenken Sie—alles dies mag auf Hartleibigkeit zurückzuführen sein. Um Hartleibigkeit zu lindern, hat sich

Forni's Alpenkräuter

als eine ideale Medizin erwiesen. Zu gebrauchen wie angewiesen. Sanft und milde bringt diese laxative und Magentätigkeit anregende Medizin träge Därme zum Arbeiten und hilft, verhärtete Abfallstoffe auszuscheiden; die durch Hartleibigkeit verursachten Gase zu vertreiben und gibt dem Magen das angenehme Gefühl von Wärme. Alpenkräuter's erstaunliche Wirksamkeit ist auf eine wissenschaftliche Formel zurückzuführen, welche 18 (nicht nur ein oder zwei) Natur-Heilkräuter, Wurzeln und Pflanzen verbindet, — eine Geheimformel, vervollkommnet über eine Periode von 78 Jahren. Ja, für schnelle, erprobte, angenehme Linderung von Hartleibigkeits-Beschwerden besorgen Sie sich noch heute Alpenkräuter in Ihrer Nachbarschaft oder senden Sie für unser

Spezial Einführungs-Angebot

11 Unzen Flasche für nur $1.00 portofrei ins Haus geliefert.

Senden Sie diesen "Spezial-Angebots" Kupon — Jetzt

☐ Einliegend $1.00. Senden Sie mir portofrei eine reguläre 11 Unzen Flasche ALPENKRÄUTER.

☐ Senden Sie per Nachnahme — COD — (zuzüglich Gebühren).

Name ....

Adresse ....

Postamt ....

DR PETER FAHRNEY & SONS CO.

Dept. C178-36A

2501 Washington Blvd., Chicago 12, Ill.
256 Stanley St., Winnipeg, Man., Can.

Briefe sind verloren gegangen —J. G.) Ich habe seit 1945 von Euch keine Briefe mehr bekommen. Wer weiß, ob ihr noch am Leben seid und wenn nicht, können doch Eure Kinder mich benachrichtigen. Herbert ist ja jetzt schon 24. Ich erinnere mich, wie ich versuchte, ihn als Baby zu tragen. Ist er, oder wer von den anderen Kindern schon verheiratet? Haben sie die Hochschulen besucht und alle ihren Beruf?

Unsere Eltern sind beide schon lange tot; in Sibirien in der Verbannung gestorben. Auch Schwester Therese starb im August 1945, ganz verstoßen und verlassen ist sie verhungert. Hatte sie schon vier Jahre gesucht. Ich war 1947 bei den Verwandten in Alma-Ata, Turkestan. Fand dort Tante Barbel Rempel Janzens, Klassens und Techodorows von Augus - Tobe, Krim. Onkel Herman und Harry Rempel und auch alle andern deutschen Männer sind verschickt, schon von 1937, noch ist keiner freigekommen. Tante Barbe war bei ihrem Mann 2 Monate. Sie werden wie Kriegsgefangene gehalten unter sehr schlechten Verhältnissen. Müssen dort in einer Wüste ohne Bäume schwer arbeiten. Sie sind ganz zugrunde gerichtet, und leben doch noch und vertrauen auf den lieben Gott. Später haben sie auch alle die Häuser, die wir in Alma-Ata, Turkestan, gebaut hatten, weggenommen und den Juden gegeben. Wo alle die Frauen sind, weiß ich nicht. Werde meine Verwandten wohl nie mehr wiedersehn! Die Schwestern Sara, Hilda, Frieda und Irma leben noch in der Verbannung in Sibirien, wohin sie mit den Eltern verschickt wurden. Sie leben sehr schwer und müssen wie Männer arbeiten. Hilde ist ganz krank und schwach, kann nichts mehr arbeiten und die Schwestern pflegen sie, ist ganz überarbeitet. Sie war gerade auf dem Dach beim Hausbauen. Sie fiel vor Schreck herunter und verrenkte sich den Arm. Sie lief gleich zum Arzt und, weil sie ohne Erlaubnis die Arbeit verlassen hatte, wurde sie auf ein Jahr verschickt. Sie kam dann zurück, wurde aber wieder auf zwei weitere Jahre verschickt. Sie ist jetzt entlassen, wohnt aber von der andern Schwester getrennt. Sie möchten so gerne zusammen sein, aber man läßt die Deutschen in der Verbannung nicht reisen. Ich habe sie schon 20 Jahre und die andern 10 Jahre nicht gesehen. Werden wir uns je noch mal zu sehen bekommen?

Ihr seid doch glücklich, daß ihr in Kanada seid. Wäre Papa nicht krank gewesen damals, wären wir vielleicht auch ausgewandert. Helft uns, herauszukommen, sonst verzagen wir hier. Viele Frauen haben nach Moskau geschrieben und nach ihren Männern gefragt. Man schreibt ihnen: Eure Männer leben und werden bald nach Hause kommen. Das ist 3 Jahre zurück und noch ist keiner zurückgekehrt. Dann schrieben die Frauen wieder und die Antwort war: Wir wissen nichts von Euren Männern, schreibt nicht mehr nach ihnen, sondern lebt wie Ihr könnt und wollt. Die Schwestern Gredel und Hanni finde ich überhaupt nicht mehr. Sind entweder in Deutschland, oder wo umgekommen. Bin jetzt schon so viele Jahre von Euch getrennt, wer weiß, ob wir uns je mals wiedersehen werden? Möchte der liebe Gott Euch und uns helfen, und auch diesen Brief in Eure Hände gelangen lassen.

Mit vielen herzlichen Grüßen, Eure Euch nie vergessende Schwester und Tante,

Herta Giesbrecht.

Wer Dächsels Bibelwerk

verkaufen will, schreibe uns sofort Preis und Zustand.

THE CHRISTIAN PRESS, LTD.
672 Arlington St. — Winnipeg, Man.

Kirchengeschichte

Leitfaden beim Unterricht in der Geschichte der christlichen Kirche von O. Bischoff.

157 Seiten auf gutem Papier, portofrei 75c

Deutsche christliche Geburtstags-, Vermählungs- und Muttertags-

Karten

in schöner, reicher, Ausführung von 10c bis 30c pro Stück.

„Näher zu Dir"

Neuer, christlicher **Abreißkalender**

Ausverkaufspreis 75c
wenn man sofort bestellt.

Christlicher Liederschatz

jetzt wieder zu haben

Band 1, gebunden, 41 Lieder für gemischten Chor. Herausgegeben von Emil Ruh.

Preis per Buch $1.40
Wenn 15 oder mehr Exemplare $1.15

Der Große Duden

Neubearbeitete und erweiterte Ausgabe. 690 Seiten. Guter Leineneinband. — Rechtschreibung, Schreibweise und Ausdrücke sind die der deutschen Sprache der Gegenwart.

Preis $3.65
(Wiederverkäufern Rabbat)

— Portofrei —

THE CHRISTIAN PRESS, LTD.
672 Arlington St. — Winnipeg, Man.

Auf dem Schiff „Prinzeß Elisabeth"

Von Seattle nach Vancouver.

Den 22. Febr. 1950.

Gott hat mir Gnade gegeben, vielen Chören in Canada und in den Vereinigten Staaten in diesem Winter dienen zu können. Durfte anfangs Januar der ersten Mennoniten Gemeinde in Saskatoon etliche Tage dienen, wo wir am 2. April die Kantate vortragen werden, begleitet von einer Gruppe Musikanten aus dem Symphony Orchester. Meine weitere Arbeit war in den Bibelschulen zu Swift Current, Sask. und Disbury, Alberta. Gott segnet diese Schulen sichtbar und sie sind ein Segen für die Umgebung. Der Vortrag findet statt in Didsbury, am 19. März und in Swift Current am 26. März. An beiden Orten werden wir die Freude ein Streich-Quartet als Begleitung zu haben, alles professionelle Musikanten. In Alberta ist im Quartett ein begabter junger Cellist, Schellenberg. Möchte Gott sich zu diesen Festen bekennen. Da in B. C. die meisten Wege anfangs Februar verschneit waren, fuhr ich nach Oregon, wo 3 Gemeinden in Dallas eingeladen waren. Auch da fand ich wahre Begeisterung für's Singen und tiefes Verständnis für Reichsgottesarbeit im Singen. Zwei große Varträge der Kantate „Der Nazarener" und ein Radiovortrag beschlossen den Kursus. Der Besuch und Teilnahme englischer Sänger hat mich gefreut und gedemütigt.

Hatte zum Sjluß noch die große Freude, einen alten Freund, J. J. Penner, Missionar unter den Juden, zu begrüßen. Wir haben zusammen studiert und trafen uns hier nach 38 Jahren.

Ich erhielt in Oregon die Nachricht, daß in der Großstadt Portland, ein berühmter Geigenspieler, ein Jude, Jascha Galperin, sich bekehrt habe und in einer Gemeinde als Musiker diene. Es interessierte mich so, ich fuhr hin und wirklich Jascha Galperin, der gew. Dirigent des Calgary und später Vancouver Symphony Orchesters hat sich bekehrt und dient der sehr großen Gemeinde. Er führt da einen großen Chor und hat ein vollständiges Symphony Orchester von 75 Spielern in der Gemeinde. Er ist ungemein begabt, ein Schüler des berühmten Prof. Leopold Auer. Ich hatte die Freude zu seinen Musikanten zu sprechen und mich mit ihm zu freuen. Er sagte zum Abschied, grüße meine Freunde in Canada und sag ihnen ich bin glücklich.

Grüßend, K. H. Neufeld.

„Von der Krippe zur Krone"

Eine Gedichtsammlung für die christlichen Festzeiten
(Advent, Weihnacht, Neujahr, Passion, Ostern, Erntedank usw.)
Eine Auslese vom Besten.

112 Seiten — Kartoniert $1.25
Leinenband 1.55

THE CHRISTIAN PRESS, LIMITED
672 Arlington Street, Winnipeg, Man.

Deutschland.

Der bisher erzielte Aufstieg der Wirtschaft hat zu einer Absatzkrise geführt. Es wird gewiß nicht zu viel produziert. Aber es gibt nicht genug Käufer im verarmten Land und der Export stößt auf natürliche und künstliche Hemmungen. Belgien und Holland haben sich in letzter Zeit aufgeschlossener gezeigt. Mit der Schweiz und Frankreich entwikkelt sich wachsender Verkehr. Aber die Belastung der deutschen Wirtschaft durch die Besatzungskosten, die allein für die Bundesrepublik auf $1,000,000,000 geschätzt werden, ist übergroß und die Neubildung von Kapital hält nicht Schritt mit der Notwendigkeit der Schaffung neuer Arbeitsplätze.

Die Arbeitslosigkeit wird mit dem Frühjahr eine saisonmäßige Erleichterung erfahren. Aber für eine Bevölkerung, die ihre Ersparnisse verloren hat und von der Hand in den Mund lebt, ist die Furcht vor Stellenlosigkeit viel schlimmer, als man sich in einem Land ohne Ruinen vorstellen kann. Die freie Witschaft wird hier auf eine harte Probe gestellt im Wettbewerb mit der Hunger- und Mangelwirtschaft des Ostens, die allen Händen zu tun gibt und alle Mäuler stopft, und sei es auch nur mit dem Knebel.

— Die wirtschaftliche Lage Westdeutschlands nähert sich mit fast 2 Millionen Arbeitslosen einer ernsten Krise. Das ständige Anwachsen der Arbeitslosigkeit zeigt bei näherer Betrachtung der Zahlen, daß diese Arbeitslosigkeit nicht nur saisonbedingt, sondern in ihrem Kern konjunkturell und strukturell bedingt ist.

Die strukturelle Arbeitslosigkeit ist weitgehend eine Folge des Flüchtlingszuwachses. Die Flüchtlinge konnten ja nicht dort hingebracht werden, wo sie Arbeit fanden, sondern sie mußten dort hingebracht werden, wo ein Notunterkommen möglich war. Das ist aber in fast allen Fällen nicht im Ruhrgebiet. Die zahlreichen Entlassungen von Arbeitern und Angestellten aus fast allen Berufen zeigen deutlich, daß wir eine sich ständig verschlechternde Konjunktur haben. Es ist selbstverständlich, daß bei einem Ausfall von fast 2 Millionen arbeitender Menschen der Lohnausfall auf die Dauer auf die Konsummöglichkeit drückt und damit auch die Produktionsmöglichkeit erstickt.

Geht man nun den Grundursachen dieser Konjunktur-Verschlechterung nach, so landet man bei der Kreditfrage. Eine Ausweitung der Betriebe ist wegen Kreditmangels kaum möglich. Am 20. 6. 1948 (Zeitpunkt der Geldreform) wurde der deutschen Wirtschaft das Bargeld genommen, sodaß kein Betrieb mehr liquide war. Investitionen jeder Art konnten nicht mehr gemacht werden. Neueinstellungen konnten nicht mehr erfolgen. Von der Investionsseite her aber erfolgt ein langsames Zusammenbrechen der Beschäftigungslage überhaupt. Auslandsaufträge können kaum hereingenommen werden, weil ja zu ihrer Fertigstellung Kredit gehört, den die Betriebe nicht bekommen können.

Der Wohnungsbau, der so ungeheuer notwendig ist, und der auch helfen könnte, die strukturelle Arbeitslosigkeit zu beseitigen, kann nur in bescheidenem Rahmen durchgeführt werden.

— Die Zahl der Selbstmorde hat in Niedersachsen (Norddeutschland) im vergangenen Jahr in einem seit dem Kriege nicht mehr beobachteten Maße zugenommen. Wie die Polizei mitteilt, wählten 1430 Menschen 1949 in Niedersachsen den Freitod; das sind 300 mehr als im vorausgegangenem Jahr. Wirtschaftliche Depression sollen die häufigste Ursache sein. Die meisten Selbstmörder waren Männer zwischen 45 und 60 Jahren. Im Januar haben die Selbstmorde nach den Feststellungen der Polizei noch stärker zugenommen. Während im vorigen Jahr durchschnittlich vier Menschen pro Tag den Freitod wählten, waren es im Januar an manchen Tagen in Niedersachsen sechs bis acht.

— In den meisten Ländern des Bundesgebietes werden die Landtage in diesem Jahr oder zu Beginn des nächsten Jahres neu gewählt. Nordrhein-Westfalen wird voraussichtlich am 14. oder 21. Mai. Dann folgt Anfang Juni Schleswig-Holstein, dessen Legislatur-periode gleichfalls am 20. April abläuft.

Im amerikanischen Besatzungsgebiet werden die Wahlurnen erst im Spätherbst aufgestellt. In Bayern voraussichtlich im Oktober oder November und nicht viel später in Württemberg-Baden und Hessen.

Bremen und die Länder des französischen Besatzungsgebietes — Südbaden, Südwürttemberg-Hohenzollern und Rheinland-Pfalz — haben noch Zeit bis zum nächsten Jahr. Hamburg hat erst vor wenigen Monaten eine neue Verwaltung bekommen, die rechtmäßig bis 1953 arbeiten muß.

In Norddeutschland ist der Wahlkampf bereits eröffnet worden. Bundeskanzler Dr. Adenauer hat zuerst in Nordrhein-Westfalen gesprochen, und in Schleswig-Holstein gab Ministerpräsident Diekmann das Signal.

— Die Westberliner Polizei hat angesichts der zunehmenden Versuche der SED, über die Sektorengrenze nach Westberlin einzudringen und Krawalle zu verursachen, beschlossen, zwei Wasserwerferwagen anzuschaffen. Diese können mit Druck Wasserstrahlen in Demonstrationen schleudern.

— Ein Sprecher der Staatskanzlei gab bekannt, daß sich die Kirchenaustritte in Niedersachsen im Laufe der letzten drei Jahre mehr als verfünffacht haben. Die Zahl der Kirchenaustrittserklärungen, die hauptsächlich materiell begründet seien, überstiegen sogar die Zahl von 1936, als die Nationalsozialisten den Austritt aus der Kirche indirekt empfohlen hätten.

— In einer Rede betonte der Bundesminister, daß die kirchliche Entwicklung immer mehr vom früheren Staatskirchentum hinwegführen müsse.

— 2100 schwarze Babies soll es in Deutschland geben. Die meisten dieser Kinder haben dunkelbraune Augen, hellbraune Haut und weiches, schwarzes, lockiges Haar. 31 haben weiße Haut, 56 sind besonders dunkel, 21 haben blaue Augen, 95 haben glattes und 21 hartes gekräuseltes Haar! Die Mütter sind meist 20 bis 30 Jahre alt und gehören zum größten Teil zu den niedrigsten Einkommenschichten.

— Alle Erfindungen, die von Deutschen seit 1945 in Sowjet-Aktiengesellschaften der Ostzone gemacht worden sind und in Zukunft gemacht werden, gehen nach einer Anordnung des sowjetischen Ministeriums für Erfindungswesen in Moskau in sowjetrussischen Besitz über.

— Wie die Pläne des ostdeutschen Politbüros, der Sozialistischen Einheitspartei (SED) und der Sowjets zur „Eroberung Westberlins" lauten, wird das Pfingsttreffen über 500,000 Mitglieder der FDJ (Freie Deutsche Jugend) im Alter von 10—25 Jahren nach Berlin bringen. Die sportlichen und geselligen Veranstaltungen werden nur Tarnungen für die eigentlichen Ziele des kommunistischen Massenaufmarsches sein.

— Die Leipziger Messe gab einigen westlichen Pressevertretern Gelegenheit, ein paar Tage hinter den Eisernen Vorhang zu gucken, der mitten durch das deutsche Land geht. Der Eindruck, der sich dabei ergab, bestätigt, daß die Ostzone völlig verarmt und ausgesaugt ist.

Das Mennonitische Erziehungsinstitut
(M. E. J.) zu Abbotsford, B. C.
sucht

für das kommende Schuljahr 1950-51 drei Lehrer mit folgenden Qualifikationen:

1. Eine Lehrerin mit etwa zwei Jahren Universität, Normalkursus und etlichen Jahren Erfahrung, die auch außer den Gegenständen in den unteren Graden (8, 9, 10), den Koch- und Nähkursus (Home Economics) in Graden 8, 9, 10, 11 übernehmen könnte.
2. Einen Religionslehrer (in deutsch), der auch die deutschsprachlichen Fächer unterrichten könnte.
3. Einen Lehrer für Grade 8, 9 u. 10, mit etwa zwei Jahren Universität, Normalkursus und etlichen Jahren Erfahrung, der auch den Holzarbeiterkursus (Manual Training) erteilen könnte.

Alle Applikationen richte man an:

I. J. DYCK, M.E.I. Principal,
R.R. 3, Abbotsford, B. C.

Enttäuschungen vom schönen B. C.

Als wir im Jahre 1948 in Deutschland zur Bearbeitung waren, um nach Kanada zu fahren, wurde uns immer gesagt von dem schönen B. C. Sogar als wir unseren Reisepaß unterschreiben mußten, hat uns der Beamte gesagt: O Kinder, wie glücklich seid ihr, daß ihr in das schöne B. C. kommt. Da ist viel Obst und es ist nicht so sehr heiß auch nicht kalt. Das war für uns ja sehr erfreulich. Als wir nun wirklich die Reise antreten konnten und überall auf dem Schiff, wo wir gefragt wurden wo wir hinfuhren, dann immer hörten, in B. C. ist es schön, da pochte das Herz vor Freude, daß wir nach dem schönen B. C. fahren durften.

Als wir hier ankamen, gerade in der Beerenernte, wo die Erdbeeren reif waren und die Himbeerensträucher so voll prangten, und wir beim Pflücken essen konnten so viel wir wollten. Und später Aepfel und Birnen, auch sehr billig zu kaufen waren, und Fallobst sogar umsonst zu haben war! Das war für uns ja ganz was Besonderes und wir dachten manchmal, es ist ja ein Stück Paradies.

Nun kam langsam der Winter näher und es stellte sich auch langsam die Kälte ein und zwar, daß wenn man den Herd nicht gut versorgte mit Feuerung, verwandelte sich das Wasser in Eis über Nacht auf dem Herd. Es wurde uns gesagt, es ist nicht immer so kalt gewesen, es ist eine Ausnahme. Nun, der Winter ging vorüber und der Sommer kam, und auch der brauchte sich nicht schämen mit seiner Wärme, denn man mußte manchmal ganz gut schwitzen beim Schlafen.

Auch der ging zu Ende, und wir waren in Hoffnung, daß der nächste Winter nicht so kalt sein werde. Zum Staunen mußten wir feststellen, daß dieser Winter noch viel schlimmer war. Nicht nur kalt, sondern Schneestürme, daß sich der Verkehr auf den Straßen aufhörte. Alte Gebäude wurden sogar von der Schneelast eingedrückt. Als das zuende war und der Schnee anfing zu tauen kam Wasser, und zwar so, daß manche Familien ihre Häuser verlassen mußten und sich mit ihren Habseligkeiten irgendwo Unterkunft schaffen. Manche Immigranten, die sich schon ein eignes Heim gekauft haben und dann das Wasser in ihre Häuser aufnehmen mußten, schauten fast mißmutig in die Zukunft. Man fragte sich, ist dieses in dem schönen B. C.? Doch, so wie alles seine Zeit hat, so auch dieses. Das Wasser verschwindet und der Frühling kehrt ein. Wir vergessen langsam was gewesen ist und schauen hoffnungsvoll in die Zukunft!

Wir sind doch sehr froh, daß wir hier sind und glauben, daß B. C. doch unsere Heimat werden wird.

C. B.,
R. R. 2, Abbotsford, B. C.

Abram Johann Friesen:
„Prost Mahlzeit!"
89 Seiten. Preis portofrei .. $1.00
Zu beziehen von
A. FRIESEN
P.O. Box 53, Grunthal, Man.

Freie Probe
für
Rheumatische Schmerzen. Arthritische

Wenn Sie noch nie ROSSE TABS benutzt haben für jene lästigen Schmerzen, oftmals mit Rheumatismus, Arthritis und Neuritis verbunden, versuchen Sie sie doch **heute** auf unser Risiko. Schon länger als 25 Jahre von Tausenden in Kanada und den Vereinigten Staaten gebraucht.

Frei für Leser dieser Zeitung.

Wir werden Ihnen gerne eine volle Packung direkt in Ihre Wohnung senden. **Benutzen Sie 24 Tabletten frei.** Wenn nicht über die Linderung höchst erfreut, schicken Sie den Rest zurück, und Sie schulden uns gar nichts. **Schicken Sie kein Geld.** Senden Sie nur Name und Adresse schnell an:

ROSSE PRODUCTS COMPANY,
Dep. A-21, 2708 Farwell Ave.,
Chicago 45, — Illinois.
Versand vom kanad. Büro zollfrei.

Zur Beachtung!

Wir bieten hiermit bis zum 30. April dieses Jahres eine Preisermäßigung von 25 bis 40% auf „Mantel"-Uhren und Taschen-Uhren.

Sie finden bei uns eine schöne Auswahl von Schweizer Armband-Uhren, sowie Weckuhren, elektrischen Uhren, Verlobungs- und Trauringen, Siegel- und anderen Ringen, Silberwaren, „Sunbeam Mixmaster" und anderes zu mäßigen Preisen.

SARGENT JEWELLERS

J. P. Koslowsky, Eigentümer.

884 SARGENT AVE. — Phone 33 170 — WINNIPEG, MAN.

Einige Eindrücke...

(Fortsetzung von Seite 4—5)

Sonntagsschulen usw. Schade war es mir, daß ich nur 3 Tage am Prediger-Kursus teilnehmen konnte. Wills Gott, soll's im nächsten Winter besser werden. Das sind Segensstunden, die der Prediger zur Befruchtung braucht. Mehr als 30 Brüder hatten das Vorrecht, in kurzer Zeit eine Ausrüstung zu holen. Brüder, laßt einmal von Euch etwas hören. Ein Bruder schrieb mir in jenen Tagen: „Es geht gut, es geht immer tiefer!" Ja, die Gemeinden in Winnipeg tun eine große Arbeit. Die Hochschule neben dem College ist zu klein. Sie finden einen Weg, selbige größer zu bauen. Wenn die Brüder am Ende sind, dann sind es die nie ruhenden Schwesternhände, die die Klassenzimmer mit modernen Tischen ausstatten, aus Liebe zum Werke für ihre Söhne und Töchter. Durfte in der Hochschule mit 5 Lehrern und 115 Studenten in einer Morgenandacht Gemeinschaft haben. Beim lieben Editor H. F. K. war ich für Mittwoch eingeladen. Als ich dort hinkam, verließen gerade die Schwestern im Nähverein Klassens Heim. Alle schauten freundlich! Kein Wunder. Als ich Schw. K. fragte: Ob sie denn auch Kaffee zusammen gehabt? Sagte sie, nein, wir hatten eine Erbauung und brachten Kuchen zusammen, die nach Europa gehen sollen. Mußte dann die Kuchen beschauen. Das waren nicht wenige und mit Zucker belegt. Also wer andere erfreut, wird froh! Ihr Schwestern-Vereine in Alberta, wollt ihr nicht auch helfen, unsere Hochschule ausbauen? Es geht um unsere Söhne und Töchter. — Der Herr helfe uns damit, daß wir unsere Jugend halten.

Eure Mitarbeiter im Herrn,

A. Martens.

Die Mennonitische Lehrerzeitung.

Es freut mich immer, wenn unter der Post, die mir meine Wirtin hier in Vancouver jeden Morgen durch eine Spalte unter der Tür ins Zimmer schiebt, auch die Lehrerzeitung ist. Leider kommt sie so selten. Möchte in diesem Artikel unsere mennonitische Gesellschaft noch einmal wieder aufmerksam machen auf diese unsere Zeitschrift und auch besonders auf die Gefahr, in welcher sie schwebt. Keine Zeitschrift kann bestehen, wenn sie nicht eine gewisse Mindestzahl von Lesern hat, und die Lehrerzeitung hat das so lange noch immer nicht. Es wäre aber zu schade, wenn dieses unser Blatt, das mit manchen Beschwerden ins Leben gerufen worden ist und sich gegenwärtig in hoffnungsvoller Weise auf dem Wege der Entwicklung befindet, wieder eingehen sollte.

Es ist ein gutes Blatt. Vor mir liegt die Märznummer. Schon die äußere Ausstattung macht einen günstigen Eindruck. Das Papier ist jetzt gut, der Druck klar und deutlich, das Titelbild schön und der Jahreszeit entsprechend, das Sinngedicht von G. H. Peters auf der Rückseite des Umschlages so recht für eine Lehrerzeitung. Nun etwas aus dem Inhalte. Es soll dieses übrigens keine formelle Rezension sein, möchte nur ein und das andere berühren. Da kommen zuerst zwei interessante Artikel pädagogischen Inhalts. Dann folgt der mir überaus wichtige Artikel von Leonard Fröse „Mennonitische Probleme". (Der mennonitische Auftrag.) Der Verfasser geht tief, und man muß den Artikel mehrere Male lesen, um ihn ganz zu fassen, aber es lohnt sich der Mühe. Von allgemeinem Interesse ist die geschichtliche Arbeit von G. Lorenz über die Entstehung und Entwicklung einer mennonitischen Siedlung in englischer Umgebung (Springstein). Es wäre wünschenswert, daß in jeder Nummer ein Artikel aus unserer mennonitischen Geschichte, der alten und der neuern, käme. In „Glaube und Wissen" behandelt H. H. Janzen ein altes, aber immer wieder neu aftretendes Problem, das Verhältnis zwischen Glaube und Wissen, Offenbarung der Wissenschaft. In der folgenden Abteilung „Was die Post brachte..." sehen wir, wie auch unser vielbeschäftigter C. F. Klassen noch Zeit findet, sich für unsere Lehrerzeitung zu interessieren und einen wertvollen Beitrag unter der Ueberschrift „An deiner Väter Statt werden deine Söhne treten" für sie zu liefern.

Von besondere Anziehungskraft ist immer die Diskussionsabteilung. Es schadet nichts, wenn da gelegentlich die Meinungen etwas scharf gegeneinander geraten, so daß zuweilen auch die Funken sprühen. Das erregt das Interesse der Leser und bringt Leben in die Bude. Deshalb werden wir uns noch lange nicht böse. In der gegenwärtigen Nummer kommen unter anderem verschiedene Ansichten über die Erhaltung der deutschen Sprache zum Ausdruck. Sehr bemerkenswert ist der literarische Teil. Besonders schön. auch in sprachlicher Beziehung, ist das Stimmungsbild „Eine Flußfahrt" von Hans Enns. Ich freue mich schon auf die Fortsetzung in der nächsten Ausgabe der Lehrerzeitung. Auch das Gedicht „Im März" (Seite 28) von demselben Verfasser hat hohen poetischen Wert. Könnten wir in Zukunft vielleicht etwas mehr Poesie haben, auch von unseren mennonitischen Dichtern? Manches Neue bietet mir in der Abteilung „Das neue Buch" die Uebersicht über die amerikanische Gegenwartsliteratur, sowie auch die Besprechung des Buches „The Nacked and the Dead". Auch die Werke unserer mennonitischen Schriftsteller könnten ab und zu in dieser Abteilung besprochen werden. In der Abteilung „Zeitgeschichte" versteht es der Editor, über brennende politische Gegenwartsfragen packend zu verhandeln. In der Märznummer ist es die kommunistische Ausdehnung im Fernen Osten.

Wie man aus dieser kurzen Uebersicht sieht, ist der Inhalt reichhaltig und durchaus nicht eintönig oder einseitig. Das beantwortet auch schon die Frage: Ist die Zeitschrift nur für Lehrer? In dieser Märznummer sind eigentlich nur zwei Artikel rein pädagogischen Inhalts, 4 Seiten von 32, alles andere darin dürfte den Nichtlehrer ebenso interessieren wie den Lehrer. Dazu kommt noch, daß der erste der erwähnten beiden pädagogischen Artikel (Kongreß um Sorgenkinder, Phantasievolle Kinder überspielen die Wirklichkeit u. a.) für Eltern ebenso wichtig und lehrreich ist, wie für Lehrer. Also ist die Zeitung, trotz ihres etwas exklusiven Titels für jeden da, der sich für unser mennonitisches Leben und unsere mennonitische Kultur interessiert. In letzter Zeit ist auch die Frage aufgestiegen, den Namen des Blattes zu ändern, in der Hoffnung, ihm damit mehr Leser zuzuführen. G. E. Reimer erörtert diese Frage auch in dieser Nummer in dem Artikel „Was fehlt, ist ein Forum zur Aussprache". Ich wäre dafür, den gegenwärtigen Namen beizubehalten. Aber ehe wir das Blatt untergehen lassen, würde ich so denken, sollten wir es mit einer Aenderung des Titels versuchen. Das ist aber meine persönliche Ansicht, und ich verstehe auch die, die durchaus an dem gegenwärtigen Titel festhalten möchten. Eine Aenderung ist vielleicht auch nicht notwendig.

Ich schließe mit einem Aufruf an unsere Gesellschaft, dieses gute kulturelle Unternehmen zu unterstützen, und zwar dadurch, daß man auf das Blatt abonniert. Der Lesepreis, 2 Dollar, ist bei den gegenwärtig allgemein guten Einkünften eine kleine Summe.

H. Goerz.

Alte Adresse: R. R. 3, Sardis, B. C.
Neue: 585 Fraser 44, Vancouver, B. C., Peter Langeman.

Nachrichten...

(Fortsetzung von Seit 1—5)

Wohl ein Herzschlag hatte ihm bei der Arbeit auf seiner Farm den Lebensfaden abgeschnitten. Die Beerdigung fand am 3. April in Morden statt.

— **Wir bitten, gefälligst das Verzeichnis deutscher Bibeln und anderer deutschen christlichen Bücher in dieser Ausgabe zu beachten. Sie eignen sich auch vortrefflich für Geschenkzwecke.**

— Pr. Abr. Hübert, Leamington, der in Winnipeg eine ernste Operation durchmachte, durfte bereits das Hospital verlassen und den Heimweg antreten, mit guter Hoffnung auf völlige Genesung.

— Laut Brief von C. F. Klassen, ist das letzte Kapitel der Flüchtlingsabwanderung aus Europa wohl noch fast das schwierigste und es steigen immer erneut Hindernisse auf vonseiten der Millitärregierung u.a.m. Man möchte anhalten im Gebet für die Sache und für die Heimatlosen.

— Drei Hutterische Bruderhöfe (Granum, Wainwright und Glenwood) in Alberta, wollen Kanada verlassen und nach Mexiko ziehen.

— Im Februar schrieb man aus dem Chaco, Paraguay, von sehr ergibigen Erträgen an Bohnen, Kafir, Erdnüssen und Baumwolle. Es bleibt aber die Sorge um den Absatz.

— Als die Familie Jacob Friesen kürzlich aus Deutschland nach Kanada zurückkehrte, kam J. Friesen, der drüben in Kriegszeit das Augenlicht verloren hat, von seinem „Auge" — einem treuen Blindführer-Hunde „Asta" — geleitet. Die kanadischen Immigrationsbehörden hatten in entgegenkommender Weise alle sonstigen strengen Regeln bei Einfuhr von Hunden übersehen und „Asta" brauchte auf der ganzen Reise bis zum Reiseziel den Rückkehrer, dem Heim der Fam Albrecht, McGregor St., Winnipeg, ihren Herrn nicht verlassen. Friesens waren anno 1939 nach Deutschland gefahren.

— Manitoba hat in jüngster Zeit viele Todesfälle zu verzeichnen und folgend sind etliche davon: Peter J. Kehler, 60, Rosenfeld, am 21. März. Er war tätig als Holzhändler, Schulrats-Sekretär und Kassenführer. — Frau Joh. Wiebe, geb. Funk, 82, von Altbergthal, am 26. März im Altona Hospital. — Frau Joh. C. Friesen, Winkler, am 27. März im General Hospital in Winnipeg. — Frau Abr. Sawatzky, 73, an Krebs in ihrem Heim in Altona und wurde in Kleinstadt beerdigt. — Frau Jac. Wiebe am 29. März in Rudenweide. — Abram D. Driedger, 65, vom Amsterdam Schuldistrikt, an Herzschlag, nachdem er am 28. März Snee geschaufelt hatte. — David Nikkel, 32, im Hospital zu Atona.

— Laurence Steinhardt, 57, USA Gesandter in Kanada und 4 andere Passagiere stürzten mit dem Flugzeug der Gesandtschaft am 28. März bei Ottawa ab und kamen zu Tode.

— In Paris, Frankreich, verschied am 30. März der 78-jährige Sozialistenführer und gewesener Premier Frankreichs Leon Blum.

— Donald Gordon, gegenwärtig Präsident der C. N. R. erhält ein Jahresgehalt von $45,000.

— In Wien, Oererreich, sind die Preise auf Nahrungsmittel in letzter Zeit stark gefallen. Z. B. kostet ein Kilo ($2\frac{1}{4}$ Pfund) Rauchfleisch jetzt um $1.25; ein Ei 4c; Butter $1.00 das Kilo.

— Aus der Budgetvorlage des kanad. Finanzministers Hon. D. Abbot ersehen wir:

Daß der Ueberschuß des Dominion Budgets für das laufende Jahr nur $111 Mill. ist, gegen $595 Mill. im vorigen Jahr.

Daß die Gesamteinnahme Kanadas $2,549 Mill. beträgt, also um $223 Mill. weniger als im vorigen Jahr.

Dagegen haben sich die Totalausgaben des Landes auf $261 Mill. vermehrt und stehen auf $2,437 Mill.

Staatsschulden sind auf $111 Mill. verkleinert worden und stehen mit der astronomischen Summe von $11,665 Mill.

Kanadas Goldreserve und USA Dollars sind seit der im vergangenen September stattgefundenen 10% Abwertung des kanad. Dollars bedeutend gewachsen und stehen auf $1,204 Mill.

Auf dem Arbeitsmarkt und in der Preisstruktur erwartet man in großen ganzen in 1950 weder in Kanada noch in USA größere Erschütterungen.

Etwas enttäuschend langsam bessert sich die Kaufkraft der Überseeländer und die Nachfrage nach kanadischen Exportprodukten.

* * *

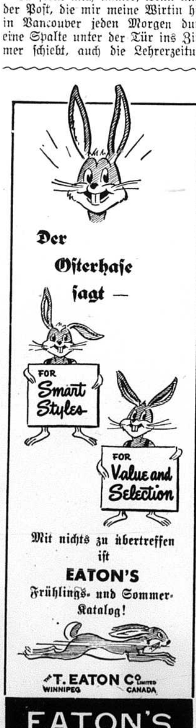
USA. — Die Amerikaner kauften im vergangene Jahr 14,504,000 Radio- und Fernsehapparate und brachten damit die Gesamtzahl auf 88,964,000. Danach besitzt jeder Amerikaner etwas mehr als einen „halben" Radio- oder Fernsehapparat.

— Am 1. April 1950 wird die Bevölkerung der USA etwas über 151 Millionen betragen; vor einem Jahrzehnt waren es weniger als 132 Millionen. Die 19 Millionen Menschen, die die USA in einem Jahrzehnt gewonnen haben, entsprechen fast der Hälfte der Bewohner Frankreichs; es sind fast ebensoviel, wie ganz Mexiko

(Fortsetzung auf Seite 12—1)

Lebensrettung aus rauchgefülltem Zimmer im brennenden Hause.

Das „Rote Kreuz" will mit diesem Bilde zeigen, wie man es in solcher gefährlichen Lage machen muß, wenn der Rauch zum Ersticken dick ist: Möglichst ruhig bleiben; ein nasses Handtuch über Mund und Nase binden; die Richtung zum rettenden Ausgang behalten; auf allen Vieren nahe zum Fußboden kriechen, weil Rauch und Hitze nach oben steigen.



Reduzierte Preise für Maiküchel.

(Nach dem 5. Mai)

R O P sired	per 100		
	Mixed	Pullets	Hähne
W. Leghorns	$15.00	$30.00	$ 2.00
B. P. Rocks	16.00	28.00	11.00
N. Hampshires	16.00	28.00	10.00
Manitoba Approved	per 100		
Light Sussex	16.00	28.00	10.00

Pulltes 96% Geschlechtsbestimmung sowie lebende Ankunft der Küchel garantiert — Hähne nur solange der Vorrat reiche. — Versand von Winnipeg.

DYCK'S ELECTRIC HATCHERY

NIVERVILLE, MANITOBA

Phone St. Agathe 9 ringe 2-1

Frauenhilfe wird gesucht

für Invalidin; jeden zweiten Donnerstag und Sonntag und zwei Nächte in der Woche, nach Uebereinkommen

Telephonieren Sie 55 486

Qualifizierter Lehrer

gewünscht.

Antritt nach Ostern, für die Graden 1 bis 9 mit nur 8 Schülern. Monatsgage — $150.— Man schreibe an:

P. STOBBE, Sec.-Treas.
R.R. 3, Brandon, Man.

3 Zimmer-Wohnung zu vermieten

in Elmwood.
Anzufragen abends
Telephon: 503 998

Uebersee - Pakete

100 Pfd. weißes Weizenmehl mit freier Ablieferung zur nächsten Bahnstation: nach den westlichen Zonen .. $10.50; nach Berlin und der Russ. Zone .. $13.00

Nr. 107. 2 Pfd. Kaffee, 4 Pfd. Schmalz, 5 Pfd. Zucker, 8 Pfd. Mehl $6.85
Nr. 125: 5 Pfd. Kaffee, 5 Pfd. Schmalz, 5 Pfd. Zucker. 5 Pfd. Reis . $9.95
Nr. 216: 2 Pfd. Margarine, 2 Pfd. Zucker, 2 Pfd. Mehl, 2 Pfd. gr. Kaffee und ½ Pfd. Kakao $4.05
Nr. 135: 3 Pfd. Kaffee, 1 Pfd. Kakao, 2 Pfd. Schmalz $4.95

Obige Pakete werden von Dänemark nach allen 4 Zonen befördert.
Postgebühren sind eingeschlossen.

Ab Hamburg mit freier Hauslieferung werden untenfolgende Pakete versandt:
„Werner": 2 Pfd. Kaffe, 3 Pfd. Schmalz, 2 Pfd. Reis, 1 Pfd. Kakao, ½ Pfd. Tee, ½ Pfd. Schokolade, ... $5.75; Russ. Zone $6.10
U-50: 3 Pfd. Kaffee, 2 Pfd. Schmalz, 2 Pfd. Reis, 1 Pfd. Kakao, 2 Pfd. Schokolade .... $6.65; Russ. Zone $7.25
U-156: 10 Pfd. Schweineschmalz .... $3.65; Russ. Zone $4.00
U-210: 37 Pfd. Schweineschmalz .... $7.95; Russ. Zone $10.00
U-114: 3 Pfd. Kaffee, 5 Pfd Reis, 2 Pfd. Schokol. $6.05; Russ. Zone $6.45

Bitte, schickt Eure Bestellungen mit Money Order an

JOHN H. UNRUH

310 Power Bldg. (Tel. 929 849) Winnipeg, Man.

Bücher

Versand portofrei.

Betrag bitte mit Bestellung einsenden.

THE CHRISTIAN PRESS, LTD.
672 Arlington St., Winnipeg, Man.

Geistliche Schriften.

Der Weg nach Hause — Otto Funcke, gebunden, 189 S. $1.80
Mit Otto Funke auf Reisen — Otto Funcke, geb. 179 S. $1.80
Vademekum für Eheleute — Otto Funcke, geb. 335 S. $2.20
Brunnquell Büchlein — verschiedene Autoren, brosch., 63 S. 40c
Die Gnade ist erschienen — Hausandachten von Otto Stockmayer, gebunden, 464 S. $3.00
Sprich Du zu mir — Hausandachten von Dora Rappard, geb. 396 Seiten $2.75
Wehr und Waffen — Hausandachten von Fritz Leuenberger, 394 Seiten $2.40
Predigten von J. J. Frey — broschiert, 367 S. $1.30
Die Bauleute Gottes — Walter Lüthi, geb., 201 S. $1.90
Die kommende Kirche — Walter Lüthi, geb., 159 S. $1.35
Himmels-Bürgerschaft — Wilh. Michaelis, brosch., 74 S. 90c
Sorge und Segen — Adolf Maurer, geb., 253 S. $1.80
Der Heiland — Walter Lüthi und Rob. Brunner, geb., 230 Seiten $1.80
Bolzen und Pfeile — G. Fankhauser, geb., 171 S. $1.35
Die Christusbotschaft und der Staat — Emil Brunner, brosch., 64 Seiten .... .45
Begegnung mit der Bibel — Boldt, Busch u. a. m., geb., 112 Seiten $1.35
Die Weisheit der Alten — Eugen Zeller, geb., 102 S. $1.30
Die Welt der Engel — Gabelein, geb., 119 S. $1.25
Das vierfache Wunder — Eberhard Zellweger, brosch., 87 S. 95c
Wer mich bekennt vor den Menschen — Adolf Maurer, brosch., 47 Seiten 30c
Aus der Johannes Apokalypse — Karl Ludwig Schmidt, broschiert, 61 S. 75c
Gottes Aufgebot, — H. O. Kübner, 47 S., brosch. 60c
Unser Dienst am biblischen Gotteswort — Wilhelm Schlatter, broschiert, 72 S. 80c
Ist die Allversöhnung gesunde Lehre — Wilhelm Schlatter, brosch., 35 S. 50c
Ihr Ende schauet an — Erich Schick, brosch., 110 S. 90c
Sonntagmorgen — A. Maurer, Leinen geb. $2.20
Hilfe für Alte — Schenkel, broschiert 55c
Hilfe für Kranke — Schenkel, broschiert 45c
Hilfe für Trauernde — Schenkel broschiert 50c
Jesusgeschichten. — C. Stuckert, Leinen geb. $2.20
Apostelgeschichten — C. Stuckert, Leinen geb. $1.25
Der Brief des Jakobus — Eduard Thurneysen, geb., 231 Seiten, Preis $1.80
Der Brief des Paulus an die Philipper — Eduard Thurneysen, geb., 164 Seiten $1.80
Reich Gottes und Geist Gottes nach dem neuen Testament — Wilh. Michaelis, brosch., 48 S. 60c
Short Talks on Live Themes — G. P. Schulz, brosch., 96 Seiten 1.00
Der Heiland-Gott im Schöpfungsbericht — L. Vogel, geb., 107 Seiten $1.15
Wege und Begegnungen — Nikolaus Boldt, geb., 403 S. $2.75
Frohes Alter — Dora Rappard, geb., 195 S. $1.80
Jesus, der Christus — Ernst Hauri, geb., 56 S. 50c
Schlaglichter der Endzeit — Limbach, brosch., 32 S. 30c
Die Umwelt Jesu und seiner Apostel — Adolf Meier, geb., 164 Seiten $2.00
Was wissen wir vom ewigen Leben — Eberhard Zellweger, geb., 102 S. $1.60
Vom Sterben und ewigen Leben — Hans Hoppeler, geb., 79 Seiten $1.30
Handbüchlein für Prediger und Gemeindeglieder — Heinrich A. Neufeld, brosch., 31 S. 35c
Das Unservater — Walter Lüthi, geb., 139 S. $1.70
Jesus, der Mann — Eivind Berggrav, geb., 93 S. $1.50
Tut Buße und Glaubet — Adolf Meier, geb., 140 S. $1.90
Einsame Heilige — O. Schäfer, 77 S., brosch. 65c
Die Sieben Sendschreiben der Offenbarung Jesu Christi — Joh. Schneider, 91 S., brosch. $1.00
Abraham, der Vater der Gläubigen — O. Stockmayer, 151 S., broschiert $1.00
Elia, Gedanken über den Propheten — O. Stockmayer, 63 S., broschiert 50c
Tägliche Andachten — Betrachtungen aus Lukas, Johannes und Apostelgeschichte, 370 S. gebunden, von Heininger $1.15
Gottes Trost in Krankheitstagen. — J. Jäger, broschiert 15c
Steine des Anstoßes. — S. Limbach. Lösung der Widersprüche der Heiligen Schrift. Gebunden, 240 Seiten $1.00
Der Staatsmann unter den Propheten. — S. Limbach. Der Prophet Daniel. Gebunden 191 Seiten $1.15

Otto Stockmayer — Schriften:
Die Gabe des Heiligen Geistes, 25c
Die Zubereitung der Braut des Lammes 80c

Erich Schick: —
Besinnung unter dem Kreuz —
1. Gethsemane. — 6. Handreichung des Geistes, je 30c
2. Zieh hin, mein Kind. — 3. Inkarnation u. Inspiration, je 15c
4. Wenn ich schwach bin, so bin ich stark 35c
7. Das Brot als Gleichnis 25c
8. Die Anbetung u. das Elend, 25c
Wenn ich schwach bin, so bin ich stark — Erich Schick, brosch., 48 Seiten 35c

Drei Schriften. — Zeller. Strafe und Trost., Bibel-Betrachtungen, Haus andachten. In einem Band. Preis $1.00
Das ewige Jahr — Werktagspredigten von W. Lüthi $1.80
Deutschland zwischen gestern und morgen — W. Lüthi $1.25
Ich lebe, und Ihr sollt auch — Aeschbacher, geb. $2.00
Suchen und finden — Steinbeck. brosch. $1.05
Habakuk. — W. Lüthi $1.20
Biblische Konkordanz — Bremer Preis $5.75
Am Lebensstrom. — S. Keller. Preis $2.95
Schleudersteine. — S. Keller, $2.30
Unterwegs mit Gott. — Botschaft des Buches Jona. — R. Brunner. .... 45.
Wie lernen wir unsere Bibel kennen. — Torrey. 30c
Ein Mensch vor Gott. — F. G. Rechenberg. $1.10
Geduld und Kampf. — E. Schick. Biblische Betrachtungen. $1.35
Johannes — W. Lüthi, geb., $2.90
Vroschiert $1.95
Wegweiser in die Heilige Schrift. S. Limbach. Gebunden $1.55
1. Mose 1—11. Die Urgeschichte. W. Zimmerli. Geb. Band 1 .... $2.10
Band 2 .... $1.95
Ezechiel. Robt. Brunner $2.85
Zephanja. H. Kühner. 90c
Galaterbrief. Chr. Maurer. $1.80
1. Petrusbrief. Ed. Schweizer. Gebunden $1.35
Matthäus. Wm. Michaelis. Gebunden $3.45
Philemonbrief. W. Bieder. $1.15
Der Glaubensweg des Volkes Gottes. Eine Erklärung von Hebräer 11. Friedr. Graber. Gebunden $2.95
Worin gründet die unzerreißbare Einheit von Alten u. N. Test. — Prof. D. W. Eichrodt, brosch., 31 S. 25c
Meine Ueberzeugung, — R. A. Torrey, brosch., 151 S. 50c
Das Dunkel der Welt, — Max Ronner, brosch., 111 S. $1.65
Vom Stand des Christen in der Welt, — Theodore Bonet, geb., 255 Seiten $2.00
Der Weg zur Freude, — D. Schäfer, brosch., 40 S. 55c
Begegnungen mit Jesus, — K. Zickendraht, brosch., 80 S. $1.00
Saat und Frucht, — E. Brunner, geb., 139 S. $1.50
Der Segen des Gebens, — G. Müller, brosch., 15 S. 10c
Die 4 wichtigsten Fragen, — G. Müller, brosch., 23 S. 15c
Vom Leben im Jenseits, — J. Caspar Lavater, brosch., 55 S. 55c
Kommt lasset uns anbeten, — A. Nagbichin, brosch., 48 S. 20c
Das Gebetsleben der Gläubigen, — D. H. Dolman, br., 159 S. $1.35
Maleachi, — W. Lüthi, geb. 102 S. $1.80
Die Propheten Israels, — A. Maurer, geb., 304 S. $2.20
Predigten, — Jeremias Gotthelf, brosch., 400 S. $2.25
Macht der Liebe, — A. Löschhorn, brosch. 223 S. $2.40
Seid Täter des Worts, — R. Aechbacher, brosch., 476 S. $2.00
Haus Andachten — H. von Seckendorf, geb., 196 S. $1.45
Amos — W. Lüthi, geb., 81 S. $1.10
Betrachtungen über die Briefe des Ap. Paulus: — H. C. Voorhoeve,
Band I — Briefe an die Römer, geb., 180 S. $2.00
Band IV — Briefe an die Gal. geb., 105 S. $2.00
Martha u. Maria — O. Stockmayer, brosch., 16 S. 15c
Zum Geisteskampf der Gegenwart — E. Fisher, brosch., 19 S. 90c
Vom Mut d. Glaubens — S. Spörri, brosch., 96 S. 80c
Von Gottes Helle — G. Gretler, geb., 36 S. 85c
Dem Tode die Macht genommen — E. Schick, brosch., 114 S. $1.35
Vom Sehen zum Schauen — J. Rechenberg, geb., 63 S. 80c
Who's Who Among the Mennonites — A. Warkentin, geb., 428 S. $2.50
German u. Engl. Dictionery, $1.85
Der verbogene Umgang mit Gott — J. Kröker, brosch., 171 S. 90c
Elias — J. Schneider, brosch., 90 Seiten 75c
Das zweite Kommen unseres Herrn Jesu Christi — G. Müller, brosch., 32 S. 15c
Unser Glaubensleben im Lichte der Wiederkunft Christi — K. Huhn, brosch., 24 S. 20c
Die Offenbarung Jesu Christi — J. Schneider, geb., 238 S. $3.50
Die Offenbarung Gottes von d. Zukunft J. Chr. durch Joh. — S. Limbach, brosch., 79 S. 25c
Die 4 Absoluten — W. J. Oesler, brosch., 80 S. 85c
Erwählung und Glaube — Pirre Maury, brosch., 24 S. 40c
Das Evangelium u. die Religion — H. Frick, brosch., 54 S. 60c
Wie wir Gott kennen lernen — E. Haurie, brosch., 103 S. 75c
Das Jenseits — L. Limbach, brosch., 15 Seiten 15c
Der Widerschein — A. Katterfeld, brosch., 64 S. 40c
Der Rat der 88 — A. Zwicky, brosch., 30 Seiten 15c
Ganz sein — E. Christen, brosch., 61 Seiten 70c

★ ★ ★

Biographien.

Menno Simons — Cornelius Krahn 23 S., brosch 35c
Booker Washington — J. F. Cabrieres, geb., 277 S. $2.05
Sehet, welch eine Liebe — W. F. Smart, brosch., 127 S. $1.10
Johann Friedrich Oberlin — Alfred Stucki, geb., 121 S. $1.60
Heinrich Pestalozzi — Josef Reinhart, geb., 331 S. $2.65
Ludwig Hofacker — Alfred Stucki, brosch., 64 S. 65c
Eva von Tiele-Winkler — Alfred Roth, geb., 75 S. 85c
Abraham Lincoln — Rudolf Stickelberger, geb., 117 S. $1.60
Unsere Vorbilder — Alex Bömel u. Dora Schlatter, gebunden $1.15
Männer eigener Kraft — Hans Low, geb., ... $1.00
Der schiefergraue Engel — Rudolf v. Stickelberger, geb., 170 Seiten $1.95
Durch weites Land an Gottes Hand — Samuel Limbach, geb., 158 Seiten $1.50
Eine Zeugin Jesu Christi im alten und neuen Rußland — Jenny de Mayer, geb., 252 S. $2.75
Graf M. Korff, Am Zarenhof — Maria Kröker, 79 S., geb. 85c
Dein Volk ist mein Volk — F. Künzler, brosch., 93 S. 85c
Carl H. Rappard — Der Zeuge J. Chr. — Ernst Bunke, brosch., 94 S. 40c
Menno Simons — D. C. Krahn, geb., 192 S. $2.00
Großfürstin Elisabeth v. Rußland — E. Selick, brosch., 48 S. 45c
An allen Wassern gesät — Sonia Howe, geb., 275 S. $2.60
Mutter — E. Veiel Rappard, geb., 288 S. $2.10

★ ★ ★

Erzählungen.

Der Wedelmacher — G. Fankhauser, geb., 208 S. $2.15
Bienlein und seine Tiere — Gustav Reniker, geb., 141 S. $1.35
Semjon, der ausging, das Licht zu holen — Edzar Schaper, brosch., 43 S. 45c
Im Lebensgarten — Ida Frohnmeyer 45c
Irene — Ida Morf, geb. 218 Seiten $2.10
Der kleine Kalepin, Märchen — Gottfried Fankhauser, geb., 47 Seiten $1.30
Im Emmental — Hermann Hutmacher, geb., 131 S. 90c
Meine Mutter — Helene Christaller, geb., 321 S. $2.10
Von den dunklen Schatten — Ernst Zahn — geb., 124 S. 90c
Düß — R. v. Tavel, geb., 133 Seiten 90c
Die schönsten Hände — Käthe Dorn, 63 S., brosch. 65c
Das weiße Kleid — Käthe Dorn, 63 S., brosch. 65c
Aus Not und Rettung — Paul Vogt, brosch., 100 S. $1.45
Als Mutter Kind war. — H. Christaller $2.10
Kläffende Hunde. — Rasmussen. — Preis $2.20
Im Sonnenlande. — K. Roy. $1.05
Judith. — Frohnmeyer. $2.65
Annelies. — Die Geschichte einer Not und einer Liebe. Rechenberg. Gebunden $1.35
Vergessene Geschichten von J Spyri.
Band 1 .... $1.80
Band 2 .... $1.25
Allen zur Freud. — V. Rosin. $1.35
Wie einer Gott erfuhr, — G. Frankhausen, geb., 48 S. 45c
Der Ruf des Herzens — H. Christaller, geb., 72 S. 45c
So geht es in der Welt — E. Zahn, geb., 114 S. 90c
Wie Goliath von Frohlbach seinen David fand — R. v. Tovel, geb. 127 S. 90c
Unter chilenischem Himmel — Ina Jens, geb. 90c
Pfadfinder Rumpelmeier — J. Jegerlehner, geb., 124 S. 90c
Berufung — H. Christaller, 394 Seiten $2.20
Um den Hahnenschrei — G. Schwarz, 224 Seiten $1.90
Peterchen — H. Christaler, geb., 246 S. $1.80
Die Zigeuner Lotte — G. Schwartz, geb., 194 S. $2.10
Ekkehart — J. V. v. Scheffel, geb., 518 S. $1.80
Schuld und Sühne — G. Schwartz, geb., 173 S. $1.80
Christoph und seine Mutter — Br. v. Rechenberg, geb., 116 S. $1.35
Kurze Geschichten — H. Christaller, geb., 101 S. $1.25
Der Weg ins Leben — H. Christaller, geb., 158 S. $1.50
Alexander Borgia — F. G. v. Rechenberg, geb., 338 S. $3.20
Ohne Gott in der Welt — K. Dorn, brosch. 60c

★ ★ ★

Kindergeschichten.

Kinderland — Ida Frohnmeyer, brosch. 78 S. 50c
Gute Saat — Kindergeschichten, Serie von 8 Bücher, je 10c
Weihnachtsklänge — Geschichten von V. Rosin, brosch., 16 S. 10c
Das Christuskind. — G. Fankhauser. Jesu Jugendgeschichte. $1.40
Ein Osterbote — R. Bolt, brosch., 46 S. 40c
Im Sonnenschein — br., 16 S. 25c

★ ★ ★

Verschiedenes.

Evangelische Kirchenmusik — Walter Tapolet, brosch., 21 S. 35c
Vom neuen Kirchenlied — Walter Tappolet, broschiert, 32 S. 35c
Traktate für Erwachsene und Blättchen für Kinder von 1c bis 10c pro Stück.
Leitfaden für häusliche Krankenpflege — H. Müller-Schüret, geb., 220 S. $1.90

★ ★ ★

Jugendlehre.

Gesegnete Kinderarbeit. — A. Bach. 113 Seiten, kartoniert 85c
Geschichten der Heiligen Schrift. — G. Fankhauser, Leinwand gebunden. Jeder Band $3.20
Erster Band. Erschaffung der Welt bis Moses Tod. 63 Geschichten. 440 Seiten
Zweiter Band. Richterzeit u. Königszeit Israels. 68 Geschichten. 420 Seiten.
Dritter Band. Evangeliumsgeschichten. 69 Geschichten. 447 Seiten.
Vierter Band. Leidensgeschichte Jesu und Apostelgeschichten. 64 Geschichten. 421 Seiten.
Traum des Sonntagsschullehrers. — Broschiert 10c
Was kann eine Mutter ihre Kinder lehren? 85c
Voraussetzungen und Richtlinien — Paul Frankhauser, broschiert, 23 Seiten 30c
Nicht vergeblich — G. Fankhauser, broschiert, 28 S. 20c
Andachten für Kinder — Eugen Zeller, geb., 93 S. $1.40
Eindrücklicher Religionsdienst — Gottfried Fankhauser, broschiert, 24 S. 25c
Worte an Kinderherzen — Eugen Zeller, geb., 103 S. $1.50
Lebendiges Erzählen — Gerhard Wipf, geb., 199 S. $2.10
Gottes Brünnlein hat Wassers die Fülle — Eugen Zeller, geb., 107 Seiten $1.40
Lichtlein am Wege — Eugen Zeller, geb., 102 S. $1.40
Am Lebensstrom — Samuel Keller, geb., 246 S. $1.50
Meines Sohnes „Ja — aber“ — brosch., J. Ziegler, 55 S. 25c
Gebunden 60c
Reine Blumen — Dora Schlatter, brosch., 48 S. 25c
Regen-Sonntag — R. Schwarz, brosch., 52 S. 45c
„Herr, leite mich in deiner Wahrheit“ — Etliche hundert Aufgabekärtchen zum Bibelsprüche suchen u. lernen, pro Schachtel 90c
550 Biblische Rätsel — Fritz Feldhoff, geb., 46 S. 55c
Sieben Gleichnisse des Herrn — Gottfried Fankhauser, geb., 173 Seiten $1.30
Charakterlinien für den Jugendunterricht — C. Stuckert, geb., 230 Seiten $1.75
Kraftquellen für den Jugendunterricht — Stuckert, geb., 242 Seiten $1.75
Wie machen wir den Kindern die biblischen Geschichten langweilig — Alfred Roth, geb., 75 S. 25c
Unsere Sonntagsschule — Lily Jung brosch., 76 S. 90c
Sonntagsschule und Mission — Emanuel Kellerhals, brosch., 20 Seiten 25c
Sonntagsschule als Dienst an der Gemeinde — J. Schlatter, broschiert, 24 S. 25c
Haustöchterlein, — E. Y. Schiller, brosch., 32 S. 25c
Was kann eine Mutter ihre Kinder lehren — D. Schlatter, geb., 150 Seiten 85c
Gesegnete Kinderarbeit — Arthur Bach, brosch., 15 S. 10c
Eindrücklicher Religionsunterricht — G. Fankhauser, brosch., 24 S. 25c
Rätselbüchlein — M. Bremer Elinger, brosch., 77 S. 70c

★ ★ ★

Schulbücher.

Die zwölf kleinen Propheten — Samuel Limbach, 262 S. gebunden $1.95
Leselust — Fibel — R. Lange, broschiert, 99 S. 90c
Schweizer Rechtschreibbuch — Karl Führer, brosch., 119 S. $1.10
Grundzüge der deutschen Aussprache, Rechtschreibung und Satzzeichnung — W. W. Götzinger, geb., 99 Seiten $1.00
Im Jahreslauf. Der Briefverkehr einer Oberschule. — J. Reinhart und Paul Hulliger, brosch., 24 Seiten 55c
Aus dem alltäglichen Briefverkehr — Josef Reinhart, brosch., 32 Seiten 25c
Altertumskunde — A. H. Redekop, brosch., 52 S. 35c
Lesebuch (Jugend und Leben) Band 2, geb., 448 S. $2.90
Biblische Geschichten — Calwers, 2x52 — Lateinschrift $1.50

★ ★ ★

Aufführungen und Gedichte.

Mein Glückwunsch — A Krämer, brosch., 126 S. 1.00
Gedichte für besondere Gelegenheiten — gesammelt von Suse Unruh, brosch., 156 S. 1.00
Hin zu Gott — Niklaus Boldt, geb., 78 S. 50c
Herbergslieder — A. Maurer, gebunden, ... $1.25
Seele vor Gott — Gottfried Gretler, geb., 46 S. 90c
Athalja — Jean Racine, geb. 93 Seiten 1.15
David und Goliath — Hermann Wortisch, broschiert, 24 S. 20c
Der Bruder — Marie Rohner, broschiert, 35 S. 20c
Evangelische Feierstunden — A. Krämer, broschiert, 63 S. 35c
Der Leuchter — Adolph Schwarz, brosch., 32 S. 20c
Das geheimnisvolle Album — Gottfried Fankhauser, broschiert, 61 S. $1.00
Wir sagen und singen — Hermann Vortisch, brosch., 48 S. 30c
Der Mutter — A. Krämer, brosch., 40 S. 25c

Aus Deutschland importiert

Ovale Wandsprüche in mehrfarbigem Steindruck: Größe 10x15 Zoll. Blumen und Bibeltexte 65c
Stellsprüche, Blumen und Rosen .... 10 u. 15c
Perforierte Fleißbogen in mehrfarbigem Steindruck. 18 verschiedene Bogen, zwei mit neutestamentlichen Bildern und erklärendem Text auf der Rückseite; andere mit Kinderbildern, Landschaften, Vögeln und Blumen. Jeder Bogen 12x16 Zoll. Per Bogen 20c
Geschichtenbücher mit Umschlag in Kupfertiefdruck, 8 Titel, 32 Seiten. Das Buch 30c
Geschichtenbücher mit Umschlag in mehrfarbigem Steindruck. 18 Titel, 16 Seiten. Das Buch 15c

Portofrei zu beziehen durch

D. W. FRIESEN & SOEHNE
ALTONA, MANITOBA

Keine Lagergebühr! — Keine Frachtspesen! — Keine Nachnahme!

4 Pakete — 55 Pfd. Netto — Zoll und Portofrei

Zustellung garantiert per Post ab Hamburg nach West-Deutschland.

20 Pfd. Weizenmehl
20 Pfd. Zucker
10 Pfd. Schweineschmalz in Dosen
5 Pfd. Röstkaffete
Frei Haus nur U.S. **$10.00**
Obige Lebensmittel kosten drüben 70 Westmark.

10 Pfd. Zucker
10 Pfd. Weizenmehl
10 Pfd. Schweineschmalz
30 Pfd. Netto, Frei Haus, nur U.S. **$5.00**

Zu bestellen von

WILLIAM HINZ, Springfield, Minn., U.S.A.

Mennonitenheim, Brasilien.

(Fortsetzung von Seite 3—5)

Man bekommt hier nicht nur billige Unterkunft, sondern ein wirkliches trauliches Zuhause, wo man Trost, Kraft und Mut bekommt. Es bewahrt ganz bestimmt viele Mädchen vor den vielen Gefahren der Großstadt und läßt ihnen spüren, daß man mit ihnen nur gute Absichten im Auge hat.

Wenn ein Teil der Mennoniten sich am Anfange zurückzog, das Heim nicht besuchte, so ist es jetzt anders geworden. Es kommen immer Gäste, auch schon solche, die nie etwas vom M.C.C.-Heim wissen wollten, und diese Leute kommen auch gerne. —

Liebes M. C. C.!

Ich bin froh und dankbar, daß Du uns ein Heim gegründet hast. —Nimm uns nun nicht wieder gleich unsere lieben Hauseltern, Geschw. Quapp weg. —

Lydia Peters.

Biblische Geschichten

von L. Wangemann sind in neuer Auflage erschienen und für 50c das Buch von Rev. H. G. Bartsch, Yarrow, B. C., zu beziehen.

Anfrage.

Das Altersheim in Dalmeny, Sask., ist benötigt um ein Paar ältere Leute, oder auch zwei ältere Schwestern, die da willig wären die Bedienung des Altenheims zu übernehmen.

Gegenwärtig sind da 6 Personen, die bedient werden. Es sind alte Schwestern die sich noch meistens selber bedienen können.

Sollte unter den Lesern jemand sein, der einen Missionssinn auf diesem Gebiete hat und eine Anstellung sucht, der wende sich an den Vorsitzenden des Komitees, Br. J. P. Görtzen, Dalmeny, Sask.

Im Auftrage des Komitees,

J. H. Voth.

Berichtigung.

Zwei verfolgen und erstreben dasselbe Ziel, sind aber in der Beweisführung, in den Methoden ziemlich auseinander gegangen, zumal mit Bezug auf eine dritte Seite. Das hat ernstes Mißverständnis hervorgerufen.

So ist es auch zwischen mir und dem l. Bruder W. gegangen in je einem Artikel über die deutsche Sprache, die vor längerer Zeit in der M. Rundschau erschienen, wo wir im Prinzip beide durchaus dafür eintreten, wo aber damals meinerseits es hart u. unbrüderlich wurde. Das reut mich und ich möchte hiermit das Genannte zurücknehmen. Bitte, Bruder, laß es gut sein.

B. B. Janz.

Briefe von Lesern.

In letzter Zeit sind mehrere Brüder und Schwestern durch den Tod zur ewigen Ruhe heimgegangen und manche davon sehr plötzlich. Ja, wir haben das auch erfahren, obwohl schon mehrere Jahre zurück. Der Schmerz der plötzlichen Trennung tut sehr weh und menschlicher Trost versagt dann. Nur der Herr versteht uns und kann uns trösten. Wir nehmen aber teil an Eurem Schmerz und wollen alle Betroffenen fürbittend im Gebete gedenken. Ein schönes Trostwort finden wir in 1. Thess. 4. 13 und ferner.

Grüßend, Eure geringen Geschw. im Herrn, Heinr. u. Elise Adrian.
Elm Creek, Man.

Verwandte und Freunde gesucht.

Möchte erfahren, wo Jakob J. Niebur und Herman J. Niebur jetzt in Kanada sind, die in der Machnozeit nach Kanada flüchteten. Und der andere Bruder, Abraham J. Niebur, der ist 1924—25 ausgewandert und hat sich dort in einer Farm eingeheiratet. Ich habe in ihrer Mühle von 1918 bis 1929 als Heizer und Maschinist gearbeitet mit David Hamm zusammen. Jene werden schon wissen. Und vielleicht können sie für mich etwas spenden.

Heinrich Siemon,
(13a) Laffenau 16, Post Heideck,
Krs. Hilpolstein üb. Roth bei Nürnberg, US-Zone, Deutschland.

Küchel **Küchel**

Bei existierenden Eierpreisen ist es wichtig, gute, gesunde Küchel höchster Qualität zu bestellen, Kücken, die von bewährten Legehühnern kommen. Geben Sie uns Ihre Bestellung jetzt, wir garantieren prompte Lieferung

"White Leghorn", "New Hampshire" und "Cross Breed"-Küchel,

Preis für 100:

Mixed $16.00 **Pullets $33.00**

THIESSEN MODERN HATCHERY

3801 King Road — Abbotsford, B.C.

Bücher

Binde, Fritz. — Nicht aber ich lebe!

2. Das Geheimnis des Glaubens.
3. Mitgekreuzigt!
4. Die drei Grundbedingungen der Jesusnachfolge.
5. Der gute Kampf des Glaubens in Versuchungen und Leiden.
6. Unsere Umwandlung in das Bild Christi.
7. Betet allezeit!
8. In allen Dingen Diener Gottes.
9. Preiset Gott an eurem Leibe.
10. Werdet nicht der Menschen Knechte.
11. Die Hoffnung des Evangeliums.
12. Die glückselige Bettelarmut im Geiste.

Preis pro Heft 25c

Aussaat. — Lüscher, Pfr.A.

6. Lebenswasser.
7. Gott lasse uns sein Antlitz leuchten!
8. Nimm aus der Fülle.
9. Nicht sehen und doch glauben.
10. Die köstliche Perle.
12. Gott ist mein Heil.
13. Es ist vollbracht.
14. Versöhnungsblut des Heilands.
15. Er begehrte mich zu sehen.
16. Die Lüge wider den Heiligen Geist.
17. Hütet euch vor dem Sauerteig!
19. Ich bin gewiß!

Jedes Heft 10c

THE CHRISTIAN PRESS, LTD.
672 Arlington St. — Winnipeg, Man.

G. M. HORNE
& COMPANY
Chartered Accountants
311 Avenue Bldg., Winnipeg, Man.
— Telephone 927 132 —

Telephone 927 679
SILAS E. GREENBERG
ZAHNARZT
512 Boyd Building
WINNIPEG, MAN.

BERNARD ROSNER
Optometrist — Optiker
— Augen werden untersucht —
— spricht deutsch —
407 Time Bldg.
(Eaton's gegenüber)
Winnipeg — Phone 931 995

A. Buhr
Vieljährige Erfahrung in allen Rechts- und Nachlaßfragen.
265 Portage Ave.,
316 Avenue Bldg., Winnipeg, Man.
Off. Tel.: 927 621 Res. 48 655

Office-Phone 927 116 **Wohnungsphone 401 853**
Dr. H. Oelkers
Arzt und Chirurg
Empfangsstunden:
2—5 Uhr nachmittags.
812 Toronto General Trust Bldg.
Winnipeg Manitoba.

Dr. A. J. Neufeld
Arzt und Chirurg
Telephon:
Office: 925 069 — Residenz: 34 222
Empfangsstunden:
2—5 Uhr nachmittags.
612 Boyd Bldg., Winnipeg

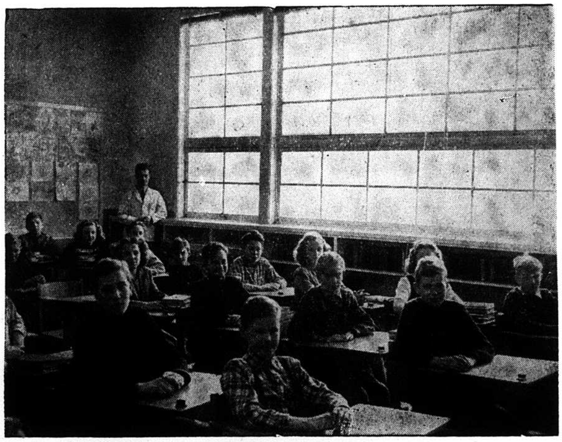
Zu verkaufen
Haus mit 4 Zimmern und Keller; Hühnerstall und Küchelhaus; 1 Acre Land, davon die Hälfte in Erdbeeren.
MISS AGATE FAST
Box 38, STARBUCK, Manitoba

Farmer und Geschäftsleute:
Wer sein Heim nach B. C. zu verlegen wünscht, wende sich an John Kuehn. Ich habe Milch- und Obstfarmen, große und kleine, Geschäfte, Auto-Camps und Garagen. Meine Adresse ist:
JOHN KUEHN'S REALTY
Fire and Auto Insurance
Auto Financing & Mortgages
7 Yale R.d, Suite 4, Chilliwack, B.C.
— Phone 3616 —

Verkaufe
zwei Acres Land
mit ein 4 Zimmer Haus 24' x 26'. Oben sind noch zwei Zimmer, nicht eingerichtet. Holzschuppen 12' x 14'. Auf dem Lande ist Klee und Gras eingesät, etwas Gartenland. 8 junge Fruchtbäume. Land ist nicht unter Wasser gewesen. Elektrisch eingerichtet. Ungefähr zwei Meilen von den Kirchen, Mennoniten und Menn. Br. Gemeinden. **Preis $2,500.—**
Man wende sich an:
DAVID REIMER,
Simon Rd., R.R. 3, Sardis, B.C.

40 Acres Land
zu verkaufen,
davon 27 Acres klares Land und das übrige mit gutem Hartholz-stand. Haus mit 8 Zimmern, Keller u. „Furnace", Stall für 40 Kühe und 65—70 Tonnen Heu. Schweinestall 26'x32' Keller für Obst und Gemüse 12'x20'. Milchhaus 10'x14'. Autoschuppen 16'x20'. Holzschuppen 14'x20'. Werkstatt 12'x14'. Hühnerstall 20'x60'. Traktorschuppen 16'x20'. Um Auskunft wende man sich an:
KARL KRAHN,
R.R. 3, Abbotsford, B. C.

Aus dem neuen, modernen Schulgebäude in Winkler, Man.

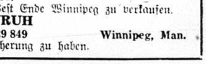


Jn diesem hellen, freundlichen, richtig ventilierten und beheizten Klassenzimmer dürfen die Kinder in Winkler ihre Schulzeit zubringen. Hinten rechts steht Lehrer Redekop.

KROMHOFF
„gestartete" Truthühner
beliebige Anzahl — beliebigen Alters
KROMHOFF TURKEY FARMS LIMITED
R.R. 5, New Westminster, B.C.
Phone Newton — 60L-3
In Alberta
KROMHOFF POULT SALES
8247—118 Ave., Edmonton, Alta.
Phone — 76670

Um Beratschlagung oder Baupläne
für kleine und große Bauten
wende man sich an
J. C. NEUFELD
Vielfach erfahrener Bau-Ingenieur
1955 W. 16th Ave., Vancouver, B.C.
— Ph. BA2647 —

TEARDROP
AUTO & BODY WORKS



Alle Automobil-Arbeiten prompt und gewissenhaft ausgeführt.

Versicherung
Leben
Feuer
Automobile

PETER WARKENTIN
786 ST. MATTHEWS AVE., WINNIPEG
Bus. 925 932 — Telephones — Res. 33 616

Zur Kenntnisnahme.

Wer in Angelegenheiten der Mennoniten Brüdergemeinde zu Strawberry Hill, B. C., an mich schreibt, möchte sich die Aenderung meiner Adresse merken: Früher — R. R. 1. New Westminster, B.C., jetzt — R. R. 1, Cloverdale, B. C.

Grüßend, H. D. Friesen.

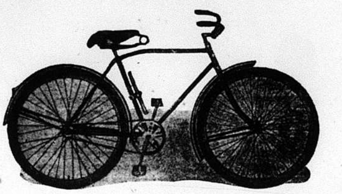
Alte Adresse: Aldergrove, R. R. 3, Brit. Col.
Neue: 556-53-th Ave. E., Vancouver, B. C., A. J. Klassen.

Wir haben noch etliche Exemplare der sehr interessanten Januarnummer **„Mennonite Life"**, wenn man sofort bestellt — The Christian Preß, Ltd., 672 Arlington St., Winnipeg, Man.

Häuser zu verkaufen
Nord Kildonan — 4 Zimmer, Halb „Basement", „Furnace", Wasser, Hartholz Dielen, moderne Küche — $4100.—
Nord Kildonan — Neues Haus — 4 Zimmer „½ Basement", „Furnace", Wasser, Hartholz Dielen, moderne Küche — $4200.—
Nord Kildanan — 5 Zimmer mit Wasser, „Furnace", nahe an „Bußline". Preis $4000.—
Außerdem Häuser in Elmwood und West Ende Winnipeg zu verkaufen.
J. H. UNRUH
310 Power Bldg. Phone 929 849 Winnipeg, Man.
Auto und Truck Versicherung zu haben.

For...
Wiring
Commercial Buildings, Farms, Houses, etc.
CALL
REDEKOP ELECTRIC
— Phone 36 903 —
966 PORTAGE AVE., WINNIPEG

C. C. M. Bicycles



Men's and Boys' .... $52.95 — Ladies' $52.95
also available on the Budget Plan at $5.00 down and 10 months to pay the balance.
Write for our free 1950 catalogue.
Manitoba Sporting Goods
369 PORTAGE AVE. — WINNIPEG, MAN.

Nachrichten . . .

(Fortsetzung von Seite 9—5)

Einwohner hat. Noch niemals hat sich in einem einzigen Jahrzehnt die Bevölkerung der USA um so viele Menschen vermehrt.

Die Zusammensetzung der Bevölkerung hat sich etwas geändert. Zum ersten Male in der Geschichte der USA gibt es jetzt im Lande mehr Frauen als Männer. Der Unterschied ist, in Prozenten, verhältnismäßig gering: 50.2 Prozent Frauen und 49.8 Prozent Männer (vor zehn Jahren war es genau umgekehrt), aber zahlenmäßig scheint er schon eher ins Gewicht zu fallen, da es jetzt 75.8 Millionen Frauen und 75.2 Millionen Männer gibt. Das bedeutet nun nicht, daß von jetzt an 600,000 junge Mädchen keine Aussicht haben, einen Mann zu finden. Die zahlenmäßige Differenz zwischen den Geschlechtern kommt vor allem auf das Konto der höheren Jahrgänge, und zwar deshalb, weil, wie statistisch leicht nachzuweisen, Frauen im Durchschnitt ein höheres Alter erreichen als Männer. Ob sich die Männer schneller „totarbeiten" oder nicht, sei dahingestellt; Tatsache ist, daß noch im vorigen Jahrhundert die Amerikaner im allgemeinen ein höheres Alter erreichten als die Amerikanerinnen; heute ist es, wie gesagt, umgekehrt. Und was die Heiratsaussichten der jungen Mädchen anbelangt: es gibt heute einen geringeren Prozentsatz von unverheirateten Mädchen als je zuvor; das scheint zu beweisen, daß die Heiratsaussichten immer mehr steigen.

Nun leben zwar Frauen länger als Männer, aber die Männer selbst werden jetzt älter oder, besser gesagt, haben bessere Aussichten, ein hohes Alter zu erreichen, als noch vor zehn Jahren. Dementsprechend ergibt sich auch, daß der Anteil der älteren Jahrgänge an der Gesamtbevölkerung ständig steigt. Nehmen wir die Gruppe der Leute, die das 65. Lebensjahr überschritten haben. Vor einem Jahrzehnt entfielen auf diese Gruppe 6.7 Prozent der Gesamtbevölkerung. Heute sind es 7.5 Prozent.

— Frank Buck, der bekannt wurde, weil er wilde Tiere in allen Teilen der Welt lebendig einfing, ist am 25. März in Houston 66 Jahre alt an einem Lungenleiden gestorben.

— Präsident Truman fordete vom Repräsentantenhaus die Annahme des „vollen Betrages" von $3,375,000,000, den die Regierung angesetzt hatte, um das Programm ein weiteres Jahr durchführen zu können. Der Präsident erklärte unumwunden, die US hätten nur deswegen den 2. Weltkrieg führen müssen, weil sie sich um den „Rest der Welt" nicht gekümmert hätten.

— Die ersten Mennoniten, die noch Amerika kamen, waren einzelne holländische Kaufleute und Kolonisten, die mit ihren Landsleuten aus Holland mitgekommen waren in jenen Jahren, als New York noch Neu-Niederlande war. Der Name Mennonit kommt in einem Bericht über religiöse Zustände in der ersten Niederlassung der Holländer in der neuen Welt des französischen Jesuiten Vater Jaques vor. In der Beschreibung der „Manhatan"-Siedlung aus dem Jahre 1643 zählt er folgende religiöse Gruppen auf: Kalvinisten, Katholiken, Puritaner, Lutheraner und Anabaptisten, die „Mennisten" genannt werden. Laut einem späteren Schriftstück aus dem Jahre 1657 lebten damals „Mennonisten" in Gravesend, Long Island.—Einige weitere Angaben über eine dritte Siedlung der Mennoniten stammen aus dem Jahre 1663. Sie wurde an den Gestaden des Sees im gegenwärtigen Staate Delaware von dem Reformator Cornelius Pieter Plockhoy von Zeirir gegründet, wurde aber schon 1664 nach einjährigem prekären Bestehen während des Krieges Englands mit Holland zerstört und die Bewohner getötet oder zerstreut.

— Das Justizkomitee der Senats billigte die Strafverfolgung von Kommunisten und kommunistischen Deckorganisationen hierzulande.

Mit 9:3 nahm das Komitee eine Vorlage an, die von Senator Mundt (R-SD) eingebracht worden war und vorsieht: daß 54,000 Inhaber von Mitgliedskarten der Kommunistischen Partei Amerikas und Beamten aller kommunistischen Deckorganisationen sich bei der Regierung melden und in Listen eintragen lassen müssen; daß rote Organisationen Finanzberichte einreichen müssen mit Angaben, woher das Geld stammt und für welche Zwecke es ausgegeben worden ist; daß kommunistische Gruppen gezwungen werden, Druckmaterial, welches sie durch die Post versenden, als Propaganda kenntlich zu machen, und daß kommunistische Ansichten, welche über den Rundfunk verbreitet werden, als solche angekündigt werden müssen. Ferner soll den Kommunisten das Recht entzogen werden, für die Bundesregierung zu arbeiten und ihnen Paßprivilegien entzogen werden.

* * *

West-Deutschland. — Die deutsche Jugend schwankt zwischen Demokratie und Nationalismus. Die politische Interesselosigkeit der ersten Nachkriegsjahre hört langsam auf, und junge Deutsche fragen jetzt:

„Was haben wir — und Deutschland zu erwarten?"

Sie haben darauf noch keine Antwort gefunden. Im Augenblick, sagen amerikanische und deutsche Jugendexperten, verhält sich die Jugend abwartend. Sie beobachtet und wägt die politischen Strömungen, die sich in Westdeutschland heute brechen.

Wie sich die Jugend entscheidet, wird die Zukunft Deutschlands bestimmen. Die meisten jungen Deutschen wollen nichts vom Kommunismus wissen. Sie sind noch nicht bereit, sich für die Demokratie zu entscheiden. Sie schrecken vor den nationalistischen Exzessen zurück.

Etwa 1.5 Millionen Jugendliche im Alter von 14 bis 25 Jahren, die aus den Oder-Neiße-Gebieten vertrieben wurden oder aus der Sowjetzone geflüchtet sind, halten sich gegenwärtig nach Mitteilung des Landesjugendausschusses Hessen ohne festen Wohnsitz im westdeutschen Bundesgebiet auf.

— Die Beziehungen der beiden großen Kirchen in Deutschland zueinander seien seit dem Reformationszeitalter noch nie so gut gewesen wie heute, erklärte der niedersächsische Landesbischof Dr. Hans Lilje vor dem Internationalen Presseklub in Heidelberg.

— Das Bundesgebiet hatte am 31. Dezember rund 47,928,000 Einwohner. In dieser Zahl sind 250,000 in Lagern untergebrachte Ausländer eingeschlossen. Die Bevölkerung des Bundesgebietes hat im Vorjahre um etwa 830,000 zugenommen. Davon entfallen 311,000 auf den Geburtenüberschuß, 279,000 auf heimkehrende Kriegsgefangene und etwa 340,000 auf den Ueberschuß der Zuwanderung über die Abwanderung. Die Zahl der Ausländer in den Lagern hat im Vorjahre um rund 190,000 abgenommen. Rund acht Millionen von den 48 Millionen Menschen in Westdeutschland sind Flüchtlinge.

— In Kreisen der Bundesregierung hat der Vorschlag Churchills einer Wiederbewaffnung Westdeutschlands außerordentliche Beachtung gefunden. Ein amtlicher Sprecher erklärte in Bonn, daß die Bundesregierung erst dann auf den Vorschlag eingehen könne, wenn sie Teilhaber am Sicherheits-System des Westens sei. Es sei Angelegenheit der anderen Mächte, dazu Stellung zu nehmen.

— Sechsundzwanzig Tschechen entschlossen sich am 25. März, als Flüchtlinge vor dem Kommunismus in Deutschland zu bleiben. Damit löste sich teilweise das Geheimnis, welches die dramatische, unangekündigte Landung von drei tschechischen Flugzeugen mit 85 Passagieren umgab.

Achtundfünfzig Tschechen wollen zurück in ihre Heimat. Dazu gehört der Präsident der Tschechischen Fluglinie, der behauptet, er und seine Landsleute seien von sieben der zwölf Mann Besatzung entführt worden. Eines der Flugzeuge, sagen die Tschechen, sei mit vorgehaltenem Revolver überwältigt worden.

— Westdeutschland wird nach Meinung alliierter Beamter möglicherweise in absehbarer Zeit damit drohen, sich zur Herstellung von Handelsverbindungen an den kommunistischen Staatenblock zu wenden, um einen Ausgleich für das ständig steigende Defizit im Handel mit Westeuropa und Amerika zu suchen.

— Bundeskanzler Dr. Konrad Adenauer wird sich am 14. April zu einem Besuch nach Berlin begeben, um die enge Verbindung zwischen dem westdeutschen Staat und den vom Kommunismus umgebenen Westsektoren der ehemaligen Hauptstadt Deutschlands zu demonstrieren. Wie von der Bundesregierung bekanntgegeben wurde, wird Adenauer sich bis zum 16. oder 18. April in Westberlin aufhalten und von mehreren Ministern der Bundesregierung begleitet sein.

* * *

Abessinien. — Der einzige Staat der Erde, der nach dem zweiten Weltkrieg eine „Säuberung von Kollaborateuren" unterließ, ist Abessinien. Der Kaiser forderte alle diejenigen, die mit den Italienern zusammengearbeitet hatten, auf, nach Addis Abbaba zu kommen und ihm zu huldigen. Jedermann wurde in Gnaden aufgenommen. Sein Thron wurde dadurch nicht erschüttert, sondern befestigt.

* * *

Ost-Deutschland. — Etwa 100,000 Deutsche, darunter 10,000 Frauen, sind nach übereinstimmenden Berichten von Flüchtlingen gegenwärtig in den Urangruben und im Bergbau der sowjetischen „Wismuth Aktiengesellschaft" bei Aue in der Sowjetzone beschäftigt. Die Ausbeute der Gruben ist nach diesen Berichten sehr gering. Es koste mitunter tagelange Bohrarbeit, um eine Erzader zu erschließen. Das Erz müsse sofort vom Ort in kleine Kisten gepackt und verpackt werden. Noch im Schacht werde es in Anwesenheit sowjetischer Posten und sowjetischer Bergbau-Offiziere durch Radiometer auf seinen Gehalt geprüft. Das später in der Erzmühle verarbeitete Uranerz werde in Kanister gefüllt, die zusammengeschweißt mit unbekanntem Bestimmungsort versandt werden. Das Urangebiet ist nach Aussagen der Flüchtlinge durch sowjetisches Militär und deutsche Volkspolizei hermetisch abgeriegelt.

— In den verschiedenen Orten der sowjetischen Zone wurden Diakonissen, die als Gemeindeschwestern oder in Krankenhäusern tätig sind, von den zuständigen komunalen Verwaltungsstellen gekündigt. Gegen ihre Arbeit und Arbeitsauffassung sei nichts einzuwenden, hies es auf Nachfrage, aber es sei in der Gegenwart „nicht mehr zeitgemäß", daß Diakonissen ihre Tätigkeit fortsetzen...

— Unter dem Vorwurf, Westberliner Zeitungen gelesen zu haben, wurden zwei Reisende bei der Durchfahrt in Leipzig von der neugegründeten „Politischen Brigade" des Sicherheitsdienstes" (SSD) verhaftet.

* * *

England. — Vertreter des Westens, welche die politische und militärische Strategie im „Kalten Kriege" festlegen, machen sich jetzt an die Arbeit, um den Nordatlantischen Verteidigungspakt in die Tat umzusetzen.

Bisher war die Militärallianz von einem Dutzend Länder — mit Unterstützung der Vereinigten Staaten — eine Allianz auf dem Papier.

Aber wer wird die Geschütze Tanks, Schiffe, Granaten und Flugzeuge herstellen? Wer wird dafür bezahlen? Wer wird sie benutzen? Wer wird den Oberbefehl erhalten? Wie wird man einem Ueberfall entgegentreten?

Dies sind einige der Fragen, welche bei Besprechungen in dieser und der nächsten Wochen erörtert werden dürften. Die Konferenzen finden in London und im Haag statt.

— In Solihull bei Burmingham wurde von einem anglikanischen Bischof Englands die „modernste" Kirche eröffnet, die durch den Druck auf den Knopf in wenigen Minuten in ein Kino, Theater, oder auch in einen Tanzsaal verwandelt werden kann.

— Zwischen 6000 und 8000 amerikanische Studenten werden in diesem Sommer an Universitätskursen und Studienreisen in Großbritanien, Frankreich, Spanien, Italien, Oesterreich und den skandinawischen Staaten teilnehmen.

* * *

Belgien. — Das Königs-Plebiszit in Belgien hat zwar eine Mehrheit von 57 Prozent für Leopolds Rückkehr ergeben. Aber die Gegener haben die Waffen nicht gestreckt. Sie sagen, daß nur die flandrischen Provinzen dem König ihr Vertrauen bekundeten, und sie stellen unter Beweis, das die Monarchie, die sich auf einen einzelnen Landesteil stütze und einen großen Teil der Arbeiter gegen sich habe, die historische Aufgabe einer Zusammenfassung der zentrifugalen Kräfte nicht zu erfüllen vermöge. Aus Aeußerungen des früheren sozialistischen Ministerpräsidenten Spaak ergibt sich, daß der Vorwurf der Kollaboration mit den Nazis ausgeschaltet ist.

* * *

Frankreich. — der General de Gaule hat Freund und Feind durch die Wärme überrascht, mit der er sich für den Vorschlag des deutschen Kanzlers Adenauer einsetzte, Deutschland und Frankreich aus dem Sumpf der Vergangenheit auf die Höhe gemeinsamer Arbeit für die Einheit Europas und die Sicherung der westlichen Zivilisation zu führen. Geradezu freundestrahlend erklärte de Gaule, daß er die Verwirklichung eines deutsch-französischen Union als eine rettende und befreiende Tat betrachte.

* * *

Oesterreich. — Die Lebenshaltungskosten in Oesterreich sind nach dem neusten Bericht des Instituts für Wirtschaftsforschung im Monat Februar um 4 Prozent gesunken. Vor allem auf dem Lebensmittelmarkt war es in den letzten Wochen teilweise zu erheblichen Preissenkungen gekommen. Schwarzmarktpreise werden nur noch bei Zucker, Vollmilch und Butter festgestellt.

* * *

Japan. — Der Sekretär der japanischen kommunistischen Partei, Tokoda, forderte die sofortige Durchführung eines Prozesses gegen Kaiser Hirohito wegen geplanter bakteriologischer Kriegsführung.

* * *

Jugoslavien. — Der katholische Klerus in Jugoslawien hat laut einer kirchlichen Statistik unter dem Regim Titos in den letzten fünf Jahren folgende Verluste erlitten: 186 Priester wurden ohne Urteil hingerichtet, 32 zum Tode, 82 zu Gefängnisstrafen verurteilt. Weitere 519 Priester wurden in die Verbannung geschickt und 89 sind verschollen.

* * *

Türkei. — Ein Flugzeug der türkischen Luftlinie, das von Instanbul kam, stieß mit einem Berg in der Nähe des Flugplatzes von Ankara zusammen und ging in Flammen auf. Alle 15 Insassen des Flugzeuges, darunter zwei Amerikaner, wurden getötet. Das war das bisher schlimmste Flugzeugunglück in der Türkei und die erste Katastrophe in der Zivilluftfahrt des Landes seit 1939.

— Der orthodoxe Patriarch Athenagoras wurde während einer kirchlichen Zeremonie in Ankara von einem Mann angegriffen, der ein Rasiermesser auf einem Stock befestigt hatte. Dabei fiel ein Teil des Bartes des Patriarchen dem Messer zum Opfer. Der Angreifer wurde verhaftet.

* * *

Indien. — Die bereits vor dem Kriege fertiggestellte Uebersetzung der Bibel in das Tibetanische wurde nunmehr in Indien mit Hilfe einer amerikanischen Papierspende gedruckt. Die ersten tausend Exemplare fanden bereits ihren Weg in die lamaistischen Klöster Tibets.

* * *

Indonesien. — Die indonesische Regierung gab bekannt, daß sie außer den mohammedanischen Festen auch alle christlichen Festtage voll anerkenne.

* * *

China. — Aus Tiapei, Formosa berichtet das National-Chinesische Hauptquartier, daß alle Landungstruppen der chinesischen Kommunisten, die in den frühen Morgenstunden des Sonntags zur Landung im Nordwesten auf der Insel Hainau ansetzten in einem 17 Stunden dauernden Gefecht, vernichtet wurden. Hunderte von Landungsboten aus der Invasion sanken.

* * *

Griechenland. — Nach dem vorläufigen Ergebnis der Parlamentswahlen in Griechenland erhielten die fortschrittliche Nationalpartei unter Führung des Generals Plastiras (gemäßigt links) 51, die Liberalen unter Führung von Venizoles (Mitte) 49, die Populisten unter Führung von Tsaldaris (rechts) 48, die Demokratischen Sozialisten unter Führunb von Papandreu (Mitte) 44 Sitze. Die übrigen der insgesamt 250 Sitze verteilen sich auf sonstige Parteien.

* * *

Rußland. — Der letzte katholische Bischof von Litauen, Msgr. Poltorolas, lebt nach einer Meldung versteckt als Flüchtling in Wäldern und Sumpfgebieten Litauens. Die bolschewistischen Kopf gesetzt. Von den frühesche Polizei hat einen Fangpreis auf ren 1646 Kirchen des Landes waren 1948 nur noch 60 geöffnet.

„Daher mußte er in allen Dingen seinen Brüdern gleich werden, auf daß er barmherzig würde und ein treuer Hoherpriester vor Gott, zu versöhnen die Sünden des Volkes".
(Hebr. 2. 17).

Bestellzettel.
THE CHRISTIAN PRESS, LTD.,
672 Arlington St., Winnipeg, Canada.
(Abonnement laut Gesetz zahlbar im voraus.)
Ich bestelle hiermit:
1. Die Mennonitische Rundschau ($2.50) $..........
2. Den Christlichen Jugendfreund ($0.75) $..........
(Zusammen $3.00) Beigelegt sind: $..........
Name: ....
Adresse: ....
Alter ☐ oder neuer ☐ Leser. (Unbedingt anmerken.)
Bei Adressenwechsel gebe man auch die alte Adresse an.
Der Sicherheit halber sende man Bargeld in registriertem Brief oder man kaufe „Bank Draft", „Money Order", „Expreß Money Order" oder „Postal Note" ein, nicht Bankschecks, bitte!
Probenummer an irgend eine Adresse frei. —

Haus zu verkaufen
auf Ingersoll Str., Winnipeg, ½ Block Süd von Notre Dame Ave. Modern, 7 Zimmer, Glasveranda, frisch gestrichen, nahe zur Schule, Hochschule und neuen Technischen Hochschule. Erstklassige Busverbindung. Besitznahme 15. April. — Phone 26 028.